Daubert-Chronik

Vorbemerkung

Nachfolgende Auflistung sucht die chronologische Entwicklung der Denkarbeit von Johannes Daubert umrißhaft sicherzustellen. Den Großteil des verarbeiteten Materials bilden Dauberts eigene Manuskripte, soweit er sie selber datiert hat. Die spärlichen sonstigen Quellen, sowohl unpublizierte (Nachlässe) wie publizierte, wurden, soweit erreichbar, ausgewertet. Herrn Dr. Reinhold Smid danke ich für seine Ergänzungsvorschläge zu einem früheren Entwurf dieser Chronik.

Die Gestaltung von Aufbau und Formulierung der Einträge sind die gleichen wie in meiner *Husserl-Chronik* (s. dort S. XIII). Einfache Manuskriptsignaturen beziehen sich auf die Daubertiana in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Sonstigen Signaturen geht die Bezeichnung des betreffenden Nachlasses in der Bayerischen Staatsbibliothek vorher. Die Einträge beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, auf Daubertsche Manuskripte. Da sie gewöhnlich auf einzelne Folioblätter geschrieben sind (gegebenenfalls aus Doppelblättern), wird die Angabe »Bl.« (=Blatt bzw. Blätter) immer weggelassen. Nur kürzere Texte (Notizen) oder längere (Vorlesungsnachschriften oder Vorträge) sind eigens als solche gekennzeichnet.

Die folgenden Quellenangaben werden abgekürzt:

Briefwechsel	Edmund Husserl, *Briefwechsel. In Verbindung mit Elisabeth Schuhmann hrsg. von Karl Schuhmann*, Dordrecht/Boston/London 1994, 10 Bände
Husserl-Chronik	Karl Schuhmann, *Husserl-Chronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls*, Den Haag 1977
Nachlässe	Eberhard Avé-Lallemant, *Die Nachlässe der Münchener Phänomenologen in der Bayerischen Staatsbibliothek*, Wiesbaden 1975
VV	*Vorlesungsverzeichnisse der Universität München*

Karl Schuhmann, *Selected papers on phenomenology*, edited by Cees Leijenhorst and Piet Steenbakkers (Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 2004). This is a hitherto unpublished manuscript.

8. Juni 1877
Johannes Philipp Wilhelm Erich Daubert geboren in Braunschweig als Sohn des Konservenfabrikanten Johann-Heinrich Daubert und seiner Frau Alwine, geb. Wehage
Nachlässe, S. 126

Ostern 1887 – Michaelis 1896
D. besucht das Wilhelms-Gymnasium zu Braunschweig (2 Jahre in der Prima).
C I 1

Anfang 1896
D. setzt sich mit Spinozas »Ethik« auseinander.
C I 2

16. März 1896
D. legt ein Tagebuch an. Er exzerpiert die Hamlet-Beschreibung in Heinrich Bulthaupt, Dramaturgie der Klassiker, *1882 ff. Hamlet wird als grübelnder, schwermütiger Mensch dargestellt.* »Sie sind nicht für diese Welt bestimmt. Sie sind die wahren Tiefsinnigen.« Ich glaube, der Kern dieser Worte trifft wohl den Kern meines Charakters. Ich glaube, daß ich nie, auch wenn ich die höchste Begabung hätte, völlig würde befriedigt werden können, stets würde mich das große entsetzliche Rätsel unseres Lebens schwermütig machen oder mir wenigstens einen großen Teil meines Genusses rauben… Manche Stunden, in denen ich diese Erfahrung machte, waren für mich fürchterlich und ich sehe voraus, daß noch entsetzlichere folgen werden. Diese letztere Erkenntnis, daß meine Begabung zu schwach ist, hat mir vor allem anderen den Glauben an einen gerechten Gott geraubt.
C I 2

23. März 1896
Tagebuchnotiz: Dieses Dichten! *D. schreibt ein Gedicht* Frühlingsabend.
C I 2

31. März 1896
Tagebuchnotiz: D. diskutiert mit einem Freund über Spinozas Philosophie. Er äußert die Hoffnung *auf* eine mir genügende Weltanschauung. *Deshalb will er Philosophie studieren, um dann* ein ganz anderer Mensch *zu* werden. *Im Mittelpunkt der Spinoza-Diskussion steht die Definition*: »unter Gott verstehe ich«… Spinoza ist die kälteste aller Theorien. *D. will sich der Kunst zuwenden.*
C I 2

4. – 8. April 1896
Tagebuchnotiz: Die eine objektive Wahrheit des Göttlichen zu erkennen, ist uns versagt. *Es gibt zwei Erkenntniswege*, Gefühl und Verstand. *In dieser Auffassung sieht D. sich durch Spinoza bestätigt.*
C I 2

9. April 1896
Tagebuchnotiz: Schon glaube ich in Spinoza auf dem rechten Wege zu sein. Jetzt will Wilhelm Fehler in diesem System nachweisen. Wenn er recht hat, fällt mir Spinoza, und damit rückt meine Ruhe in weite Ferne.
C I 2

14. April 1896
Tagebuchnotiz: Gestern erhielt ich von Wilhelm seine Erklärung gegen Spinoza. Beim Durchlesen dieser sah ich nicht nur, wie unendlich weit ich von einer Weltanschauung entfernt war, sondern auch, daß mir, sie zu erreichen, wahrscheinlich die Begabung fehlt. Zu diesem kommt in letzter Zeit auch noch der Zweifel hinzu, ob mir überhaupt die Philosophen zu einer Weltansicht verhelfen können … Ist es wahr, daß mir auch hierzu die Begabung fehlt, so weiß ich nicht, was mir das Leben noch gewähren könnte… Wenn Spinoza fällt, dann kommen wir ja wohl auf einen persönlichen Gott. Aber wie soll ich den annehmen können? Dann müßte er ja so grausam gewesen sein, in mich das Streben und Fühlen, aber keine Kraft zu legen. Es müßte also der Gott ein Teufel sein!

C I 2

17. April 1896
Tagebuchnotiz: Spinoza ist jetzt für mich so gut wie gestürzt, ich habe keinen Halt mehr und keine Hoffnung, einen solchen zu bekommen, und doch bin ich in diesen Tagen zufriedener als seit langer Zeit… Ich habe mir heute die Einleitung in die Philosophie von Frohschammer und eine Geschichte der Philosophie gekauft. *D. will sich intensiv mit Kant beschäftigen*.

C I 2

24. April 1896
D. besucht Richard Wagners »Götterdämmerung«.

C I 2

14. September 1896
In seinem Reifezeugnis gibt D. als seine Absicht an, Philosophie und neuere Sprachen zu studieren

C I 1

WS 1896/97 – WS 1897/98
D. studiert in Göttingen Philosophie und neuere Sprachen. Er hört u. a. Julius Baumann, Georg Elias Müller, Eduard (Julius) Rehnisch, Rhumbler, Roethe, Heyne und Robert Vischer.

C I 2
A II 6: *Nachschrift der Vorlesung von Robert Vischer*, Geschichte der italienischen Architektur, WS 1896/97
A II 6: *Nachschrift der Vorlesung von Robert Vischer*, Italienische Plastik und Malerei, SS 1897
A II 2: *Nachschrift der Vorlesung* Naturphilosophie *von Georg Elias Müller*, SS 1897
A I 9/206–207, 215: Geschichte der deutschen Baukunst. Vorlesungen von Professor Vischer, WS 1897/98

10. Februar 1898
»Über die Möglichkeit einer normativen Ästhetik« von Hermann Fleischer. Vortrag bei Professor Vischer in den Kunsthistorischen Übungen. Referat – Kritik.

A I 15/2–25

SS 1898
D. studiert in Leipzig bei Johannes Volkelt, Max Heinze, Wilhelm Wundt, Bart, Ludwig Strümpell, Gustav Störring, Studniczka, Prüfer, Holz und August Schmarsow
C I 2
A II 5: Italienische Kunst (Studniczka)

WS 1898/99 (ab 21. Oktober)
D. studiert als cand. der Philosophie und neueren Sprachen *in München; er belegt*
Lipps, Psychologische Übungen, Sa 9–10 1/2 (im Seminar)
Lipps, Ästhetik und Theorie der schönen Künste, Mo Di Do Fr 3–4
Cornelius, Kants Kritik der reinen Vernunft, Mo Do 8–9
Riehl, Kunsthistorische Übungen (Geschichte der Malerei), Mi 9–10
Güttler, Über die philosophische Weltanschauung der deutschen Klassiker, Mi 5–6
Paul, Deutsches Seminar: Lektüre von Wolframs Parzival, Mi Sa 11–12
Pirson, Französische Übungen für Neuphilologen, 4std
Blinkhorn, Englische Übungen für Neuphilologen, III. Kurs, 2std
Blinkhorn, Englische Übungen für Anfänger, I. Kurs, 2std
C I 2; VV

20. November 1898
Tagebuchnotiz: Aus Leipzig war ich mit völligem Verzicht und gänzlicher Ratlosigkeit fortgegangen. Ich hatte die völlige Überzeugung, daß ich doch nicht über die Halbheit hinauskomme, soweit eine völlig durchdrungene Überzeugung bei der Halbheit überhaupt möglich war. Ich ging nach München, teils weil ich nicht mehr am Orte meiner endgültigen Niederlagen sein mochte, teils weil ich das Alleinsein nicht mehr ertragen mochte… Hier hat mich nun Lipps sehr angeregt, ich habe einen Vortrag über Schopenhauers Ethik übernommen und bin recht gut für meine Verhältnisse in die Arbeit gekommen. *D. notiert als wichtige Themen für die Philosophie:*
1. Das Verhältnis der Vernunft zu unseren Affekten und Instinkten.
2. Untersuchung des Pessimismus und Optimismus.
3. Das Problem des Scheins und der Wirklichkeit.

C I 2

26. November 1898
Mitschrift bei Theodor Lipps, Psychologisches Seminar (Ethische Fragen): Pflicht und Neigung bei Kant
A I 14b/3–14

30. November 1898
Tagebuchnotiz: Was mich oft an der Philosophie irre macht, ist, daß ich nicht weiß, wie sie heißen soll. Ich bin nun einmal ein Philosoph, dem die Wahrheit zum Problem geworden ist, ich kann nicht zurück ins Leben. Der Wert der Philosophie ist, wie ich ihn absehen kann, daß sie uns Werte gibt, denen wir uns ganz hingeben, wie im Guten und im Schlechten durchleben. So wirkt sie auf das Leben, der Staatsmann, der Krieger, der Bauer nehmen hier ihre Kraft. Der Philosoph aber, der zweifelt, muß aus sich eigene Werte schaffen. Was heißen aber heute nun Werte!
C I 2

12. Januar 1899
Mitschrift in Theodor Lipps' Ästhetik-Vorlesung: Komik und Humor
A II 3

14. Januar 1899
Tagebuchnotiz: Im letzten November habe ich eine neue Bekanntschaft gemacht, Stephan von Frycz… Ein Philosoph *hat* eine gewisse Unfähigkeit zum Leben… Er ist in einem Sinn dekadent. *Reflexionen zu Schiller, Kant und Kleist über das Individuum (im Anschluß an die Vorlesung von Güttler?).*
C I 2

6. Februar 1899
Tagebuchnotiz: Überhaupt, meine ich, ist der Wert des Erkennens, der Wissenschaft an sich, mit der amor dei intellectualis widerlegt.
C I 2

24. Februar 1899
D. hält hier im Psychologischen Verein einen Vortrag über Hildebrands Problem der Form. Ich hielt ihn für eine Durchdenkung und Systematisierung der Schmarsowschen Kritik (Leipzig, Societät, über Hildebrand). *Für D. wurde* dieser Abend peinlich.
A I 5/160–170, 160–169; A I 15/56–77; C I 2

3. März 1899
Im Psychologischen Verein wird D.s Referat vom 24. Februar diskutiert. Am 3. war Hildebrand selbst zugegen. Im Gespräch mit ihm mußte ich einsehen, daß ich gänzlich unfähig bin, meinen Stoff zu beherrschen und mündlich frei und klar vorzutragen (und die Gedanken, die mich seit Leipzig beschäftigt haben), geschweige im Schachspiel der Dikussion mittun zu können. Das Schlimmste aber war, daß ich das ganze Problem schief aufgefaßt hatte. Ich habe in meiner Kritik weder den reinen unbefangenen Blick für die künstlerischen Eindrücke (für das reine Erfahrungsmaterial) gehabt noch einen freien Überblick über die sich daraus ergebenden prinzipiellen Fragen. Mit eigenen krausen unklaren Schwierigkeiten und Möglichkeiten habe ich mich abgeplagt und ein – freudlos nocte dieque incumbanda.
C I 2
Max Ettlinger, »Bildende Künstler als Ästhetiker«, Hochland *1 (1903/04), S. 453, Anm. 1 (=ders.*, Philosophische Fragen der Gegenwart. Gesammelte Aufsätze, *Kösel, Kempten und München 1911, S. 247, Anm. 2): Ettlinger zitiert* aus unseren stenographischen Aufzeichnungen über eine Diskussion, welche am 3. März 1899 im Münchener akademischen Verein für Psychologie stattfand *über Adolf von Hildebrand, »Das Problem der Form in der bildenden Kunst«*

12. März 1899
Tagebuchnotiz: Noch einmal habe ich es mir bestätigen lassen müssen, was mich Leipzig schon hätte lehren sollen, daß es mit dem Philosophen nichts ist. Ich habe dieses letzte Siegel teuer bezahlen müssen. *D. schildert seine Mißerfolge am 24. Februar und 3. März und schließt mit der allgemeinen Reflexion*: Das Haupterfordernis für den Philosophen und Wissenschaftler: der unbefangene freie Blick für die Tatsachen und ihre Erklärungsprinzipien und die Leichtigkeit und Souveränität, diese zu bedenken und zu ordnen – fehlt mir.
C I 2

SS 1899 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie und neueren Sprachen) *belegt*
Lipps, Psychologisches Seminar, Sa 9–10 1/2
Paul, Althochdeutsche Grammatik und Erklärung althochdeutscher Texte, Mo Di Do Fr 9–10
Paul, Mittelhochdeutsche Übungen für Anfänger: Lektüre der Gedichte Walthers von der Vogelweide, Mi Sa 7–8
Blinkhorn, Englische Übungen, 1. Kurs, 2std
Cornelius, Philosophische Übungen, 1std
Muncker, Seminar für deutsche Philologie (Platens Dichtungen), Mi 1/2 10–11
C I 2; VV

28. Mai 1899
Tagebuchnotiz: An der Philosophie werde ich immer zweifelhafter. *D. unterscheidet drei Arten von Philosophie*: 1. Spezialwissenschaft (Naturwissenschaft. Psychologie). 2. Kulturwissenschaft. 3. Wertsystem der einzelnen Menschen
C I 2

2. Juni 1899
Im Psychologischen Verein hält Hans Cornelius einen Vortrag Über letzte Erklärungen (»Standpunkt des Positivismus«)
Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 1 (1899), S. 373
A I 10/44: Die Arten der Erklärung. Wissenschaftliche Erklärung. (Standpunkt des Positivismus, nach einem Vortrag von Cornelius im Psychologischen Verein).

21. Juli 1899
Im Psychologischen Verein hält Theodor Lipps einen von D. mitnotierten Vortrag über Das Wirklichkeitsbewußtsein (Entgegensetzung der Richtungen Mill/Cornelius und Hume/Lipps)
Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 1 (1899), S. 373;
A I 10/84

8. August 1899
Tagebuchnotiz: Ich werde in nächster Zeit Gewißheit über mich bekommen. Ich habe nämlich als Dissertation das Thema »das Wirklichkeitsbewußtsein« übernommen. Keine leichte Aufgabe! Es kommt mir zustatten und zwingt mich zu präzis wisschenschaftlichem Arbeiten, daß über diesen Punkt grade Lipps und Cornelius im Streit sind. Ich glaube auch weite Reflexionen auf die Psychologie zu sehen. (*Dies ist der letzte Eintrag in D.s Tagebuch*)
C I 2

WS 1899/1900 (ab 21. Oktober)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Übungen im Psychologischen Seminar, Mo 5–6 1/2
Lipps, Psychologie, Mo Di Do Fr 4–5
Lipps, Ergänzung der Vorlesung über Psychologie: Diktat und evtl. Besprechungen, Mi 4–5
Lipps, Hauptpunkte der Erkenntnislehre und Logik (zur Einführung in die Philosophie), Mi Sa 9–10
Cornelius, Logische Übungen, 1std
Paul, Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter, 4std

Paul, Mittelhochdeutsche Übungen, 1std
Muncker, Seminar für deutsche Philologie, 2std
C I 2; VV

WS 1899/1900
D. schreibt mit Theodor Lipps' Diktat zur Psychologie, Allgemeiner Teil
A II 3
A I 4/67–68, 84–86, 88–89: *Kurrentausarbeitung von Teilen des Diktats*: Psychische Vorgänge. Psychologie der Gefühle. Das Wollen.

WS 1899/1900
D. schreibt mit Theodor Lipps' Vorlesung Erkenntnistheorie und Logik
A II 3; A I 4/58r; A I 6/8r
A I 4/56–58: *Kurrentausarbeitung von Teilen der Vorlesung*: Das Wirklichkeitsbewußtsein
A I 20/79: Benennungsurteile. Nach Lipps' Vorlesung im Winter 1899–1900. Logik
A I 20/108: Theorien über das Wesen des Urteils nach Lipps' Vorlesung, Winter 99/1900

21. Oktober ⟨1899⟩
Mitschrift in Theodor Lipps' Diktat zur Psychologie: Unbewußte Vorgänge. Aufmerksamkeit. Energie
A II 3

13. November ⟨1899⟩
Vorlesung über Psychologie: Bewußtseinsinhalte. Empfindung – Vorstellung
A II 3

13. November ⟨1899⟩
Psychologisches Seminar: Wundts Erklärung des Ich
A II 3

24. November ⟨1899⟩
Psychologisches Seminar von Theodor Lipps: Referat über Natorp. Über Einteilung von Gefühlen
A II 3

16. Februar 1900
Im Psychologischen Verein hält D. einen Vortrag über J. St. Mills Theorie vom Ursprung unseres Glaubens an die Außenwelt
Zeitschrift für Pädagogische Psychologie und Pathologie 2 (1900), S. 312
A I 19/55–56: *Exerpt* Zum »Wirklichkeitsbewußtsein«. Aus G.W. Störrings Dissertation »J. St. Mills Theorie über den Ursprung des Vulgärglaubens an die Außenwelt«, Halle 98
A I 19/38–48: *Exzerpt Mill*, Examination of Hamiltons philosophy. Chap. XI: The psychological theory of the belief in an external world *mit Kritik* in fast durchgehender Übereinstimmung mit Störrings Dissertation

SS 1900 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologie, II. spezieller Teil, Mo Di Do Fr 9–10
Lipps, Übungen im Psychologischen Seminar, Sa 9–10 1/2

Muncker, Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert seit dem Auftreten Immermanns, Platens und Heines, Mo Di Do Fr 10–11
Muncker, Seminar für deutsche Philologie: Klopstocks Oden, Mi 1/2 10–11
C I 2
Amtliches Verzeichnis des Personals der Lehrer, Beamten und Studierenden an der königlich bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München Sommersemester 1900, München 1900, S. 56: *Einzig in diesem Semester gibt D. in München als Studienfach nicht Philosophie an, sondern* Neuere Sprachen. *Auf dem Belegbogen dieses Semesters bezeichnet er sich dagegen als* cand. der Philosophie.

SS 1900
Mitschrift von Theodor Lipps' Vorlesung Spezielle Psychologie
A II 3
A I 4/58–65, 71–82: *Kurrentausarbeitung von Teilen der Vorlesung*: Psychologie des Wollens und Strebens

2. Mai 1900
Psychologievorlesung Erörterung des Hier und Jetzt
A II 3

SOMMER 1900
D. legt ein Notizheft an u. a. zu Wundt. Gestaltqualitäten. Lotze, Lehre vom Urteil
A II 7

6. und 7. Juni ⟨1900⟩
Referat über Das Wirklichkeitsbewußtsein
A II 7

17. Juli 1900
Schluß der Psychologievorlesung, Spezieller Teil, über Gefühle. Phänomenologisch ist: 1) gegenständliche Bewußtseinsinhalte und räumlich-zeitliche Beziehungen, 2) das Ich, 3) die Beziehungen von gegenständlichem Bewußtseinsinhalt auf die Psyche
A II 3

WS 1900/1901 (ab 22. Oktober)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Übungen im Psychologischen Seminar, Sa 9–10 1/2
Riehl, Kunsthistorische Übungen (Geschichte der Malerei), Mi 9–10
Weese, Entwicklung der Plastik seit Beginn der christlichen Epoche bis zum Ausgang der Barockkunst, mit Benützung der Skulpturensammlungen des Nationalmuseums, Mo Di Do Fr 9–10
C I 2; VV

8. Februar 1901
Im Psychologischen Verein findet eine Diskussion über das Wesen des logischen Urteils (Referent: Johannes Daubert) *statt*
Zeitschrift für Pädagogische Psychologie und Pathologie 3 (1901), S. 408
A I 8/173–178: Referat zur Einleitung einer Diskussion über das Wesen des logischen Urteils (»Es wäre demnach das Urteil ganz allgemein das Bewußtsein, im Vorstellen durch die vorgestellten Objekte genötigt zu sein«)

A I 10/3: Zum Vortrage. Untersuchen will ich die Bedeutungen von Wirklichkeit, Existenz, Realität, Tatsache, Wahrheit usw., soweit sie für eine Frage im Urteil Bedeutung haben. Frage: Wie verhält sich das logische Wesen des Urteils zum psychologischen Wesen?

1. März 1901
D. notiert den Vortrag von Alexander Pfänder im Psychologischen Verein über Das objektiv Wirkliche *mit*
A I 20/128–129

SS 1901 (ab 22. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Übungen im Psychologischen Seminar, Sa 9–10 1/2
Lipps, Allgemeine Geschichte der Philosophie, Mo Di Do Fr 9–10
Riehl, Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei von Dürer bis Rembrandt, mit Demonstrationen in der k. älteren Pinakothek, Mo Di Do Fr 11–12
Riehl, Kunstgeschichtliche Übungen über Geschichte der Malerei, in der k. Pinakothek, 1std
C I 2; VV

WS 1901/02 (ab 22. Oktober)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologisches Seminar, Sa 9–10 1/2
Pfänder, Logik, Mo Di Do Fr
Paul, Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter, Mo Di Do Fr 9–10
C I 2; VV

SS 1902 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologie, II. spezieller Teil, Mo bis Fr 4–5
Lipps, Psychologisches Seminar, Sa 9–10 1/2
Cornelius, Übungen für Fortgeschrittene über das Abstraktionsproblem, 1std
Pfänder, Philosophische Übungen über Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten und Kritik der praktischen Vernunft, 1std
C I 2; VV

⟨**SS 1902**⟩
Schumann, Zur Psychologie der Zeitanschauung, Zeitschrift für Psychologie ⟨und Physiologie der Sinnesorgane⟩, Bd. 17 ⟨1898, S. 106–148⟩. Als Referat im Seminar von Cornelius über Abstraktion
A I 10/117–141

10. Juni 1902
Mitschrift von Lipps' Vortrag über psychische Kausalität, und Diskussion mit Dr. Pfänder im Psychologischen Verein
A I 4/28–29

Pfingsten 1902
Nach einer Radtour von Braunschweig nach Göttingen taucht D. als Gast *in Husserls Sommervorlesung auf. Er diskutiert stundenlang mit Husserl über dessen »Logische Untersuchungen«.*

Husserl ruft schließlich gegenüber seiner Frau aus: »Hier ist jemand, der meine Logischen Untersuchungen gelesen und – verstanden hat!«

Husserl-Chronik, S. 72

Juli 1902

Vortrag D.s im Psychologischen Verein Zur Psychologie der Apperzeption und des Urteils (*Gegenüberstellung von Lipps und Husserl sowie Darstellung des Streits der Logiker und Psychologisten*)

A I 4/1–17

Ana 345 *(Otto Schultze an Aloys Fischer, 7. August 1902): Klage über die* Absorption der Arbeit *im Psychologischen Verein* durch den Psychologistenstreit und durch die »Forderung«

Ana 378, B II Daubert (*D. an Theodor Conrad, 23. ⟨22.?⟩ März 1907*): Von 1902 an ist ja München im Verein, in den Seminaren und Zusammenkünften einfach mit Husserls Gedanken durchseucht.

Sommerferien 1902

Mappe Die sog. eingliedrigen Urteile; *darin Bl.* Subjekt und Prädikat (*mit Bezugnahme auf Anton Marty, Theodor Lipps und Christoph Sigwart*); Abgrenzung des eigentlichen Urteilsaktes von andern Urteilsakten; *Notizen zu* Sigwart; Positives und negatives Urteil

A I 6/5–17

Sommerferien 1902

Mappe Die sog. eingliedrigen Urteile: Bemerkungen zur Sache und Disposition (Anschluß an Brentano: *Urteilen als Anerkennen*; Logisches Subjekt und Prädikat als Urteilsglieder. Zur Disposition: Einleitung und Problemstellung *unter Bezugnahme auf Brentano*. Sachverhalt und Gegenstand)

A I 6/12–17

Ende September ⟨1902⟩

Disposition. Eingliedrige Urteile: I. Ausgang von Brentano sowohl in den eigentlichen Existentialsätzen als in der ganzen Urteilslehre. II. Das Wirklichkeitsbewußtsein. III. Das Wirklichkeitsurteil. IV. Abweisung Sigwarts und anderer. V. Auch im Wirklichkeitsurteil ist mir die Wirklichkeit gegenständlich. VI. Prüfung des Begriffes des Anerkennens. VII. Gemeinsame Eingliedrigkeit sowohl bei Existential- wie bei kategorischen Urteilen, denn bei beiden ein Sachverhalt.

A I 20/232–233

9. Oktober 1902

Disposition. Eingliedrige Urteile: I. Das Wirklichkeitsbewußtsein als Erlebnis. II. Das Urteil. III. Welcher Art ist das Wirklichkeitsbewußtsein im Urteil?

A I 20/234

WS 1902/03

D. (cand. der Philosophie) *belegt (hat aber nicht bestätigt erhalten)*

Lipps, Psychologisches Seminar, 1 1/2std

C I 2

D.s Belegbogen im Universitätsarchiv München: Von der Verpflichtung weitere Vorlesungen zu belegen bittet Unterzeichneter ihn gütigst dispensieren zu wollen, weil

er in diesem Semester zu promovieren wünscht und er die für ihn in Betracht kommenden Vorlesungen bereits gehört hat. *Die Dispensierung wird* genehmigt.

28. Oktober 1902
Zur Disposition. Eingliedrige Urteile: I. Das belief- und Gültigkeitsbewußtsein und Brentanos Anerkennen. II. Begriff der Apperzeption. III. Das Gültigkeitsbewußtsein als Existenzbewußtsein. IV. Urteilsgewißheit. V. Sinn der Eingliedrigkeit.

A I 20/239

5. Dezember 1902
Disposition. Das Gültigkeitsbewußtsein im Urteilsakt: Urteilsakt gehört zu den intentionalen Erlebnissen (Apperzeptionserlebnissen). II. Der Gegenstand des Urteilsaktes. III. Der eigentliche Urteilsakt. IV. Die eigentliche Urteilsgewißheit als besonderer, auf einen Sachverhalt (die Urteilsmaterie) gerichteter Akt.

A I 20/227–228; cf. A I 7/19

A I 7/23: *Projekt* Kap. IV. Das Gültigkeitsbewußtsein im Urteilsakt. Nähere Bestimmung des Objektivitätsbewußtseins.

20. Dezember 1902
Relationen als Prädikate

A I 6/6v

⟨**Ende 1902 – Anfang 1903**⟩
Mss. Das Wirklichkeitsbewußtsein. Zur Kritik von Lippsens neuen Schriften »Vom Denken, Fühlen und Wollen« sowie »Einheiten und Relationen« (»Zu beachten wären bei der Besprechung nach Weihnachten die mit der Behauptung der Wirklichkeit verwandten Redewendungen: Entstehen, Vergehen, Aufhören, Bestehen«)

A I 4/93–96

A II 1: Kritisches zu Lipps, »Einheiten und Relationen«

A I 4/97–107, 111–114, 115–122: Besprechung nach Weihnachten. Das Wirklichkeitsbewußtsein nach Lipps, »Einheiten und Relationen« und »Denken, Fühlen und Wollen«, ausgearbeitet für die Seminarbesprechung im Winter 02–03: Wirklichkeitsbewußtsein und Gegenstandsbewußtsein; Wirklichkeitsbewußtsein und Gültigkeitsbewußtsein. Das Wirklichkeitsbewußtsein als Modifikation (Domäne) des Objektivitätsbewußtseins. Unterscheidung von drei Fragen: 1. der nach der realen Erklärung des psychischen Tatbestands, 2. die phänomenologische, 3. die erkenntnistheoretische.

Dazu (?) A I 4/36: Begriff der Intention. Objektivitätsbewußtsein, Wirklichkeitsbewußtsein (Lipps, p. 56 »Denken, Fühlen und Wollen«)

A I 7/30–31: Apperzeption, Gegenstand, intentionales Bewußtsein, Bewußtsein der Wirklichkeit

9. Februar 1903
Heraushebende Apperzeption am Subjekte. Fragen: In welchem Sinn kann ich in einer einheitlichen Anschauung das Subjekt- und das Prädikatmoment unterscheiden? Was ist die Eigenart der Prädikation? Wie verhält sich das im Urteil wesentliche Gültigkeitsbewußtsein?

A I 8/164–165

13. Februar 1903
D. beginnt die Disponierte Ausführung der Dissertation (»Aufzeichnungen aus der Zeit in Walchensee«): Das Gültigkeitsbewußtsein beim Urteilen. Einleitung
A I 7/35–37
A I 7/19: Das Gültigkeitsbewußtsein im Urteilsakte. Disposition. Einleitung.

Walchensee, 24. Februar 1903
Disposition: A. Der Gegenstand: I. Der einfache Gegenstand; II. Der Gegenstand in der Prädikation. B. Die Prädikation: I. Die Kopula; II. Verneinung; III. Der Sachverhalt.
A I 7/21
A I 17/11: Disposition in Walchensee: I. Der einfache Gegenstand;
II. Der komplexe Gegenstand; III. Die Prädikation oder die Kopula;
IV. Das Gültigkeitsbewußtsein.

Braunschweig, Osterferien ⟨1903⟩
Zu Kap. I: Was ist das Urteilen? Der Gesamtgegenstand des Urteilsaktes und die Auffassung bei Wundt. Die Synthesis (*Jerusalem gegen Sigwart*). Gesamtvorstellung und Gesamtgegenstand
A I 7/38–39

Braunschweig, Osterferien 1903
Zu Kap. I, § 2: Die Prädikation (»Beliebige Vorstellungsverbindungen sind noch zu scheiden von prädikativen Vorstellungsverbindungen«)
A I 7/43
A I 7/51–52: Zu Kap. I, § 3: Die Negation (»Man kann nicht sagen, das negative Urteil sei die Verneinung eines versuchten positiven Urteils. Wohl aber darf man sagen, im negativen Urteil wird nicht ein Urteil, aber dasjenige verneint, was Inhalt [im ganz losen Sinn] eines anderen positiven diesbezüglichen Urteils sein wird.«)

SS 1903 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologisches Seminar, Sa 9–10 1/2
von Hertling, Geschichte der griechischen Philosophie, Mo Di Do Fr 9–10
C I 2; VV

4. Mai 1903
Wolf Dohrn (München) an Aloys Fischer (Florenz): Daubert sagte mir, daß Lipps während der Ferien aus Husserl gelernt hätte.
Ana 345

10. Mai 1903
Disposition: I. Gegenstandsbewußtsein: 1. Nicht-Ich, 2. Einheit; 3. Deutung; 4. Die möglichen Mißdeutungen von Apperzeption und Gegenstandsbewußtsein. II. Die Einheit, in der die jeweiligen Gegenstände gedacht werden: 1. Die psychologisch unmittelbare Einheit; 2. Abstrakte Merkmale; 3. Konkretum und Ding; 4. Sachverhalt. III. Die Modifikation hierbei. IV. Die Prädikation. V. Verhältnis von Attribution und Prädikation. VI. Die Gültigkeit.
A I 8/142; A I 17/51

⟨Juni⟩ 1903
Erklärung und vereinfachende Beschreibung (Assimilation an Bekanntes). Nach einem Vortrage des Herrn Brunswig am 8.VI.03 im Psychologischen Verein »Zur Psychologie des Erkennens«

A I 10/101, 110

4. Juli 1903 ⟨*Ms.*: 1905⟩
In dem intimen Seminar bei Lipps *spricht D. über Denkgesetze*: Sie können einmal auf die Natur der Gegenstände (formal) überhaupt Anwendung haben und zum anderen auf Urteile als solche. A. Gegenstandstheorie, B. Charakteristik des Urteils durch seine Beziehung auf die Gegenständlichkeit, C. Logische oder Urteils- bzw. Schlußgesetze (»Pfänder sagte mir, daß er in seiner Logik die sog. Denkgesetze sowohl in ihrer Beziehung auf Gegenstände als auch in ihrer Beziehung auf Urteile ausdrücklich geschieden formuliert hatte.«)

A I 8/6

18. Juni ⟨1903⟩
Mein Referat über »Problem der Erklärung«, als Einleitung zur Diskussion gehalten als Antwort auf einen Vortrag von Brunswig

A I 10/111–116

17. Juli 1903
Otto Schultze (München) an Aloys Fischer (Florenz): Daubert – ist *der* Husserl-Mann. Ich staunte gelegentlich eines Husserl-Abends auf Dohrns Bude über seinen Scharf- und Spürsinn. Er scheint mir wirklich fähig etwas zu leisten.

Ana 345

Anfang Sommer ⟨1903?⟩
Gegenstand nach Lipps (Seminar)

A I 17/52

Herbstferien 1903
Umschlag Im Anschluß an Schuppes Logik. *Darin* Gültigkeitsbewußtsein. Zur Phänomenologie des belief (Schuppe, p. 124). Belief als Überzeugung und logische Einsicht. Erkenntnistheoretische Einleitung (angeregt durch Schuppes große Logik, besonders p. 88) *über Bewußtseinsinhalt und Gegenstandsbewußtsein*.

A I 7/63–69

Oktober 1903
Disposition: I. Verschiedene Urteilstheorien in ihrer prinzipiellen Stellung. II. Unterschied von Urteil und Urteilen. III. Die Apperzeption. IV. Die eingliedrigen Urteile. V. Genügt das Prädikat der Tatsächlichkeit? VI. Gültigkeitsbewußtsein als Anerkennen oder Glauben.

A I 9/58–59; A I 9/55

WS 1903/1904 (ab 21. Oktober 1903)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologisches Seminar, Sa 9–10 1/2
Riehl, Kunsthistorische Übungen: Geschichte der Architektur und Plastik, Mi 9–10

C I 2; VV

Belegbogen D.s: Unterzeichneter bittet ihn von der Verpflichtung weitere Vorlesungen belegen zu müssen zu befreien, weil er in diesem Semester zu promovieren wünscht

und sämtliche für ihn in Betracht kommenden Vorlesungen bereits gehört hat. *Die Dispensierung wird genehmigt*.

2. November 1903
Zur Psychologie der sozialen Gefühle. Im Gespräch mit Dohrn (»Die psychologischen Gründe der Abstraktionsfähigkeit und des Abstraktionsbedürfnisses bei den Norddeutschen«)
A I 16/14

Göttingen, 18. Januar 1904
Die in der Diskussion mit Husserl behandelten Fragen: Die Evidenz; Gegenstand und Repräsentation; Form der Prädikation; Das Ding (Konkretum); Die Frage der Phänomenologie (»Husserl las mir seinen Brief an Lipps vor«); Gültigkeitsbewußtsein
A I 5/110–111
A I 5/81–82: *Vorbereitung* zur Diskussion mit Husserl: Evidenz (*mit Bezugnahme auf Logische Untersuchungen, S. 407 und 413*); Repräsentation und Gegenstand; Mehrdeutigkeit von »Intention«; Wesen der Prädikation als Identifizierung; Objektivierender Akt; Wesen der Phänomenologie; Gültigkeitsbewußtsein und setzende Namen; Materie und Bedeutung und Gegenstand

⟨**Ende Januar?**⟩ **1904**
D. exzerpiert Husserls Brief an Theodor Lipps über Phänomenologie und Psychologismus
A I 5/88–89 (=*Tijdschrift voor Filosofie* 39 [1977], S. 141–150)

26. Januar 1904
Philosophie (»Ich liebe trotz meiner Impotenz das Leben mit allen seinen Qualen. Nicht mehr Glaube an die Werte der Wahrheit, aber inneres Interesse an den Problemen. Diese nicht mehr in philosophischer philiströser Masse, sondern wie es die Dissonanzen im Leben sind, deren Auflösung und Auflösungsmöglichkeit mich interessiert. Ich will Probleme ja nicht um jeden Preis lösen und zum guten Ende führen. Mit Tschaikowski muß ich mich auseinandersetzen, weil es das Leben ist, das ich leben würde, wenn ich lebensfähig wäre.«)
A I 16/12

ca. Februar 1904
D. an Husserl (Göttingen) in Anschluß an dessen Brief an Theodor Lipps: Durchaus klar ist mir geworden der Begriff der Phänomenologie und seine Bedeutung für die Erkenntnistheorie sowie auch die präzise Formulierung der rein logischen Gesetze als Wesensgesetze des eigentlichen Denkens. *Es fragt sich, ob der Erlebnischarakter* in adäquater Wahrnehmung erfaßbar sein kann oder nicht. *Denn seiner Natur nach hört der Akt* auf, das zu sein, was er ist, wenn ich ihn gegenständlich denke. Weist dieses Problem auf eine phänomenologische Untersuchung des Gedächtnisses hin?
Briefwechsel, Bd. II, S. 35

SS 1904 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Lipps, Psychologie, II. spezieller Teil, Mo bis Fr 4–5
Lipps, Übungen im Seminar für Psychologie, Sa 9–10 1/2
Pöhlmann, Kritische Übungen im Seminar für alte Geschichte (Die Quellen zum Sokrates-Problem), Do 6–7 1/2
C I 2; VV

Anfang Mai 1904
Husserl (Göttingen) an D.: Inzwischen habe ich Ihnen »Jahresberichte« zugehen lassen, in denen Sie hoffentlich einiges Nützliche für Ihre Arbeit gefunden haben. Sie stehen jetzt wohl unmittelbar vor dem Doktorat? *AdäquateErinnerung ist anzunehmen, sie bietet* Evidenz des Gewesenseins. Den Satz: »Seiner Natur nach hört der Act auf zu sein, was er ist, wenn ich ihn gegenständlich denke« kann ich nicht zugestehen. *Husserl bittet* um gefällige Mitteilung, ob Sie in den Pfingstferien in München sind. Ich komme vielleicht durch München durch und halte mich dort evtl. 1–2 Tage auf. Es könnte sich also Gelegenheit bieten, wissenschaftliche Themen, die Sie und Ihre fortgeschritteneren Kommilitonen, Fischer usw., beschäftigen, zu diskutieren.

Briefwechsel, Bd. II, S. 35–38
A I 5/42–44: *Exzerpt* Husserl, Logische Literaturberichte

ca. Mitte Mai 1904
D. an Husserl zur Vorbereitung von dessen Besuch in München
Briefwechsel, Bd. II, S. 38–40

26. – ⟨29.⟩ Mai 1904
D. empfängt Husserl in München. Am 27. Mai von 8 Uhr abends bis 3 in der Nacht *Sitzung im Psychologischen Verein mit Vorträgen von D., Ernst von Aster (über* Differenzen der verschiedenen gemeinten Gegenstände *bei Husserl?) und Husserl (wohl über Phantasie- und Zeichenbewußtsein). Am 28. Mai weilen Husserl und D. mittags und abends bei Theodor Lipps.*
Nachlässe, S. 129; *Briefwechsel*, Bd. II, S. 40; A I 5/122r

27. Mai 1904
D. an seine Mutter über den Besuch Husserls und über seine Dissertation: Meine Doktorarbeit habe ich aus verschiedenen Gründen kürzer gefaßt und neu geschrieben. Innerhalb der beiden nächsten Wochen werde ich sie Lipps in ihrer neuen Form einreichen. Hoffentlich ist es ihm nun recht. Die Promotion läßt sich dann bald erledigen.
B I Alwine Daubert, 27.V.04

⟨Juli 1904?⟩
Sammelbogen: Der Gegenstand. Psychologische Fragestellung, ausgehend von Locke (in Anschluß an Husserl, p. 159); Das Gemeinte (Gegenstand) als das Vorgefundene (in Anschluß an Husserl, p. 164); Der Gegenstand und die Form, in der er gedacht wird (Gegenstand höherer Ordnung) (in Anschluß an Husserl, p. 165); Verhältnis der allgemeinen Gegenstände (Bedeutungserfüllungen) zu den realen Gegenständen
A I 5/122–123

15. Juli 1904
Sammelbogen. Letzte Disposition. Das Gegenstandsbewußtsein. I. Gegenstand als Apperzipiertes: 1. Die Rolle der Bewußtseinsinhalte als Repräsentanten; 2. Unterscheidung von signitiven und anschaulich bewußten Gegenständen. II. Die intentionalen Formen der Gegenstände: Die nominale Form; Die Heraushebung einer Bestimmung in prädikativen und verwandten Formen.
A I 8/139–140

20. Juli 1904
Letzte Disposition. Das Gegenstandsbewußtsein. Der Gegenstand als Apperzipiertes. Bewußtes und Erlebtes sind verschieden, sind Einheiten ganz verschiedener Art. Zusammenfallen beider nur in dem Grenzfall der völligen Adäquation.

A I 9/9, 49

August 1904
Zur Disposition: Gegenstand, Apperzeption, Beachtung

A I 9/64

A I 17/22, 26–28: August 04. Zur Disposition: Anmerkungen. Das Gegenstandsbewußtsein. Das Wesen der Apperzeption. Klarlegung des Bohrenden im Worte »Gegenstandsbewußtsein«.

WS 1904/05
D.s Belegbogen: Unterzeichneter bittet um die Befreiung von der Verpflichtung, Vorlesungen belegen zu müssen. Er möchte noch in der ersten Hälfte dieses Semesters promovieren und hat alle für ihn in Betracht kommenden Vorlesungen bereits gehört. *Die Dispensierung wird genehmigt*.

Universitätsarchiv München

Anfang November 1904
D. an Husserl (Göttingen): Leider kann ich jetzt nicht, wie ich gehofft hatte, zu Beginn des Semesters nach Göttingen kommen. Ich war durch eine Erkrankung gehindert, noch im vorigen Semester zu promovieren und möchte die Sache doch gern hier erst zu Ende bringen. Ich denke aber, daß das bald geschehen sein wird und ich in Göttingen vom Semester nicht zu viel versäumen werde. *D. gibt Husserl Nachricht über Hermann Ritzel und Aloys Fischer.*

Briefwechsel, Bd. II, S. 40–41

17. November 1904
Husserl (Göttingen) an D.: Es ist freilich schade, daß aus dem Münchener jungen Philosophenkreise niemand nach Göttingen gekommen ist, da ich doch für die Erwarteten, oder in erster Linie für sie, mein 4stündiges Kolleg über Phänomenologie der Erkenntnis angekündigt hatte.

Briefwechsel, Bd. II, S. 41–42

Braunschweig, 28. Dezember 1904
Brief an Dr. Weinmann über seine Frage betreffend Husserl, VI. Kap. 9 *über Frageakte und objektivierende Akte* (»Wenn mir meine Gesundheit keinen Streich spielt, können wir bald wieder mündlich darüber weiter diskutieren«)

A I 5/83 (=B. Smith, »Materials towards a history of speech act theory«, in A. Eschbach [Hg.], *Karl Bühler's Theory of Language*, Amsterdam/Philadelphia 1988, S. 130–133)

25. Januar 1905
Ernst von Aster (München) an Husserl: Durch Herrn Daubert wurde mir dieser Tage ein freundlicher Gruß von Ihnen bestellt.

Briefwechsel, Bd. II, S. 3

Gufidaun, Frühjahr 1905
Engere Bekanntschaft und viel gemeinsames Philosophieren mit Pfänder
Nachlässe, S. 126

⟨**Gufidaun, Frühjahr 1905**⟩
Über die Prädikation. Im Gespräch mit Pfänder in Gufidaun (II. Revision. »Determination und Prädikation«): Die Prädikation legt nicht einfach den Gegenstand in seine Bestimmungen auseinander und behauptet deren Einheit. Die Prädikation ordnet aber auch nicht einfach das Subjekt unter den Prädikatsgegenstand.
A I 8/155

⟨**Gufidaun, Frühjahr 1905**⟩
Disposition (in Gufidaun): I. Die Gegenständlichkeit als das fundierende Was. II. Die Bewußtseinsmodifikationen in der Erfüllung und in der signitiven Meinung. III. Auffassung eines Gegenstandes als eines bestimmten einmaligen Realen. IV. Die Determination in der gedachten Formung (Prädikation). Mit den Fundierungsverhältnissen von Individuum, Spezies, Gattung usw. scheint das Wesen der Determination erfaßt zu sein.
A I 8/75–77
A I 16/90: I. Ganzes und Teil. Sinnliches Material und Einheiten der Gegenstände. II. Die Konkretisation und die idealistische Sphäre. Gattung und Begriff. III. Die Bewußtseinsmodifikationen in der Fülle.

⟨**Gufidaun, Frühjahr 1905**⟩
Die Disposition (in Gufidaun): I. Die Gegenständlichkeit und das Gegenstandsbewußtsein als die fundierenden apperzeptiven Einheiten und Einheitsformen. II. Die Bewußtseinsmodifikationen in der Wahrnehmung und der Vorstellung. Die Repräsentation. III. Die Sphären der Gegenständlichkeit: 1. Die Auffassung eines konkreten Individuellen als einmalig in der Wahrnehmung gegeben; 2. Die Auffassung als Spezies; 3. Die Auffassung als Gattung und Art. IV. Die Determination
A I 8/79–80

9. April 1905
Husserl (Göttingen) an D. (Gufidaun): Ich beginne meine Vorlesungen wohl am 1. Mai. Vielleicht ist es gut, wenn Sie etwa zwei Tage vorher schon da sind. Hoffentlich haben Sie schöne Tage – seien es auch Wintertage – in Gufidaun.
Briefwechsel, Bd. II, S. 43; *Husserl-Chronik*, S. 88

München, SS 1905
D.s Belegbogen: Der Unterzeichnete bittet, ihn von der Verpflichtung, Vorlesungen zu belegen, zu befreien. Er möchte in der ersten Hälfte des Semesters hier promovieren und hat bereits alle für ihn in Betracht kommenden Vorlesungen gehört. *Die Dispensierung wird genehmigt*.
Universitätsarchiv München

Göttingen, SS 1905
D. studiert zusammen mit Fritz Weinmann, Adolf Reinach und Alfred Schwenninger bei Husserl in Göttingen (»Münchener Invasion« Göttingens). Er hört Husserls Vorlesung zur Urteilstheorie, die Übungen zur Philosophie der Mathematik und die geschichtsphilosophischen Übungen; außerdem ein Seminar bei Robert Vischer
Husserl-Chronik, S. 89; Ana 378, B II Reinach, 16.VI.05

Briefwechsel, *Bd. III, S. 157 (Husserl an William Hocking, 10. August 1905)*: Meine logischen Untersuchungen haben eine tiefgehende Bewegung besonders in der ernsteren jungen Generation hervorgerufen. Treffliche, ja hochbegabte junge Philosophen kommen jetzt in immer steigendem Maße zu mir nach Göttingen.

Ana 345, *Wolf Dohrn (München) an Aloys Fischer (Florenz), 14. Mai 1905*: Es hat eine Fahnenflucht nach Göttingen stattgefunden: Daubert, Weinmann, Schweninger.

A I 15/112: Einfühlung und Assoziation. Bei Vischer in den Übungen bei Schwenningers Vortrag ausgeführt.

A I 15/113–115: Konzept für einen Vortrag bei Vischer. Sinnlicher Faktor in Ästhetik und Einfühlung.

⟨6. Mai 1905⟩
Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Umschreibung des Gebiets der reinen Logik
A I 5/46

13. Mai 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre, 3. und 4. Stunde: Logische Geltung von Sätzen aufgrund ihrer Form; Logik und Psychologie
A I 5/46–47

20. Mai 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre, 5. und 6. Stunde: Phänomenologische Aufklärung der Erkenntnis des Ansich durch Rückgang auf erkennende Akte
A I 5/48–49

27. Mai 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre, 7. und 8. Stunde: Phänomenologie als Wesensforschung
A I 5/49–51

2. Juni 1905
D. an Wolf Dohrn (München): Das Büchlein über Marées war mir sehr willkommen. In meinem Hildebrand-Vortrage kam es mir darauf an, die Unterschiebung klar und zwingend aufzuweisen, die Hildebrand in seinem Dogma vom Fernbild und der Reliefauffassung macht. Ich habe leider zu lange geschwätzt, und Vischers Urteil noch nicht erfahren können. Die Sache wird noch fortgesetzt. Husserl wird Sie mehr interessieren. Der persönliche Verkehr mit ihm ist sehr angenehm, vor allem gänzlich ungezwungen. Man (d. h. wir Münchener) besucht ihn oder holt ihn zum Spaziergang ab, wenn man gerade Lust hat. Ich arbeite zwar ganz gut, bin aber noch nicht wieder an meine Doktorarbeit gekommen.
Ana 345

3. Juni 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Zeichen und Ausdruck
A I 5/51

16. Juni 1905
Adolf Reinach (Göttingen) an Theodor Conrad: Das Heilsamste, was Husserl geben kann, ist die vorsichtige und gründliche Arbeitsweise. Die hat Daubert mit ihm gemein… Daubert – ja der ist mit einem Schlagwort nicht zu fixieren. Jedenfalls kann man viel von ihm lernen, in jeder Beziehung. Wir Münchner kommen hier viel zusammen. Am Abend machen wir

oft gemeinschaftliche Ausflüge in die schöne Umgebung, von 3–4 Uhr Mittags haben wir ein gemeinsames Kolleg bei Vischer, zwei- bis dreimal in der Woche vereinigt uns Husserl.

Ana 378, B II Reinach, 16.VI.05

Wilhelm Schapp, Die neue Wissenschaft vom Recht. Eine phänomenologische Untersuchung, *1. Band*: Der Vertrag als Vorgegebenheit, *Berlin-Grunewald 1930, 182*: Die Grundlagen Reinachs, vielleicht auch manches Positive, gehen außer auf E. Husserl auf Pfänder und Daubert zurück.

29. Juni 1905

Mitschrift von Husserls Mathematischen Übungen: Anzahlen im Unterschied zu Brüchen, negativen Zahlen und Streckenzahlen

A I 5/74

1. Juli 1905

Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Bedeutungsintentionen und -erfüllungen

A I 5/55–57

⟨**Juli 1905?**⟩

Gespräch Husserls mit D. und Adolf Reinach auf dem Rohns: Es wird in den Logischen Untersuchungen verwechselt Bedeutung und Gegenstand (»Zur Revision der Logischen Untersuchungen«). *D. unterscheidet* I. Der Gegenstand als das in der Wortbedeutung schlicht Gemeinte (phänomenologischer Gegenstand). II. Der Gegenstand als das Substrat aller Bestimmungen.

A I 5/95

A I 5/92–101: *Mappe* zur Revision der Logischen Untersuchungen: Der Doppelsinn von Akt. Einwände gegen die Fassung des Aktes als Erlebnis. Durchsicht des V. Kapitels: Akt und Bedeutung

A I 18/127: Zusammenfassung der Einwände gegen Husserl. Akt als Erlebnis.

A I 5/124: Zur Revision der Logischen Untersuchungen: Evidenz: I. Die Einsicht in Wesenszusammenhänge. II. Evidenz als Tatsachenkonstatierung. III. Evidenz in der Konstatierung von apperzeptiven Ganzen. IV. Evidenz von Psychischem.

6. Juli 1905

Mitschrift von Husserls Mathematischen Übungen: Anzahlen und Mannigfaltigkeitsreihen

A I 5/72

8. Juli 1905

Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Objektivierende Akte und Wünsche; Brentanos Auffassung des Urteils

A I 5/57–59

11. Juli 1905

Mitschrift von Husserls Mathematischen Übungen: Imaginäre Zahlen; Axiomensysteme und Gleichungen

A I 5/72–73

14. Juli 1905
Disposition zum Gegenstandsbewußtsein: 1. Sinnesdaten nicht für sich gegeben, sondern immer in einem Gegenstandsbewußtsein als Komponenten. 2. Die Einheit. Entweder einfach abgegrenzt oder irgendeine sachliche, oder eine Relation oder eine einfache Zusammenfassung. 3. Das Gegenstandsbewußtsein.
A I 8/78

15. Juli 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Materie und Qualität von Akten
A I 5/59–62

19. Juli 1905
Zusammenfassendes Referat über die geschichtsphilosophischen Übungen bei Husserl. Aufgabe: Welche Stellung hat die Geschichtswissenschaft im Zusammenhange der anderen Wissenschaften, und welches sind ihre auszeichnenden Eigentümlichkeiten und Probleme?
A I 12/31–36
Vgl. Husserl-Archiv, SQ 123 (=H. Rickert, »Geschichtsphilosophie«, aus *Die Philosophie im Beginn des 20. Jahrhunderts*. Festschrift für Kuno Fischer, 1905), S. 93: *Bei Rickerts Satz*: »Ist das aber nicht der Fall, dann stellt die Soziologie als Gesetzeswissenschaft zwar u. a., nicht geschichtlichem Gesellschaftsleben auch dieselbe Wirklichkeit dar, die die Geschichte behandelt, aber sie faßt sie nicht *als dieselbe* Wirklichkeit auf, d. h. sie stellt sie nicht als Kultur dar, und wie wenig eine Gemeinsamkeit des Stoffes in diesem Sinne noch bedeutet, wird sofort klar, wenn man daran denkt, daß das gemeinschaftliche Objekt dann nichts als ein Stück jener unübersehbaren Mannigfaltigkeit ist, die nicht nur als solche in keine Wissenschaft eingeht, sondern von der wir überhaupt nur ganz im allgemeinen, niemals aber besonderen reden können, weil wir sie auffassungsfrei überhaupt nicht kennen« *ab* die nicht nur *am Rand ein Haken von Husserl und Randbemerkung*: Daubert

22. Juli 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Wesen der Prädikation; Nominale und propositionale Repräsentationen
A I 5/62–64

27. Juli 1905
Mitschrift von Husserls Mathematischen Übungen: Vollständige Axiomensysteme
A I 5/71

29. Juli 1905
Mitschrift von Husserls Urteilslehre: Bloße Vorstellungen und Einfühlungsakte; Beliefcharakter des Urteils
A I 5/65

31. Juli 1905
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Göttingen): Herr Daubert hat mir von Ihren Ferienplänen berichtet. Ich bin mit Freude bereit, mich Ihnen und Herrn Daubert anzuschließen. Vor einigen Tagen habe ich Herrn Daubert einige Orte vorgeschlagen, die geeignet sein könnten.
Briefwechsel, Bd. II, S. 134

⟨Seefeld, um 20. August – Mitte September⟩ 1905
Auf Initiative von D. weilen Alexander Pfänder, Husserl und D., z. T. zusammen mit August Gallinger und Fritz Weinmann, zum gemeinschaftlichen Philosophieren in Seefeld
Husserl-Chronik, S. 91–93; K. Schuhmann, *Husserl über Pfänder*, S. 130

Seefeld, ⟨August/September 1905⟩
Diskussion mit Pfänder über anschauliche Vorstellung: Lipps sagt im Leitfaden: Der Gegenstand fordert, an Stelle des Vorstellungsinhalts da zu sein. Wenn nun der Gegenstand in Fülle wahrgenommen ist, so fordert er nicht mehr, sondern ist er.
A I 8/73

Seefeld, ⟨August/September 1905⟩
Zur Disposition in Seefeld. Was heißt Gegenständlichkeit? Das sinnliche Material. Die Selbigkeit. Das Wesen der Determination überhaupt. Der Sachverhalt.
A I 8/74

Seefeld, ⟨August/September 1905⟩
Der Erfolg von Seefeld: 1. Was heißt psychisch überhaupt? Die Phänomenologie oder das Spüren der psychischen Erlebnisse. Und wie verhält sich hierzu das gegenständlich Gegebene? Und wie verhält sich physisch und psychisch? 2. Was heißt konkret? Sowohl mein konkretes Erlebnis als konkrete Realien. 3. Was heißt real? Einmal das konkrete Reale. Dann aber auch »das Eisen«, »der Schnee« usw.
A I 8/110

4. Oktober 1905
Aloys Fischer an Wolf Dohrn: Daubert soll einen Tag in München gewesen sein; er hat sich auf einer Radtour nach Bozen erkältet und ging gleich nach Braunschweig; wo er im Winter sein wird, weiß er selbst nicht.
Ana 345

WS 1905/1906 (ab 21. Oktober)
D. belegt
Pfänder, Logik und Erkenntnislehre, Mo Di Do Fr 3–4
C I 2; VV

⟨November/Dezember 1905⟩
Auf Anraten Husserls weilt D. zum Zweck besserer Konzentration auf seine Dissertation in Braunschweig
Briefwechsel, Bd. II, S. 45

November und Dezember 1905
Exzerpt Referat Natorp, Platos Ideenlehre
A I 18/187–220

November und Dezember 1905
Mss. Zur Kritik des Natorpschen Kritizismus: Resumé über Natorps Plato; Natorps Fassung des »Begriffs«; Die kritizistische Fragestellung Natorps und ihr Verhältnis zur phänomenologischen; Natorps Begriff des Seins und der Wahrheit
A I 5/136–148

November 1905
Zur Ethik. Zu kategorischer Imperativ. Seine Tautologie und tritos anthropos (Platos Gorgias, cf. Natorp, Plato, p. 48)
A I 14/4

12. November 1905
Wirklichkeit (Sigwart): Elementares Erkennungsurteil; Das elementare Wirklichkeitsurteil
A I 17/18–19

15. November 1905
Husserl (Göttingen) an D. (Braunschweig): In unseren Übungen für Fortgeschrittene beschäftigen wir uns auch mit Natorp. Der bewußte Aufsatz ist der über Quantität und Qualität, Philosophische Monatshefte 27. Ob Sie gut daran getan – praktisch im Sinne baldiger Promotion – sich jetzt in neue, und gerade in diese schwierigsten Studien einzulassen? Hoffentlich bedauern Sie nicht, meinem Rat gefolgt zu sein. In Braunschweig kommen Sie sich am Ende wie im Exil vor. Kommt die Einsamkeit der inneren Konzentration zugute? Bei mir sind Sie jederzeit willkommen, das wissen Sie.
Briefwechsel, Bd. II, S. 43–45

18. November 1905
Sachverhalt, Gedanke; Tatsächlichkeit, Gültigkeit (*unter Bezugnahme auf Natorp, »Plato«*)
A I 5/157–158

7. Dezember 1905
Phänomenologische und kritizistische Fragestellung (*unter Bezugnahme auf Paul Natorp*): In der phänomenologischen Fragestellung kehrt immer wieder die Frage: »Was meinen wir damit« oder »Was meinen wir, wenn wir sagen…«
A I 1/34
Vgl. A I 1/35 (=K. Schuhmann, »Structuring the Phenomenological Field: Reflections on a Daubert Manuscript«, in W. Hamrick [ed.], *Phenomenology in Practice and Theory*, Dordrecht/Boston/Lancaster 1985, S. 15 f.): Phänomenologische und transzendentale Methode in der Erkenntnistheorie (*von D. nachträglich auf* etwa Oktober 1905 *datiert*)
Vgl. A I 1/44: Phänomenologie, deskriptive Psychologie, Theorie *von D. nachträglich auf* vielleicht Seefeld 1905 *datiert*)

12. Dezember 1905
Philosophie und Kultur (»Ich las eben den Prospekt von Chamberlains neuem Buch über Kant«)
A I 16/15

25. Dezember 1905
Zur Frage der »Prädikation« (*im Anschluß an Paul Natorp*, Plato): Die eigentliche Frage der Prädikation wurzelt wohl in dieser Idealitätsfrage der Determination, sofern alle Prädikationen Determinationen sind, aber was die verschiedenen Determinationen von einander unterscheidet, sind formale Unterschiede, welche im Gedanken als logischer Interessenrichtung wurzeln.
A I 8/154

Braunschweig, Ende Dezember 1905
D. an Husserl (Göttingen): Anfang nächster Woche will ich nach München fahren, wohin mich diesesmal Gründe verschiedener Art rufen. Darf ich Sie am Dienstag nachmittag aufsuchen? Ich möchte sehr gern ein paar Stunden bei Ihnen weilen. Bis jetzt habe ich mich fast immer noch ausschließlich mit dem Studium Natorps, besonders seines Plato gequält. Nachdem ich durch Ihre Hilfe einen Standpunkt für das Verständnis der Gegenstands- u. Sachverhaltsformen und der Wesensbeziehungen zwischen ihnen gewonnen hatte, zog es mich mit Gewalt zu der Frage, welche Rolle diese Formen und Formbeziehungen im Problem der Erfahrung spielen. Die Schwierigkeiten des vollen Wahrnehmungsurteils, auf die ich vor Jahren bei dem ersten Versuch einer Doktorarbeit über das Wirklichkeitsbewußtsein stieß, waren ja überhaupt der Ausgang meiner erkenntnistheoretischen Studien gewesen. Seit langem hatte ich mir viel von einem Eindringen in Natorps Theorie der Erfahrung versprochen. Zunächst will ich mich meinem alten Thema der Urteilsphänomenologie wieder zuwenden.

Briefwechsel, Bd. II, S. 45–46

A I 16/69: Der Erfolg meines Natorp-Studiums: I. Das große Problem der reinen begrifflichen Setzungen. Alle Gesetze gründen in diesen Setzungen. Das, was dadurch bestimmt wird, ist hiergegen das x. II. 1. »Setzung« als idealer Gegenstand. 2. Ferner: Die Beziehungen zwischen Setzungen sind einsichtig zu erfassen in kategorialer Wahrnehmung. 3. Die Setzungen sind die Glieder von kategorialen Beziehungen und Relationen. III. Der große Gegensatz ist die Erfahrung, das, was immer in den Setzungen bestimmt wurde. Die rationalistische Fragestellung hat ganz recht, es als x zu bezeichnen, weil sie eben nur die Frage der Bestimmung und dieses Seins interessiert. Aber es bleibt eine ganz andere Frage offen, die nach dem Sein selber, der Seinsnatur. Und für diese eine ganz andere Art der Aufklärung. Phänomenologie.

30. Dezember 1905
Husserl (Göttingen) an D. (Braunschweig): Ich freue mich, Sie so bald bei mir zu sehen. Um den Erfolg Ihrer Arbeit bin ich gar nicht besorgt.

Briefwechsel, Bd. II, S. 47

⟨Göttingen, 2. Januar 1906⟩
Im Gespräch mit Husserl: I. Eigentliche Psychologie – Sinnesphänomenologie. II. Signitive und intuitive Inhalte. III. Gespräch über Natorp.

A I 5/159; A II 5

A I 5/104: Die Diskussion mit Husserl auf dem Rohns: Unterschiede in den Repräsentanten. 1. Bei Zeichen ist das Bezeichnete gegenständlich. 2. Bei anschaulicher Wahrnehmung eines Gegenstandes ist mir ein Stück des Gegenstandes anschaulich gegeben. Lösung: I. Gegenstand gleich herauspointiertes Gemeintes. II. Gegenstand als das bedeutungsmäßig Gefaßte.

nach Weihnachten 1905 ⟨*Ms.*: 1906⟩
Vortrag im intimen Seminar bei Lipps über Gegenstand und Gegenstandsbewußtsein (»Schwierigkeit der Klärung des Gegenstandsbegriffs dadurch, daß er Korrelatbegriff ist«): 1. Gegenstand als Korrelat eines Aktes. 2. Gegenstand als Korrelat zu den noch ungeformten Sinnesdaten. 3. Gegenstand als Korrelat zum Phänomen oder der Gegenstandserscheinung.

A I 1/6, 15–17

A I 5/109r: Zum Vortrage. Gegenstandsbewußtsein, Apperzeption, Intention und Beachtung
A I 5/109v: Zum Vortrage. Nach dem Gespräch mit Husserl (*vom 18. Januar 1904?*)
A I 1/18–19: Disposition: Beachten, Meinen, Wahrnehmen, Vorstellen, Denken. I. Gegenstand als dasjenige, was durch seine eigentümliche Beziehung zu mir charakterisiert ist. II. Die Korreation von Inhalt (das schlichte sinnliche Material oder das Phänomen) und Gegenstand. III. Korrelation von Akt, Inhalt und Gegenstand (Inhalt als Repräsentant oder Phänomen des Repräsentierten).
A I 5/86r: Disposition. Schwierigkeit der Klärung des Gegenstandsbegriffs dadurch, daß er Korrelatbegriff ist: Gegenstand und Gegenstandsbewußtsein, Gegenstand und sinnliche Inhalte, Gegenstand und Erscheinung
A I 1/20: Die Einwände Lippsens gegen meine Gegenstandsdarstellung: Gegenstand ist das Gemeinte (*mit Hinweis* Cf. das Gespräch mit Husserl über signitive und intuitive Repräsentation)

7. Januar 1906
Moritz Geiger (München) an Husserl (Göttingen): Meine Kenntnisse und meine Durchbildung reichen nicht an die von Herrn Dr. Reinach, geschweige denn von Herrn Daubert oder Dr. Pfänder heran.
Briefwechsel, Bd. II, S. 87

9. Januar 1906
D. nimmt teil an Alexander Pfänders (jeweils dienstags von 6–7 1/2 im Psychologischen Seminar stattfindenden) Logischen Übungen (über Wahrnehmung und Denken). D. in der Diskussion über den Gattungsbegriff: Gattung ⟨ist⟩ ein unselbständiger Gegenstand, der in seinem Wesen diejenigen Bestimmungen unbestimmt läßt, deren Differenzierung die Arten ergibt. Unter- und Überordnung zwischen unselbständigen Gegenständen. Farbe ⟨ist⟩ als Gattung unbestimmt.
Pfänderiana B II 1/4; Pfänderiana B I 3

⟨**Januar/Februar 1906?**⟩
Über Gattung und Art
A I 5/87; vgl. A I 5/86v

10. Januar 1906
Das problematische Urteil (anschließend an zwei Kollegvorträge von Pfänder über Logik; daran am Abend in Diskussion mit Pfänder und Gallinger schließend: Was heißt eigentlich Möglichkeit?).
A I 8/2

16. Januar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Momente der echten Gattung sind nicht unabhängig variabel differenzierbar (koordinierte Merkmale). Oberste Spezies der Gestalt, wie verhält sie sich zur Ausdehnung? Ausdehnung bleibt immer dasselbe bei der Differenzierung von Gestalt.
Pfänderiana B II 1/5

ca. Mitte Januar 1906
D. an Husserl über seine ersten Eindrücke in München.
Briefwechsel, Bd. II, S. 47

23. Januar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Daubert: 1) Von vorläufiger Definition – zur exakten Definition; 2) Nicht vom Einzelfall ausgehen, um Klärung ⟨zu erreichen⟩. In allen Fällen: Individuum, Spezies und Gattung; Gemeinsames erschaut.
Pfänderiana B II 1/5

⟨**ca. Ende Januar 1906**⟩
Verhältnis von Einzelfall und Gattung (über Alexander Pfänders Seminar)
A I 5/85v

30. Januar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Fragestellung: Was zunächst gegeben ist? Was ⟨als⟩ das Fundierende in allen Fällen gegeben ist. Arten der Selbstgegebenheit; bei Verschiedenem verschieden. Widerstand ist der Individualcharakter; Widerstand ist die Folge des Individualcharakters.
Pfänderiana B II 1/6

Februar 1906
Zur Philosophie des Impressionismus (»ich finde in diesem malerischen Impressionismus und modernen Kunstwerken der Plastik und der Literatur und der Musik einen gemeinsamen Grundzug, welcher das eigentliche Charakteristikum der Modernen sein könnte«)
A I 15/78

Februar 1906
Das Wertbewußtsein. In Anschluß an ein Privatseminar bei Lipps (»Lipps sagte: Wertgefühle [Gefühle der Schönheit] und Lustgefühle seien nicht verschieden«)
A I 14/7

⟨**Anfang**⟩ **Februar 1906**
Der logische Satz vom ausgeschlossenen Dritten. Qualität und Modalität (in Anschluß an Pfänders Vorlesung über Logik *und in Diskussion mit Reinach*). Was haben die möglichen Arten von Notwendigkeit, welche prädiziert werden können, mit der Modalität zu tun? (Dieses auf meine alte Frage gegen Pfänder im Café Leopold: Negation der prädizierten Notwendigkeit ist etwas anderes als die Negation oder Umkehrung der Modalität.)
A I 8/4–5

⟨**Anfang?**⟩ **Februar 1906**
Qualität und Modalität der Urteile
A I 17/35–36

3. Februar 1906
Die Probleme der Urteilstheorie (ein Überschlag): Das Wesen der Prädikation. Sachlicher und logischer Gegenstand.
A I 8/179

3. Februar 1906
Gegenstandstheorie (ein Überschlag): 1. Der transzendente Gegenstand. 2. Der phänomenologische Gegenstand. 3. Das Phänomen. 4. Die im phänomenologischen Gegenstand steckenden Bedeutungsmomente. 5. Die komplexen Gegenstände. 6. Die Gegenstände, welche durch rein gedankliche Formung als Sachverhalte geprägt sind. 7. Die Gegenstände, welche durch die Beziehung-auf in der Erkenntnisfunktion, also Sphären oder Schichten,

entstehen. 8. Diese selber in ihrer eigentlichen Idealität aus ihrer Erkenntnisfunktion heraus abstrahiert. 9. Die modalen Charaktere der phänomenologischen Gegenstände.

A I 11/16r

Februar 1906
Das Gegenstandsbewußtsein. Zur Urteilsphänomenologie: I. Gegenstand als das schon begrifflich Gefaßte oder bedeutungsmäßig Geformte. II. Gegenstand lediglich durch die Intention oder das »Bewußtsein-von« bestimmt. III. Gegenstand als die subjektivische oder substantielle Formung in Gedankeneinheiten, diese eigentümliche Selbständigkeit, worauf bezogen wird.

A I 1/41

6. Februar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Was ⟨ist⟩ das Letztfundierende? Daubert: Ich kann ⟨es⟩ nicht zur Gegebenheit bringen. A und B stehen in Wesenszusammenhang. Wesen ⟨ist⟩ nicht Gattung. Wesen aller möglichen Gegenstände ⟨ist⟩ vielleicht etwas Allgemeines, aber nicht die Gattung. Etwas Ideelles. Wesen als konkreter Fall.

Pfänderiana B II 1/6

8. Februar 1906
Fortsetzung des Bl. »Der logische Satz vom ausgeschlossenen Dritten« von Anfang Februar 1906: Wie verhält sich das assertorische Urteil zum apodiktischen und problematischen? Wenn Notwendigkeiten (auch kategoriale) behauptet werden können in assertorischer Form, was sind dieses dann für Tatsachen, welche ich konstatiere?

A I 8/5

13. Februar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Arten der Selbstgegebenheiten und Arten der Fundierung. Unmittelbare und mittelbare Selbstgegebenheit. Kann ein Quale, abgesehen von der Ausdehnung, ein individuelles genannt werden? Persönliche Färbung gründet erst in beiden: Ausdehnung und Quale. Das Quale, nur weil es ausgedehnt ist, ⟨ist⟩ individuell. Individuell = konkret sei bestimmt gemeint. Sein an bestimmtem Punkte = Konkretion. »Absehen« von der Ausdehnung: 1) Fundierung aufheben, 2) Nicht darauf ankommen.

Pfänderiana B II 1/6–7

20. Februar 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Individuelle Färbung: 1) letzte spezifische Differenzierung, 2) individuelle Persönlichkeit (z. B. Ding), 3) die übrigbleibende Verschiedenheit: Konkretion. Ob die Haecceitas dem ausgedehnten Quale ohne oder mit Persönlichkeitscharakter zukommt? Konkret = 1) real, 2) Moment der Disparatheit. Wenn ein ausgedehntes Blau gegeben ist, dann gegenständlich gegeben. Ob auch die Haecceitas?

Pfänderiana B II 1/7

Februar 1906
Die Phänomenologie. Ihr Gebiet: I. Äußere Wahrnehmung. II. Innere Wahrnehmung. III. Kategoriale Wahrnehmung. IV. Ideelle Wahrnehmung. (Wahrnehmung der apriorischen Bedeutungsfunktionen). V. Wahrnehmung der apriorischen Substrate. VI. Wahrnehmung der Fundierungsbeziehung der Sphären. Warum noch gemeinsam Phänomenologie? Es

besteht in all diesen Sphären der Unterschied von signitiver, mehr oder weniger intuitiver und schließlich intuitiver Wahrnehmung.

A I 1/45r

Februar 1906
Selbstgegebenheit, Individualität, Konkretion, Fundierungsarten. Aus Pfänders Seminar (*Zusammenfassung der Seminarbesprechungen*)

A I 11/49

A I 11/65: Pfänder-Übungen. Zusammenfassung

5. März 1906
Max Scheler an Husserl: Ich habe in München auch die psychologische Gesellschaft besucht, Herrn Taubert (ich schreibe hoffentlich den Namen richtig) kennengelernt und mich eingehend mit ihm drei Stunden über Erkenntnistheorie, besonders auch über die Logischen Untersuchungen unterhalten.

Briefwechsel, Bd. II, S. 212

6. März 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Konkretion: 1. Disparatheit, 2. Realität, reale Selbständigkeit. 1. Individualcharakter nicht sinnlich gegeben, 2. nicht im selben Sinne selbst gegeben. Was ⟨dem⟩ Gegenstand zukommt, braucht nicht gegenständlich zu sein. Individualcharakter kommt nicht dem Gegenstand zu. Ob das Individuelle den Unterschied von selbst und nicht selbst zuläßt? Bei dem Individualcharakter keine Grade der Adäquation. Signitives Meinen: 1. Sinnliches gemeint, wenn mehr oder weniger signitiv, aber doch direkt gemeint. 2. Signitiv gemeint, wenn es nicht direkt gemeint, sondern durch seine eindeutigen Bedingungen. Signitives Meinen in diesem Sinne bei Individualcharakter 3. Symbolisch durch Worte. Dies auch beim Individualcharakter. Individualcharakter nur indirekt signitiv gegeben; Selbst gegeben direkt.

Pfänderiana B II 1/7–8

Vgl. Ana 378, A VI 5, S. 8: Ein anderes Schema stammt aus dem Pfänder/Daubert-Seminar. Es heißt abgekürzt: »Vom irgendwie Gegebenen zur Selbstgegebenheit.«

13. März 1906
D. in Alexander Pfänders Logischen Übungen: Phänomenologische Klärung ⟨geht⟩ auf die letzte Selbstgegebenheit; letzte Adäquation. Versuch bei der Individuation. Nicht mehr gradweise Annäherung. In dem direkten Meinen nicht der Unterschied zwischen selbst und nicht selbst mehr vorhanden. Individuation nicht selbst. Das Quale hinsichtlich der Individuation sowohl in der Vorstellung wie in der Wahrnehmung, kein Unterschied. Zu unterscheiden: 1) Individuum das, was ein Gegebenes zu einem sich abgeschlossenen; 2) das, was die Disparatheit zu diesem und jenem macht. Im letzteren Fall immer schon ein Zusammenhang (realer oder Rechnungszusammenhang) hineingenommen, der die Verschiedenheit zu diesem oder jenem macht. Soll sich die Verschiedenheit erfüllen, so betrifft es nicht die Disparatheit, sondern den Zusammenhang.

Pfänderiana B II 1/8

April 1906
Dispositionsversuch: Urteil in phänomenologischer Analyse. Die Idee der Adäquation als entscheidend für das Gültigkeitsbewußtsein

A I 17/4

Osterferien 1906
Blatt 1. §1: Studien zur Arbeit: *7 Seiten über Gegenstandsbegriff*; Repräsentation und Formungen; die möglichen Determinationsformen in Urteilen
A I 10/ 70–76

Göttingen, 17. April 1906
D. und Aloys Fischer besuchen aus Braunschweig kommend Husserl. Dieser schreibt die Gespräche über ästhetische Objektivität *nach*
Husserl-Chronik, S. 95; Gabriele Scaramuzza und Karl Schuhmann, »Ein Husserlmanuskript über Ästhetik«, *Husserl Studies 7* (1990), S. 165–177
Aloys Fischer (Berlin): Ostersamstag 1906. Morgen Mittag reise ich ab und bin 4h in Braunschweig. Am Dienstag bin ich in Göttingen bei Husserl zu Besuch.

Würzburg, 18. – 21. April 1906
Herr stud. phil. Daubert (München) *nimmt* als Hörer *teil am 2. Kongreß für experimentelle Psychologie in Würzburg, ebenso wie Aloys Fischer (München), August Gallinger (München), Moritz Geiger (Frankfurt am Main) und Alois Hompf (Würzburg)*.
F. Schumann (Hrsg.), *Bericht über den II. Kongreß für experimentelle Psychologie in Würzburg*, Leipzig 1907

SS 1906 (ab 21. April)
D. (cand. der Philosophie) *belegt*
Pfänder, Grundzüge der Erziehungslehre (Allgemeine Pädagogik), Mo Di Do Fr 8–9
C I 2; VV
C I 2: *Dies ist die letzte von D. belegte Vorlesung*

SS 1906
D. nimmt am intimen Seminar von Theodor Lipps teil
Briefwechsel, Bd. II, S. 190

Mai 1906
Phänomenologie (*Fortsetzung des gleichnamigen Bl. vom Februar 1906*): I. Sinnesphänomenologie. II. Phänomenologie der kategorialen Wahrnehmung. III. Die Phänomenologie der Erscheinungen.
A I 1/45V

8. Mai 1906
Beginn von Alexander Pfänders nicht angekündigtem Seminar des SS 1906, einer Fortsetzung *des Seminars vom WS 1905/06. Besprochen wird die* Frage, ob das Individuationsmoment noch Erfüllung zuläßt und ob der Unterschied: Selbstgegeben und Nichtselbstgegeben noch am Platze ist.
A I 11/50r
Pfänderiana B II 1/9: *D. in Pfänders Seminar am 8. Mai 1906*: Individualitätsmoment: 1) Niederste Spezies, letzte spezifische Differenzierung, 2) Persönlichkeitscharakter, 3a) Konkretum, letzte Realität, 3b) disparat oder numerisch verschieden. Wenn hinsichtlich 3b noch von selbstgegeben die Rede sein soll, so jedenfalls in anderem Sinne, nicht immer deutlichere und deutlichere Erfüllung.

10. Mai ⟨1906?⟩
Lipps. In der Vorbesprechung zu seinem privaten Seminar am 10. v. betonte er, daß es keinen Sinn habe, Inhalt und Gegenstand für sich zu unterscheiden, so daß bestimmte Tatsachen Inhalte und bestimmte Gegenstände seien.

A I 12/103

15. Mai 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Gegen Conrad: Das Individualitätsmoment müßte immer in gleichem Sinne im Blickpunkt des Interesses stehen. Oder Aufhellung durch Abgrenzung von anderem. Individualitätsmoment abzugrenzen von numerisch identisch Gesetztem. Z. B. gleiche Blauspezies als numerisch verschiedene Größen; mathematische Gegenstände als numerisch verschiedene Größen. Individualitätsmoment ein kategoriales Moment, das nur eigenartige kategoriale Erfüllung zuläßt.

Pfänderiana B II 1/9

A I 11/50: Conrads Versuch, eine gradweise Erfüllung der Individuation nachzuweisen, und meine Widerlegungen

17. Mai 1906
Blatt 2 (*zu* Bl. 1 *aus den Osterferien 1906*) Gegenstand, Ichbeziehung, Akt

A I 10/60

22. Mai 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Was heißt Einheit überhaupt? *Einheit der Meinung und des Griffs*

A I 11/50v

Pfänderiana B II 1/9: *D. in Alexander Pfänders Seminar, 22. Mai 1906*: 1) Einheit, 2) Eins – Eins, 3) Einheit als Erstes, 4) Dieselbigkeit und das Korrelat. Identität der Meinung. Als Einheit kann man jeden Gegestand fassen. Zu scheiden die Frage: 1. Was Einheit ist? 2. Ob sie dem Gegenstand zukommt? Gegenstände als Einheit meinen: 1. Einheit prädizieren, 2. ohne Prädizierung. Gegenstandssynthese – Sachverhaltssynthese, Attributionssynthese. Beziehendes Meinen: Korrelat eine andere Einheit. Abgesetztes Meinen.

25. Mai ⟨1906⟩
Notiz (auf dem Bl. vom 17. Mai 1906) über Gegenstand, Wesen, Determination

A I 10/62

29. Mai 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Die Einheitsmeinung ist nichts Psychisches; zeitliche Dauer der Einheit

A I 11/51r

Pfänderiana B II 1/9–10: *D. in Alexander Pfänders Seminar, 22. Mai 1906*: Korrektur: in einem Griff Meinen und Herstellen der Einheit. Sinnliche Erfüllung (gradweise). Daubert will die Alternative: entweder auf den Gegenstand oder auf das Erlebnis blicken, ausschließen. Die eigentümliche Einheit des Gegenstands und das Gemeintsein. Das Meinen als volles psychisches Erlebnis komme nicht in Frage. Wesentlich dazu gehörig: Kann Einheit sein, dagewesen sein, zukünftig sein? Beispiel: Farbe, die vorgestellt ⟨wird⟩.

2. Juni 1906
Einfühlung. Vorgestellte Gefühle. Im Gespräch mit Herrn Schwenninger entwickelt
A I 12/88

12. Juni 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Was heißt, einem Gegenstand kommt Einheit zu? Die formale Einheit des Griffs
A I 11/51
Pfänderiana B II 1/10: *Diskussion in Alexander Pfänders Seminar vom 12. Juni 1906 zwischen D. und Conrad*: Bestandstück des Erlebnisses des Meinens kann die Einheit nicht sein. Denn das Erlebnis sei individuell verschieden und dauere eine Zeitlang, Einheit aber nicht. Entweder ⟨ist⟩ Einheit in Verschiedenem qualitativ verschieden, oder Einheit ⟨ist⟩ dasselbe, aber erst im Einzelfall, aber absehen von dem Individuellen (die Einheit hic und nunc, die Konkretion). Einheit ⟨ist⟩ immer dasselbe, das jetzt diesem, jetzt jenem Gegenstand übergestülpt wird. Daubert gibt zu: Gegenstand muß mitbeachtet werden, aber von dem Individuellen abstrahiert werden. Die Einheit nehme nicht Konkretion an, wenn Konkreta in Einheitsform gefaßt werden. Das Zukommen habe einen anderen Sinn als sont, ebenso das Konstituieren. Konstitutiv ⟨kann etwas sein⟩ in dreifachem Sinne: 1. als Bestandstück, 2. als Dingeinheit, 3. als den Gegenstand überhaupt konstituierend. Gegenstand ist eine Einheit, sofern er ein möglicher Gegenstand ⟨ist⟩.

19. Juni 1906
In Alexander Pfänders Seminar zunächst weitere Diskussion über das »Zukommen« der Einheit
A I 11/51v; Pfänderiana B II 1/10

26. Juni 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Die Einheit des Etwas als Gegensatz zur Unbestimmtheit. Diskussion mit Conrad darüber, was es heißen könne, Einheit komme dem Gegenstand zu, wenn man darunter nicht sachliche Einheiten verstünde.
A I 11/51v–52r
Pfänderiana B II 1/11: *D. in Alexander Pfänders Seminar, 26. Juni 1906*: »Das Buch liegt auf dem Tische« und »daß das Buch auf dem Tische liegt«. Meinen und Gegenständlichkeit hier gegenüber dem Sachverhalt doppelsinnig. Auch in anderer Weise Einheit. 1. Sachen, sachliche Zusammenhänge und das, was ihnen zugehört; 2. sachliche Formen: Ding, Ähnlichkeit, Gruppen, Ganze, Inbegriff. Entweder als solche oder in ihrer Funktion eine Einheit fassend; 3. kategoriale Formen. Alle Unterschiede bei Gegenständen lassen sich parallel bei Einheiten durchführen. 1. Einheit, die zum Gegensatz hat das Ungeformte; 2. Einheit des Griffs, die von allem Sachlichen und der Einheit, wo man dem Ungeformten gegenübersteht, verschieden ist.

Juli 1906
Phänomenologie: I. Phänomenologie des Sinnlichen. II. Die Phänomenologie der kategorialen Wahrnehmung. III. Die Phänomenologie der gewöhnlichen Sinneswelt. IV. Die Phänomenologie des Psychischen. V. Die Phänomenologie der organischen Funktionseinheiten. VI. Phänomenologie der reinen Gegenständlichkeit.
A I 11/18; vgl. A I 1/4

3. Juli 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Sachliche Einheit, welche der Gegenstand »hat«, und kategoriale Einheit
A I 11/52r
Pfänderiana B II 1/11: *D. in Pfänders Seminar, 3. Juli 1906*: Je nach der Art des Griffes verschiedene Einheiten. Das Gemeinsame in allen Griffen. Etwas – Gegenstand – Einheit. Etwas die allgemeine oberste Art der sachlichen Einheit (Das Etwas als Subjekt des Urteils). »Das Etwas hat Einheit«, und zwar sachliche. Einheit des Griffs: der Griff selbst die Einheit.

⟨**Juli 1906?**⟩
Studien zu meinen Seminarübungen: Über Einheit und Meinung
A I 11/36r

6. Juli 1906
Von D. mitnotierter und danach ausgearbeiteter Vortrag von Dr. Reinach über Grundfragen der Ethik im Psychologischen Verein
A I 14/8–9; Pfänderiana A II 5 (=A. Reinach, *Sämtliche Werke*, hg. von K. Schuhmann und B. Smith, München 1898, Bd. I: *Die Werke*, S. 335–337)

Juli 1906
Ethisches. Aus Gespräch mit Pfänder in Anschluß an Reinachs Vortrag
A I 14/10 (=K. Schuhmann, »Adolf Reinachs Vortrag über die Grundbegriffe der Ethik«, in K. Mulligan, *Speech Act and Sachverhalt*, Dordrecht 1987, S. 287 f.)

7. Juli ⟨1906?⟩
Gespräch mit Moritz Geiger über den vierfachen Gegenstandsbegriff in seiner Habilitationsschrift
A I 11/16v

10. Juli 1906
Diskussion in Alexander Pfänders Seminar über Aufklärung der Einheit (»durch Geigers Anwesenheit verzettelt«)
A I 11/52r

13. Juli 1906
Von D. mitnotierter Vortrag von Dr. von Aster im Psychologischen Verein *über das Verhältnis der Phänomenologie zur Erkenntnistheorie und den Begriff des Bewußtseins*
A I 12/94–95

17. Juli 1906
D. in Alexander Pfänders Seminar: Gemeintsein eines Sachverhalts und Meinen eines Gegenstands
A I 11/52r

20. Juli 1906
Sachverhalt und Relation; Sachverhalt und Forderung (»Lipps meint nun, diese Modifikationen der Gegenständlichkeiten seien nur Weisen, wie mir die Relation bewußt wird«; »Conrad unterschied nun im Gespräch gestern abend noch zwischen Sachverhalt als Gegenstand

und Sachverhaltsform: Das Rotsein der Rose, das Weißsein des Papiers seien verschiedene Sachverhalte, aber sie hätten dieselbe Sachverhaltsform«)

A I 10/77–78

24. Juli 1906

Letzte Stunde von Alexander Pfänders Seminar: Begonnen wurde mit Gallingers These, daß Gemeintsein, Gegenständlichkeit und Einheit dasselbe seien. *Vollzug des Meinens und seine Erfassung im Stadium des Nachklingens*. Unterschied von aktueller Meinung und der Modifikation im Festhalten und Nachklingen

A I 11/52v–53r

Pfänderiana B II 1: *D. in Alexander Pfänders Seminar*: 1. Sachen, sachliche Zusammenhänge und das, was ihnen zugehört; 2. sachliche Formen: Dinge, Ähnlichkeit, Gruppen, Ganze, Inbegriffe entweder als solche oder in ihrer Funktion einen Inhalt fassend; 3. kategoriale Formen. Alle Unterschiede bei Gegenständen lassen sich parallel bei Einheiten durchführen.

24. Juli 1906

Adolf Reinach (München) an Husserl (Göttingen): Daubert hatte im Laufe der letzten Semester häufig auf die Unterscheidung zwischen Gegenstand u.nd Sachverhalt hingewiesen. Conrad hatte im Verein einen Vortrag gehalten, in dem er vom Schönheitsmoment als »etwas am Gegenstande« sprach. Ich hatte in einem Vortrag zu zeigen versucht, daß es in der Ethik nicht nur die eine Prädikation des sittlichen Wertes gäbe, sondern daß man dort zwei Grundkategorien unterscheiden müsse, die des sittlichen Wertes und die der sittlichen Rechtheit. Die erste beziehe sich stets auf Gegenstände, die zweite auf Sachverhalte. – Diese drei Positionen griff Lipps nun in einer Sitzung des intimen Seminars – ich war leider abwesend – sehr heftig an. Alle diese Unterscheidungen seien sachlich durchaus nicht begründet; wir berauschten uns an Worten etc. Daubert und Conrad verteidigten sich. Daubert, der zu den – leider sehr wenigen – gehörte, die wußten, was ich in meinem Vortrag gemeint hatte, trat für meine Ansichten ein. Es war aber alles umsonst. Es folgten dann noch ein paar resultatlose persönliche Diskussionen, bei denen es aber klar wurde, daß es sich bei jenen Fragen um prinzipielle Gegensätze handelte. Diese Gegensätze sollen nun im nächsten Semester ganz systematisch behandelt werden. Man will eine Reihe von Thesen aufstellen, sie der Reihe nach behandeln und keine verlassen, bevor man sich über sie einig geworden ist.

Briefwechsel, Bd. II, S. 189–190

Sommerferien 1906

Die Orientierung des Gegenstandes *als Gegebensein von Inhalten und als Gemeintsein*

A I 10/65–66

Göttingen, 15. August 1906

D. besucht Husserl. Dieser versuchte, die psychischen Inhalte als Akte zu orientieren. Diesen Akten steht gegenüber das, worauf sie bezogen sind, die ganze Sinnlichkeit mit Einschluß ihrer apperzeptiven Formungen. Die verschiedenen Akte sind gespürt.

A I 10/65

A I 10/69: Auch Husserl gab mir im Gespräch am 15. zu, daß Unterschiede hier bestünden; z. B. a ⟩ b, b ⟨ a. Derselbe Sachverhalt und der verschiedene Sachverhalt, je nachdem.

Herbstferien 1906
Meinong, Gegenstandstheorie (*über Existenz, Bestand, Außersein und Sosein*)
A I 10/55

17. August 1906
Sachverhalt und Objektiv
A I 10/69

5. September 1906
Modalität und Qualität *(im Anschluß an Bolzano) in ihrer Beziehung auf Urteil und Sachverhalt*
A I 8/185

Herbstferien 1906
Sachverhalt und Objektiv (Meinong, Gegenstandstheorie, p. 22)
A I 10/51

Herbstferien 1906
Modalität und Sachverhalt und Objektiv
A I 10/52

Herbstferien 1906
Urteilsqualität und Sachverhalt (»Husserl II, 515«)
A I 10/56

Herbstferien 1906
Für den Vortrag über Phänomenologie und Deskription. Sammlung von Gesichtspunkten: I. Phänomen als Erscheinung. II. In jedem Phänomen erscheint etwas. III. Phänomenologie nicht mehr als Lehre von den Erscheinungen, sondern als Analyse von den einsichtigen Beziehungen (durch kategoriale Wahrnehmung).- Phänomenologie und Psychologie (Psychologismus)
A I 1/48
Vgl. A I 1/37r: Wie ist Phänomenologie als Wissenschaft möglich? Phänomen = Erscheinung; Mögliche Bestimmungen des Phänomens

28. September 1906
Husserl (Göttingen) an D. (Braunschweig): Sie sind, wie immer, herzlich willkommen! Bleiben Sie doch etwas länger, oder kommen Sie früher.
Briefwechsel, Bd. II, S. 48

Göttingen, 1. – 3. Oktober 1906
D. besucht Husserl: Die Gespräche mit Husserl während meines Besuches: über kategorial und formal; Gedanke und Sachverhalt; Ding; über Vorstellung und Wahrnehmung (»Die Formulierung, welche ich über sinnliche Wahrnehmung und Vorstellung an Pfänder schrieb: Bei der Wahrnehmung ist die Erscheinung selbst gegeben, bei der Vorstellung nicht selbst«); Einfühlungsfrage; Wunsch- und Fragesätze usw., objektivierende Akte und Sachverhalt; Relation, Komplexion, Sachverhalt, Konfiguration
A I 5/153–154

15. Oktober 1906
Assoziation. Bei der Lektüre von Lippsens »Weiteres zur Einfühlung« fällt mir wieder auf, wie unklar der Assoziationsbegriff ist.

A I 12/56–57
A I 1/38: *Exzerpt* Lipps' Aufsatz »Weiteres zur Einfühlung« im Psychologischen Archiv
A I 11/34r: Lipps: Weiteres zur »Einfühlung«. Disposition

27 Oktober 1906
Husserl (Göttingen) an D. (München): Soeben erhalte ich Ihre Karte aus Seefeld, war sehr erfreut. Wenn Sie das Rad hieherbringt, finden Sie famosen Wein vorbereitet!

Briefwechsel, Bd. II, S. 48

WS 1906/07
D.s Belegbogen: Der Unterzeichnete bittet darum, von der Verpflichtung, Vorlesungen zu belegen, für dieses Semester befreit zu werden. Er beabsichtigt in diesem Semester seine Studien durch Promotion abzuschließen und hat alle für ihn in Betracht kommenden Vorlesungen bereits gehört. *Die Dispensierung wird genehmigt*.

Universitätsarchiv München

WS 1906/07
D. leitet für (den erkrankten und verreisten) Alexander Pfänder von November bis Februar dessen Übungen im Atelier: Wir nahmen zu Beginn des Semesters die Fäden dort auf, wo wir sie im letzten gelassen hatten, stellten also die Fragen nach der Klärung von »Meinung«, »Einheit«, »Gegenstand« neu. Als Charakteristik eines jeden Meinungsvollzugs wurden vorläufig herausgestellt: 1. Intensität, 2. Interessewert, 3. Klarheit, 4. Deutlichkeit. Wir begannen beim ersten Merkmale.

A I 11/39r
Briefwechsel, *Bd. II, S. 89*: Das Problem des Semesters *war* die Klärung des »Meinens«

WS 1906/07
D. nimmt teil an Theodor Lipps' Seminar, in dem anschließend an die Auseinandersetzung um Adolf Reinachs Vortrag Ende SS 1906 zum Zweck der Klärung der Differenzen zwischen Lipps und den Münchener Phämomenologen vor allem Lipps' Forderungsbegriff diskutiert wird (im Fall der Ähnlichkeit von Gegenständen und beim Streben)

A I 1/6; A I 4/22
A I 4/23: Der transzendentale Psychologismus bei Lipps. Gang der Auseinandersetzung mit Lipps (*mit Bezugnahme auf Theodor Lipps' Artikel »Inhalt und Gegenstand; Psychologie und Logik« von 1905*)
A I 4/24: Der Forderungsbegriff bei Lipps, Leitfaden *der Psychologie (2. Aufl. 1906)*
A I 4/26: Was erfasse ich, wenn ich von zwei Sachen aussage, sie seien gleich oder verschieden?
A I 1/13–14: Einleitendes Referat für die intimen Sitzungen bei Lipps (»Die Diskrepanzen betreffen das Bereich des Idealen«) *über den Begriff der Verschiedenheitsrelation als psychisches Erlebnis bzw. als Forderung von Gegenständen*
A I 11/37v: Contra Lipps: Prinzipielle Einwände (*Forderung, Erlebtsein, Beziehungen*)

ca. November 1906
Vortrag in den intimen Besprechungen bei Lipps: über Forderung und reines Ich
A I 1/6
A I 1/10r: *Gliederungsentwurf zum Vortrag*
A I 1/11: *Entwurf* Zum reinen Ich

8. November 1906
Erste Sitzung *von Alexander Pfänders Übungen* (»Gallinger als Alterspräsident schlägt mich zum Leiter vor und ich werde durch Akklamation gewählt und nehme an«). Ich gebe eine kurze Skizzierung über den Stand der Frage, wie wir sie am Ende des letzten Semesters verlassen haben: In der Absicht, das Individuationsmoment zu klären, waren wir auf das Problem der Einheit als einer Voraussetzung dazu gestoßen. In Frage stand die Einheit, die ein Gegenstand hat bzw. ist. Zwei Wege der Klärung waren nun versucht: 1) Einmal auszugehen von dem, was Gegenstand ist. 2) Der andere Weg ging aus vom Meinen. Wir versuchten dann von einem gewissen intentionalen Gehalt des Meinens, »der Meinung«, auszugehen. *Diskussion über die Art des Erfassens einer sachlichen Einheit im Meinungsvollzug*
A I 11/53r, 62r

11. November 1906
Husserl (Göttingen) an D. (München) über seine Vorlesung zur Logik und Erkenntniskritik
Briefwechsel, Bd. II, S. 49–50

15. November 1906
Alexander Pfänders Seminar: Fortsetzung der Versuche, den phänomenologischen Tatbestand der Meinung aufzuklären. *Theodor Conrad führt das Moment der »Meinungssignatur« ein*
A I 11/53 r, 62; A I 1/10
A I 11/36: Studien zu meinen Seminarübungen (Pfänder-Übungen): Über Einheit und Meinung. Einheit kann gefaßt werden 1. als der Beziehungspunkt von Determinationsmöglichkeiten. 2. Als letzte funktionale Einheit überhaupt. Das letzte Wesen aller Synthesen. 3. Als Beziehungspunkt für solche Synthesen.

18. November 1906
Husserl (Göttingen) an D. (München): Ihrem versprochenen Brief über Ihr wissenschaftliches Treiben sehe ich mit Interesse entgegen
Briefwechsel, Bd. II, S. 50–51

22. November 1906
Alexander Pfänders Seminar: Meinungssignatur bei erinnerten und eingefühlten Gegenständen
A I 11/53v, 62–63
Vgl. (?) A I 11/36v: Ist Meinungssignatur gegenständlich?

26. November 1906
Adolf Reinach (Tübingen) an Theodor Conrad (München) über D.: Sie müssen bedenken, daß die Leute, die Sie da in München nennen, doch wohl zu den »Spitzen« wenigstens in Deutschland gehören.
Ana 378, B II Reinach, 26.XI.06

29. November 1906
Alexander Pfänders Seminar: Bewußtsein des Meinens als ein Spüren
A I 11/54r, 63r

31. November 1906
Scherzhafte Sitzung des Psychologischen Vereins; man schickt Husserl einen fröhlichen Gruß
C II 1; *Briefwechsel*, Bd. II, S. 51

6. Dezember 1906
Alexander Pfänders Seminar: Intensität, Klarheit, Interessewert und Deutlichkeit des Meinens
A I 11/42r, 54r, 63v

13. Dezember 1906
Alexander Pfänders Seminar: Suchendes, festhaltendes und einschränkendes Meinen in verschiedener Intensität des Strebens-nach und der Beachtung
A I 11/41r, 42v, 45r, 54v, 63v

⟨**Mitte Dezember 1906**⟩
Problemstudien zum Meinungsproblem (»Ursprünglich war von einschränkender Meinung geredet; ist mit der abgrenzenden nichts untergeschoben?«)
A I 1/39

17. Dezember 1906
Alexander Pfänders Seminar: Analyse der Beachtung und Aufmerksamkeit (*Beachtungs- und Aufmerksamkeitsrelief*)
A I 11/41r, 45, 54v, 63v

19. Dezember 1906
Husserl (Göttingen) an D.: Selbstverständlich! Hoffentlich haben Sie es nicht gar zu eilig. Einmal werden Sie schon in Göttingen übernachten müssen: Sie müssen meine neuen Weine probieren und philosophisch wird allerlei zu erzählen sein.
Briefwechsel, Bd. II, S. 51
Vgl. Ana 378, B II Reinach, *undatierter Brief Adolf Reinachs an Theodor Conrad*: Husserl hat, wie Daubert mir erzählte, schon ein Seminar und eine Vorlesung für uns parat *für SS 1907, in dem sowohl Conrad als auch Reinach bei Husserl in Göttingen zu studieren beabsichtigten.*

20. Dezember 1906
Alexander Pfänders Seminar: Streben nach Beachtungsnähe; Aufmerksamkeit und Meinungsintensität
A I 11/37r, 41r, 45v, 55r

31. Dezember 1906
Heinrich Goesch (München) an Leonard Nelson: Allerdings kann man in Göttingen weder von Husserl selbst noch von dortigen Schulen das Bild gewinnen, was man hier durch Daubert und Genossen bekommt. Husserl selbst soll Daubert als weiter als er selbst anerkannt haben. Daubert tat es sehr leid, Dich damals nicht getroffen zu haben, und er hofft Dich später einmal zu sehen.
Brief Volker Peckhaus an Vf., 21. Juni 1989

1907
Wolfgang Dohrn in seiner Dissertation: Das meiste aber verdanke ich den Diskussionen im Münchener akademisch-psychologischen Verein, besonders: Johannes Daubert, Alois Fischer, Moritz Geiger, dann auch Walther Riezler, Ludwig Curtius

W. Dohrn, *Die künstlerische Darstellung als Problem der Ästhetik. Untersuchungen zur Methode und Begriffsbildung der Ästhtik mit einer Anwendung auf Goethes Werther* (Beiträge zur Ästhetik x), Leopold Voss, Hamburg und Leipzig 1907, »Vorwort«, S. v

A I 9/22: In der Unterhaltung mit Dohrn über den ästhetischen Gegenstand

Mitte Januar 1907
Brieflicher Bericht an Pfänder *über die* Übungen im Atelier Winter 1906/07: Wir nahmen zu Beginn des Semesters die Fäden dort auf, wo wir sie im letzten gelassen hatten, stellten also die Frage nach der Klärung von »Meinung«, »Einheit« und »Gegenstand« neu. Als Charakteristik eines jeden Meinungsvollzugs wurden vorläufig aufgestellt: 1. Intensität. 2. Interessewert. 3. Klarheit. 4. Deutlichkeit. Wir begannen beim ersten Merkmale.

A I 11/39r

17. Januar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Intensitäten der abgrenzenden Meinung

A I 11/37r, 41v, 46r, 55r

24. Januar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Abgrenzendes Meinen mit steigerungsfähiger Beachtungsnähe; Deutlichkeit und Interessewert im Gegensatz zur antithetischen Abgrenzung

A I 11/37v, 43, 55v, 64

31. Januar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Antithesen betreffen Gegebenheiten, deren »inexistenzialer Gehalt« verschieden ist

A I 11/55–56

A I 11/64: Pfänder: Weiteres Konzept *zu Gegebenheit und Gegebensein (zur Vorbereitung der nächsten Seminarsitzung)*

7. Februar 1907
Alexander Pfänders Seminar: (»Pfänder nimmt wieder teil«): *Antithetisches Meinen setzt einen Stütz- und Beziehungspunkt voraus in der Gegebenheit, d.h. einen »inintentionalen Gehalt«*

A I 11/56r; vgl. A I 11/46r?

13. Februar 1907
Geschichtswissenschaft und Philosophie. Vortrag im Psychologischen Verein

A I 10/92–95

A I 11/24+25: Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Philosophie

A I 11/27+28: Geschichtswissenschaft und Philosophie

A I 11/30: Studien zur Geschichtsphilosophie. Für den Vortrag im Verein

14. Februar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Arten der Gegebenheit oder der Bewußtheit (Modifikationen der Beachtungsnähe, des Interessenwertes, der Deutlichkeit, Klarheit usw.) *gegenüber* Arten

des Gegebenseins oder des Bewußtseins (*sinnlich gegenüber gegenständlich, gespürt oder intuitiv Gegebenes*). Im inexistentialen Gehalt einer Gegebenheit kann nichts liegen, was nicht selber gegeben ist. Wenn ich zwei sonst ganz gleiche Gegenstände (ihrem inexistentialen Gehalte nach) auf Grund ihrer verschiedenen Beachtungsnähe in Antithese stellen kann, dann braucht sich eine Antithese nicht auf den inexistentialen Gehalt zu beziehen.

A I 11/56v, 58

⟨15. Februar 1907⟩
Diskussion von D.s Vortrag »Geschichtswissenschaft und Philosophie« im Psychologischen Verein

A I 10/96–99

Briefwechsel, Bd. II, S. 89 (*Moritz Geiger an Husserl, 27. März 1907*): Zweimal sprach Herr Daubert über »Geschichte und Philosophie«

21. Februar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Beachtungsnähe und Materie einer antithetischen Meinung

A I 11/56–57

28. Februar 1907
Alexander Pfänders Seminar: Bewußtsein von Gefühlen (Spüren) als Analogie der Beachtungsnähe von Materien

A I 11/57r, 58r

3. März 1907
Husserl (Göttingen) an D. über seine bevorstehende Italienreise: Schade, daß Sie nicht mit uns gehen, wir hätten uns wirklich sehr gefreut. Auf Wiedersehen Anfang April.

Briefwechsel, Bd. II, S. 52

7. März 1907
Alexander Pfänders Seminar: Scheidung von »Gegebensein« und »Erfaßtsein« *der Beachtungsnähe*

A I 11/57v

ab 11. März 1907
D. weilt in Braunschweig

Ana 378 B II Daubert, 12.III.07

Braunschweig, 23. ⟨22.?⟩ März 1907
D. an Theodor Conrad (Bergzabern) mit einem Referat über die Sitzungen bei Lipps im Winter 1906/07 *sowie* über die Analyse der Meinung *in Pfänders Seminar*. Was meine eigene Beschäftigung anlangt, halte ich mich von erkenntnistheoretischen Problemen z.Zt. möglichst fern. Mir schwirren einmal wieder meine alten Lieblingsgedanken durch den Kopf: die mannigfaltigen Weisen, wie man seine eigenen Erlebnisse erleben kann; die lebendigen Beziehungen des eigenen Fühlens und Wollens auf das »Selbst« und das »Du«. Allerdings zielt mein Interesse mehr auf die psychologische Phänomenologie derjenigen Erlebniskonstellationen, welche die Quellpunkte der ethischen und religiösen Wertungen sind.

A I 4/22; A I 11/39; Ana 378, B II Daubert

Vgl. A I 4/23: Der transzendentale Psychologismus bei Lipps. Gang der Auseinandersetzung mit Lipps.

Vgl. A I 4/24: Der Forderungsbegriff bei Lipps.

Vgl. A I 7/1: Psychologie. Über die verschiedenen Weisen, wie man seine eigenen Erlebnisse erlebt.

Vgl. Briefwechsel, Bd. II, S. (*Moritz Geiger an Husserl, 27. März 1907*): Weit mehr befriedigt war ich von unsrem Pfänder-Seminar, dem zum Schluß auch Pfänder wieder angehörte. Freilich – das Problem des Semesters, die Klärung des Meinens, ward nicht zu Ende geführt; aber auf dem Wege dazu untersuchten wir reichlich die Gegebenheiten (Klarheit, Deutlichkeit, Interessewert usw.) auf der einen und die Arten des Gegebenseins auf der andern ⟨Seite⟩ (Spüren von Gefühlen, intuitiv erfassen logischer Beziehungen, gegenständlich erfassen usw.). Unsere engeren Diskussionen mit Prof. Lipps endeten kläglich. Nachdem wir ein Semester lang uns bemüht hatten, all die Doppeldeutigkeiten aufzuklären, die im Begriff der Forderung stecken – wir glaubten, es auch Lipps klargemacht zu haben –, warf er in der letzten Unterredung wieder alles durcheinander, als ob wir nie geredet hätten.

Osterferien 1907

Studien zur Phänomenologie der Erkenntnis: Phänomen als Erscheinung: I. im Gegensatz zur äußeren (aktuellen) Wirklichkeit (Das allgemeine Verhältnis von Erscheinen zu Erscheinendem). II. Im Gegensatz zu dem, was die Naturwissenschaft als wirklich ansieht. Anderes Kapitel: Das Phänomen als Selbstgegebenes (allgemeines Problem der Phänomenologie als Lehre vom Selbstgegebenen). Zur Phänomenologie der Erkenntnis: Die Evidenz der sinnlichen Erscheinung.

A I 1/31–32, 3

27. März 1907

Moritz Geiger (München) an Husserl (Göttingen): Noch möchte ich erzählen von einem Zyklus von drei Vorträgen, die ich in der ersten Märzwoche auf Anregung einiger Nervenärzte als Einführung in Ihre »Logischen Untersuchungen« hielt. Der erste Vortrag »Logik und Psychologie« war ein Vortrag der Psychologischen Gesellschaft und hauptsächlich von einigen 20 ihrer Mitglieder besucht. Der zweite über »Selbstgegebenheit und Evidenz« mehr von Studenten und auch von den älteren Vereinsmitgliedern. Daubert, der den zweiten hörte, beanstandete auch sachlich mancherlei: So gerieten wir vor allem über den Evidenzbegriff hintereinander.

Briefwechsel, Bd. II, S. 89–90

ab 4. April 1907

D. weilt in München (»trotz Katarrh und Zahnschmerzen mordsvergnügt, dem norddeutschen Alpdrücken wieder entflohen zu sein«)

Ana 378, 17.IV.07, 2.V.07

SS 1907

D.s Belegbogen: Der Unterzeichnete bittet für dieses Semester von der Verpflichtung, Vorlesungen belegen zu müssen, befreit zu werden, weil er die für sein Studium in Betracht kommenden Vorlesungen bereits gehört hat, aber mit den Mitteln des psychologischen Seminars noch eine größere wissenschaftliche Arbeit fertigstellen möchte. *Die Dispensierung wird genehmigt*.

Universitätsarchiv München

SS 1907
D. lernt Max Schelers Denken aus Privatverkehr und einigen Vereinsdiskussionen *näher kennen*
A I 1/65r
Ana 345: *Aloys Fischers Nachschriften einer Vereinsdiskussion zwischen D. und Max Scheler*
Max Scheler, *Wesen und Formen der Sympathie.- Die Deutsche Philosophie der Gegenwart*, hg. mit einem Anhang von M.F. Frings, Bern und München 1973, S. 328: Die Kerngruppe der sogenannten Phänomenologie war die Schule von Th. Lipps: Pfänder, Reinach, Geiger… (Unbekannter Phänomenologe Daubert.)

Sommer 1907
Vortrag von Dr. Kafka im Psychologischen Verein »Über die Annahme eines fremden Bewußtseins«
A I 12/96–97, 100

Sommer 1907
D. notiert mit Gallingers Vortrag im Psychologischen Verein über Bedingungsverhältnisse
A I 11/7; A I 12/96
A I 11/1: Der Streit mit Gallinger *über die Notwendigkeitsbeziehung als ein Bedingungsverhältnis*
Vgl. (?) Ana 345: *Nachschrift einer Vereinsdiskussion zwischen Alexander Pfänder, D. und August Gallinger*

28. April 1907
Im Gespräch mit Pfänder bei der Unterhaltung über Wodens Verfolgungsideen (»Wie man seine Erlebnisse bei Verfolgungswahn erlebt«)
A I 12/113

München, 2. Mai 1907
D. an Theodor Conrad: Was man hier für Absichten hat, kann ich Ihnen nicht sagen, da ich mich noch nicht darum gekümmert habe. Die alten phänomenologischen Übungen werden kaum fortgesetzt werden. Ich will in diesem Semester mehr für mich sein und wenig an dem philosophischen Treiben hier teilnehmen
Ana 378, B II Daubert

2. Mai 1907
Franz Brentano an Anton Marty über Husserls Besuch bei Brentano in Florenz: Es wäre mir nicht uninteressant, einmal mit einem seiner begeisterten jungen Verehrer, insbesondere mit Dauber ⟨*sic!*⟩ in München, den er für den begabtesten und einflußreichsten erklärt, in Berührung zu kommen.
Forschungs- und Dokumentationsstelle für österreichische Philosophie, Graz

München, 6. Mai 1907
D. an Theodor Conrad (Göttingen) über Husserls Persönlichkeit: Husserl hat zu lange einsam gedacht, als daß er sich leicht auf Andere einstellen könnte.
Ana 378, B II Daubert

7. Mai 1907
1. Sitzung von Alexander Pfänders Psychologischer Übung des SS 1907 über das Drama Baumeister Solness *von Hendrik Ibsen. Teilnehmer sind u. a. D., Karl Düssel, Aloys Fischer, Fritz Frankfurther, August Gallinger, Dietrich von Hildebrand, Paul Scheffer, Else Voigtländer*

A I 12/62; Ana 378, B II Daubert, 6.v.1907

A I 1/65r: Persönlich habe ich besonders an Pfänders psychologischen Übungen teilgenommen, weil diese meinen gegenwärtigen Interessen am meisten entgegenkamen. Das Thema war die Charakteranalyse des Baumeister Solness. *Man kam aber* nicht über die Analyse der Tatkraft hinaus.

27. Mai 1907
Im Gespräch mit Pfänder: Was heißt Wertbewußtsein bzw. -gefühl?

A I 12/26

28. Mai 1907
D. in der 3. Stunde von Alexander Pfänders Übungen: Tatkraft: Konsequent das Ziel in allem einzelnen Tun festhalten und die Mittel bejahen. 1) Bei einzelner Zielsetzung konsequent; 2) In seiner Persönlichkeit treu. Von diesem absehen zunächst. Zielsetzung entspricht einem Drang. 1. Desiderat: Ergänzung nach den konkreten Situationen der ganzen Persönlichkeit; 2. Desiderat: Nach anderen typischen Situationen. Zwei Arten der Charakterisierung: 1) Hier natürlich eine: auf den ganzen Zusammenhang bezüglich; 2) Charakterisierung nach einem formellen Typus.

A I 12/62–63; Pfänderiana A II 5/1–2

4. Juni 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: Ergänzung nach zwei Richtungen: 1) Vorkommen desselben Typus (cholerisch) in verschiedenen Situationen. Cholerisch im Wollen und in anderen Seiten. 2) Hier: Fragen, woher fließt die Tatkraft? Aus Ehrgeiz oder Liebe zu bestimmten Sachen; das sind Züge, die durch die ganze Persönlichkeit hindurchgehen. Auch die cholerische Art kann eine individuelle Spitze haben. Zur Erkenntnis der cholerischen Eigenart brauchen wir nicht die inhaltlichen Ziele und Werte zu kennen. Individuelle Charakterisierung der einzelnen Regungen sei möglich, ohne daß die ganze Persönlichkeit ins Auge gefaßt wird. Individuell-unzweideutige letzte Nüancierung. 1) Von der Tatkraft zu den Eigenschaften, zu dem Warum. 2) Formell gerichtete. Auch diese charakterisiert die Persönlichkeit. 3) Zur vollen Persönlichkeit gehört sowohl 1) und 2). 4) Die Konkretion.

Pfänderiana A II 5/2–4

11. Juni 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: Ob Tatkraft koordiniert den anderen Eigenschaften wie Ehrgeiz, Vaterlandsliebe oder ob sie anders zu ihnen steht? Z. B. tatkräftige Persönlichkeit kann in ihren Trieben tatkräftig ⟨sein⟩. Ein Bündel von Trieben, das die Richtung festlegt. Muß Tatkraft immer ein Motiv haben? Tatkraft als Persönlichkeitsbestimmtheit ist schon gemeint. Form, in der das Individuum sich in seinen Trieben betätigt. Triebe haben eine bestimmte Richtung, Zielstrebigkeit. Tatkraft nicht über- oder untergeordnet, sondern formal die Triebe durchdringend. Ein einzelnes Verhalten kann tatkräftig oder ehrgeizig sein. Eine Person kann tatkräftig oder ehrgeizig sein.

Pfänderiana A II 5/4–5

14. Juni 1907
Mitschrift und spätere Ausarbeitung von Alexander Pfänders Vortrag im Psychologischen Verein über Phänomenologie und Psychologie
A I 1/8, 9r, 46; Pfänderiana A V 3

18. Juni 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: Zwei Züge einer Persönlichkeit ⟨können⟩ ineinandergreifen: 1. Großzügig auf Ziele losgehen und den Erfolg suchen. Er verschließt sich der Lage des Architekten, möchte sie mit einer großen Gebärde beiseite werfen. Diese Einstellung charakterisiert ihn. Sie könnte man Tatkraft nennen. Er erreicht sie nur in gewisser Pose. 2. Gewissensbedenken hindern ihn, in der Einstellung zu bleiben. Aus dem Zwiespalt gewinnt er die Kraft, zu einem Entschluß zu kommen. Mit dem Entschluß tritt er aus der Einstellung heraus.
Pfänderiana A II 5/6

⟨**München, um 20. Juni 1907**⟩
Franz Brentano lädt während eines Münchenaufenthalts D. zweimal zu Diskussionen ein über den Antipsychologismus der »Logischen Untersuchungen« und über Husserls Begriff der kategorialen Anschauung.
A I 1/65
Franz Brentano (München) an Anton Marty, 25. Juni 1907: Ich ließ mir den Studiosus Daubert, den vom Meister selbst gerühmtesten Husserlianer, kommen. Bei zwei Gesprächen ging ich darauf aus, mir einiges erzählen zu lassen und, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben, das Ansehen Husserls zu schonen. Daubert erschien nicht unbegabt. Vielleicht knüpft sich an die Begegnung eine Korrespondenz, welche mehr sagt, als die kurzen Reden hin und wieder.
Hugo Bergmann (Hrsg.), »Briefe Franz Brentanos an Franz Bergmann«, Philosophy and Phenomenological Research *7 (1946), S. 96 (Franz Brentano an Hugo Bergmann, 30. Juni 1907)*: Die Durchreise durch München gestattete mir auch, seinen ⟨*=Husserls*⟩ dortigen Hauptverfechter Daubert persönlich kennenzulernen. Ich stellte mehrfach Fragen. In den Antworten schien ein Wunsch, die Differenzen möglichst zu mindern, unverkennbar. Der Terminus »Psychologist« wurde sehr unschuldig gedeutet. Er würde son auf uns keine Anwendung haben. Daubert wollte mir auch einmal schreiben, und das gäbe vielleicht Gelegenheit zu einer Feststellung des Punktes, wo der Husserlzug entgleist ist. Doch noch habe ich nichts gehört.
Briefwechsel, *Bd. II, S. 54 f. (D. an Husserl, Anfang August 1907)*: Ich muß Ihnen nun noch von einer merkwürdigen philosophischen Unterredung erzählen und habe Ihnen zugleich einen Gruß auszurichten von – Prof. Franz Brentano. Er war vor ungefähr einem Monat hier bei seinem Bruder zu Besuch, lud mich ein, sagte, daß er durch Sie auf mich aufmerksam gemacht worden sei und forderte mich auf, ihm darzulegen, was Sie eigentlich mit den Logischen Untersuchungen wollten, und was Sie unter Psychologismus verstünden. Ich war zweimal bei ihm.

28. Juni 1907
Pfänders Diskussionseinleitung am Vereinsabend: Wertvoll, Seinsollen und Verpflichtung
Pfänderiana A II 5; A I 14/3

2. Juli 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: 1. Pose der Tatkräftigkeit. 2. Abweisendes Verhalten. 3. Aufgeben des hartnäckig festgehaltenen Zieles. Tatkraft kann sich beziehen auf 1. fundamentale Triebe und Ziele, 2. auf etwas, was erst darauf gebaut ist.

Pfänderiana A II 5/7; A I 12/78

6. Juli 1907
D. notiert Max Schelers Vortrag im Psychologischen Verein über Phänomenologie des Raumes

Pfänderiana A II 5; A I 9/208–209

9. Juli 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: Schon vier verschiedene Verhaltungsweisen in dem Verhalten. Tatkraft also in verschiedenem Sinne. Tatkraft als Eigenschaft. Die Verhaltungsweise bleibt stecken. Verschiedene Sphären der Persönlichkeit. Die Frage ist offen, welche Sphäre der Persönlichkeit getroffen ist. Dasselbe Verhalten, das als peripher tatkräftig ist, kann als Ansinnen der zentralen Persönlichkeit schwach sein. Jemand kann aus Schwäche tatkräftiges Verhalten ⟨zeigen⟩. Angstgedrückte und gepreßte Stimmung kann wegfallen und doch das tatkräftige Verhalten aus Schwäche stammen.

Pfänderiana A II 5/7–8

16. Juli 1907
D. in der Sitzung bei Pfänder: In der peripheren Persönlichkeit dann verschiedene Schichten, Motivationsfundierungen. Basis von Motiven sei kein Ursachzusammenhang. Verhaltungsweise, Motiv, Basierung. »Aus Angst«: Hier nicht Motiv, wie ein Willensakt einen anderen motiviert. Hier ⟨handelt es sich⟩ um Beziehung von Schicht zu Schicht. Das, wodurch Anfang des Wollens bedingt ist, und zwar intuitiv.

A I 12; Pfänderiana A II 5/8–9

23. Juli 1907
D. in Alexander Pfänders Übungen: Unterschied: 1. Tatkraft aus Angst, 2. Tatkraft, um ein großer Baumeister zu bleiben. Verhaltungsweise: sowohl Willensentscheid und Willenshandlung. In verschiedenen Sphären können beide liegen. Beide im Gegensatz zu den Motivationsbasen. Zögerndes oder heftiges Entschließen. Bei den Verhaltungseisen einmal bloß die Form in Betracht gezogen, ein andermal auf einer Basis (z. B. die Angst). 1. Die Verhaltungsweise beziehen auf verschiedene zentrale oder periphere Seiten der Persönlichkeit. 2. Dann Bezug auf etwas noch Zentrales, prinzipiell Verschiedenes. Tatkräftig sowohl in seinem Verhalten wie in seinem Benehmen.

Pfänderiana A II 5/9–10

Anfang August 1907
D. (München) an Husserl (Göttingen): Anfangs April würde ich Sie auf meiner Durchreise in Göttingen sicher aufgesucht haben, wenn ich gewußt hätte, daß Sie damals schon aus Italien zurück waren. Ich kam wahrscheinlich gerade einen Tage nach Ihrer Rückkehr durch Göttingen. Über den Verlauf des letzten Semesters hier wird Ihnen jetzt wohl Dr. Geiger das Wissenswerteste erzählt haben. Persönlich habe ich besonders an Pfänders psychologischen Übungen teilgenommen, weil diese meinen gegenwärtigen Interessen am meisten entgegenkamen. Das Thema war die Charakteranalyse des Baumeister Solness. Tatkraft als Verhaltungsweise, sei es natürliche oder im Bilde gelebte fixierte, Tatkraft als mehr oder weniger zentrale Charaktereigenschaft, die sich durchkreuzenden Sphären und Schichten

einer Persönlichkeit, verschiedene Typen von Motivationsbasierungen. (Tatkräftiges Verhalten aus Angst, aus dem Bedürfnis einer bestimmten Lebensführung, aus dem Verlangen nach Verwirklichung bestimmter Ziele usw.): Stichworte, welche Ihnen vielleicht nur die Richtung andeuten. Hoffentlich gelingt es, wenn wir die Übung in intimem Kreise fortführen, festeren Boden zu fassen. Sehr verführerisch sind bei solchen Fragen für mich die anschließenden erkenntnistheoretischen Fragen, z. B. nach der Natur der psychischen Allgemeinheit, ihrem Wesensgehalt und ihrer Individuation, ferner ihren Einheitsbeziehungen und Zusammenhängen, ihre Seinsnatur, ihre Realität und ihr Wirken. Ob ich in diesem Herbst nach Norddeutschland komme, weiß ich noch nicht; die meiste Zeit der Ferien werde ich jedenfalls in München bleiben. Wenn es ginge, möchte ich Sie gern einmal wieder aufsuchen.

R. Smid, »Zwei Briefe an Husserl aus dem Jahr 1907«, *Husserl Studies* 1 (1984), S. 148–151; *Briefwechsel*, Bd. II, S. 52–56

26. August 1907

Husserl (Göttingen) an D. (München): Eine große Freude wäre mir Ihr Besuch. Johannes Daubert ist in meinem Hause selbstverständlich zu jeder Zeit herzlichst willkommen! Ich hätte mit Ihnen allerlei zu besprechen. Insbesondere die Frage einer zu begründenden Zeitschrift für phänomenologische Philosophie in zwangslosen Heften wird brennend. Sie selbst werden vielleicht zu partialen Publikationen geneigter werden, wie wir alle, wenn wir einander Relief geben. Daß viele Freunde Ihren Publikationen mit großen Erwartungen und lebhaftestem Interesse entgegensehen, wissen Sie sehr wohl.

Briefwechsel, Bd. II, S. 56–57

ca. Mitte September 1907

D. (München) an Else Voigtländer über Selbstgefühle und Einfühlung. In der ersten Septemberwoche hinderten mich Besuche und viele zeitraubende Verabredungen am Schreiben. Und in den letzten Tagen geriet ich beim Nachdenken über Ihre Fragen selber zu weit in die Probleme hinein. Bis zum Ende dieses Monats bleibe ich noch hier in München, dann fahre ich auf 2 Wochen mit Pfänder und Welcke nach Venedig. Braunschweig habe ich glücklich vermieden. Von kleineren Ausflügen abgesehen habe ich nur eine größere Tour zusammen mit Dr. Welcke und einem dritten erst ins Karwendel, dann ins Stubai gemacht.

A I 12/123–129

Vgl. A I 12/118–119: Über Selbstgefühle. (In Anschluß an das Thema von Else Voigtländers Arbeit). Selbstgefühle und Selbstwertgefühle (im Gespräch mit Pfänder)

September/Oktober 1907

Adolf Reinach an Theodor Conrad: Von Daubert soll ich Ihnen erzählen? Ich habe ihm viel von Göttingen erzählt und er war mit all unsren Problemen sehr einverstanden, besonders mit unsrer Stellungnahme zu Husserl. Er meint – was ganz in Ihrer Richtlinie liegt –, daß man eigentlich bezweifeln könne, ob die eigentliche Phänomenologie, wie man sie in München betreibe, bei Husserl ihre Wurzel habe. Dem Plane Husserls, Abhandlungen herauszugeben, ist er nicht abgeneigt. Nur fürchtet er sehr allzu große Unstimmigkeiten.

Ana 378, B II Reinach

29. Oktober 1907

D. (München) an Husserl (Göttingen): Die längste Zeit der Ferien war ich in München. Während der letzten Wochen habe ich dann, wie Ihnen unsere Karten aus Venedig schon berichteten, zusammen mit Pfänder und einem anderen Bekannten eine Radfahrt durch

Oberitalien gemacht. Ihren Plan einer Zeitschrift für phänomenologische Philosophie habe ich mir inzwischen durch den Kopf gehen lassen, und ich glaube auch, daß es gut und an der Zeit wäre, derartiges zu beginnen. Was mich selber angeht, bin ich gern bereit beizutragen, was ich kann. Nur fürchte ich ernstlich, daß Sie meine Leistungsfähigkeit überschätzen. Ich arbeite schwerfällig und langsam und habe noch nie eine Sache druckfertig abgeschlossen. So angenehm und schmeichelhaft mir Ihre gute Meinung von mir klingt, ich habe das Gefühl, daß ich sie zu sehr auf Kredit genieße, und das macht mir Unbehagen.

R. Smid, »Zwei Briefe an Husserl aus dem Jahr 1907«, *Husserl Studies* 1 (1984), S. 151–153; *Briefwechsel*, Bd. II, S. 57–59

WS 1907/08

D. schreibt sich letztmals als Universitätsstudent ein

Amtliches Verzeichnis der Lehrer, Beamten und Studierenden an der Königlich Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München, Wintersemester 1907/08, München 1907, S. 61

WS 1907/08

D. nimmt teil an den nicht angekündigten abendlichen Psychologischen Übungen unter Pfänders Leitung, *die* in meinem Atelier *stattfinden. Teilnehmer: Alexander Pfänder, D., Karl Düssel, Aloys Fischer, August Gallinger (bis Weihnachten), Dietrich von Hildebrand, Adolf Reinach, Alexander Rosenblum, Alfred Schwenninger, Else Voigtländer, Emil Welcke*

A I 12; VV

Else Voigtländer, Über die Typen des Selbstgefühls, *Diss. München 1910, S. 92: Thema der Übungen war* die psychologische Analyse der Person des Baumeisters Solneß

5. November 1907

1. Stunde in Alexander Pfänders Seminar: Es wird beschlossen, die psychologischen Analysen des letzten Semesters fortzusetzen. Dabei soll versucht werden, die psychologischen Analysen im Sinn einer Individualpsychologie zu treiben *unter Anschluß* an die Tatkraft des Baumeister Solness

A I 12/14–15

12. November 1907

2. Stunde in Alexander Pfänders Seminar; D. diskutiert über Persönlichkeitsanalyse im Sinne der Individualpsychologie

A I 12/15–16; Pfänderiana A II 5

15. November 1907

D. hält einen Vortrag im Psychologischen Verein *über* Lipps über »Wie kommen wir zu dem Wissen vom fremden Seelenleben?«

A I 12/98–99

26. November 1907

D. diskutiert in Alexander Pfänders Seminar über Tendenz zur Pose

Pfänderiana A II 5

10. Dezember ⟨*Ms.*: November⟩ 1907

In Alexander Pfänders Seminar Einführung des schlichten eigentlichen Benehmens und Auslebens im Unterschied zu einem fixierten Leben in einer Rolle. (»Ich referierte Gallingers Bedenken, daß, ausgehend von der ursprünglichen Intention, wie eigentlich das rollenartige

Benehmen von Solness zu verstehen sei, wir auf einen darin fundierenden Gegensatz von Weisen, wie man seine eigenen Erlebnisse erleben könne, gestoßen seien, bezeichnet durch den Gegensatz von schlichtem unmittelbarem Erleben und dem im Bilde inhaltlichen Gegensatz dessen, was so oder so erlebt wird«)

A I 12/16, 52

⟨**14. Januar 1908**⟩
In Alexander Pfänders Seminar zunächst Herstellung der Problemstellung zwischen mir und Gallinger betreffs der »Pose«. Meine drei Momente rekapituliert. 1. Bewußtsein-von als Spüren, vielleicht noch näher zu bestimmen. 2. Ein Haben oder inneres Ausgestalten eines Bildes von bestimmten Linien oder Konturen. 3. Das im Bilde Leben oder sich Hineinleben (sei es, wie Pfänder unterschied, rein gedanklich oder genießend oder ernstlich lebend) mit einer eigentümlichen Schwerpunktsverschiebung.

A I 12/17, 64

⟨**21. Januar 1908**⟩
In Alexander Pfänders Seminar werden verschiedenen Fälle der »Tendenz zum großzügigen Leben« im Hinblick auf Solness *durchgegangen*

A I 12/17

23. Januar 1908
Vortrag im Psychologischen Verein über Simmel, »Religion«: I. Religiöse Stimmung beim Verhalten des Menschen, II. Religiöser Glaube, III. Der Gottesbegriff

A I 16/29–47; Pfänderiana A II 5

1. Februar[/November?] 1908
Über Nietzsches Brief an Gast (in einer Unterhaltung beim Farina)

A I 12/28

4. Februar ⟨**1908**⟩
D. nimmt teil an Alexander Pfänders Psychologischen Übungen (»Pfänder fragt dann, ob Solness daran, daß er ein großer Baumeister sei, glaube, oder ob er dieses anderen und sich mehr vormache«)

A I 12/43, 53

11. ⟨**Februar 1908**⟩
In Alexander Pfänders Psychologischen Übungen Diskussion über das Bild des großen Baumeisters, das *Solness* in den Augen der anderen Menschen spielen will

A I 12/43–44

18. ⟨**Februar 1908**⟩
D. in Alexander Pfänders Psychologischen Übungen: Der letzte Entschluß des Solness, Luftschlösser zu bauen, bewegt sich auch innerhalb der Sphäre des uneigentlichen Erlebens, innerhalb der Bilderlebnisse. Aber es scheint andererseits, als ob er hier aus allem Bilderleben heraustrete und einen inneren Glauben an dieses neue Lebensideal hätte.

A I 12/44

SS 1908

Bei Daubert wird das Problem der Empfindung besprochen

Ana 378 B II Rosenblum, 17.V.08; vgl. B II Lipps, 28.V.08

Ana 378 B II Reinach, s. d. ⟨17. Mai 1908?⟩: Es sind die Zusammenkünfte bei Daubert beibehalten worden. Man will über das Problem der Empfindung reden. Zuerst fand ein Referat Pfänders statt über das Buch eines Marburgers namens Paulsen ⟨=Johannes Paulsen, *Das Problem der Empfindung*. I. *Die Empfindung und das Bewußtsein*⟩ Das Buch ist ziemlich unverständlich. Es reihte sich an eine Diskussion darüber, was die Marburger unter Empfindung verstehen, und am nächsten Dienstag wird Gebsattel über den Empfindungsbegriff bei Natorp referieren… Pfänder hat jetzt ein Arbeitszimmer bei Daubert.

A I 16/6–8: Zu Natorps Psychologie. Für die Pfänderschen Übungen (»Die Empfindung soll etwas Psychisches sein und doch wieder der Psychologie und den objektivierenden Wissenschaften gemeinsam sein«); Natorp, Psychologie (»Die psychologische Untersuchung kann sich nur auf den Inhalt des Bewußtseins erstrecken, nicht auf die überall identische Bewußtheit oder das daraus abstraktiv gewonnene ›Ich‹, welches nie Gegenstand sein kann«); Der Begriff der Empfindung (»Der psychologische Begriff der Empfindung ist der des letzten Elements zu allen Verbindungen im Bewußtsein«)

Vgl. Pfänderiana C VI 4: *Exzerpte aus J. Paulsen*, Empfindung; Pfänderiana A II 5: Dienstagssitzungen über Natorp, Empfindung, SS 1908

Briefwechsel, Bd. II, S. 94 (*Moritz Geiger an Husserl, 6. Juni 1908*): Unsere regelmäßigen Zusammenkünfte bei Daubert behandeln diesmal den Begriff der Empfindung. Da wir mit der neuen Schrift über die Empfindung aus der Marburger Schule begannen, so ist es eigentlich zunächst auf eine Kritik der Neukantianer abgesehen.

M. Geiger an H. Spiegelberg, 23. Januar 1930: Wir hatten außerdem zu 5 oder 6 Diskussionen bei Daubert einmal in der Woche, die 3 bis 4 Stunden dauerten

28. Mai 1908

Theodor Lipps (München) an D. (München): Vorgestern Nachmittag traf ich zufällig Herrn v. Gebsattel im Seminar und hörte von einem »intimen Seminar«, das da unter Ihrer Leitung stattfinde.

Daubertiana B II, 28.V.08

⟨**28. Mai 1908**⟩

D. (München) an Theodor Lipps (Entwurf): Die wissenschaftlichen Diskussionen, welche Herr von Gebsattel im Auge hat, finden nicht im Seminarraum der Universität statt, sondern in meiner Wohnung. Sie müssen demnach als völlig privater Natur gelten, umsomehr als ich selber in keinem Verhältnis zur Universität mehr stehe.

Daubertiana B II, 28.V.08

22. Juni 1908

Adolf Reinach (München) an Theodor Conrad (Bergzabern): Daubert ist vor zwei Tagen auf einen Monat nach Braunschweig gereist.

Ana 378 B II Reinach, 22.VI.08

Juli 1908
Über den Begriff der Empfindung nach Pfänders Übungen (»Es wurde unterschieden: Spüren und Verspüren, Anschauung und Erschauen«)
A I 12/135

2. Juli 1908
Aus einem Gespräch mit Pfänder in Anschluß an eine Charakterisierung Conrads: »Über die verschiedene Art, wie Menschen genießen«: 1. Eine Art Menschen genießt von den Objekten her; Eine andere Art von Menschen gebraucht die Objekte eigentlich erst als Anregung, um sich durch sie in Begeisterung, gehobene Stimmung usw. versetzen zu lassen.
A I 19/144

16. Juli ⟨1908⟩
Sitzung bei Pfänder: Pfänder ging zurück auf die Unterscheidung von der letzten Stunde, daß ein Zustand einfach wachen Hinnehmens des gesehenen Was zu unterscheiden sei von einem inneren Dabeisein. Dieses einfache Schauen ohne Absetzung wurde auch früher Spüren genannt.
A I 12/134

21. Juli ⟨1908⟩
Sitzung in Alexander Pfänders Übungen: (Geiger begann: Es sei zweckmäßig, für die eigentümliche Nähe, welche Körperempfindungsinhalte im Gegensatz zu den Gesichtsempfindungsinhalten ihrer Natur nach haben, einen besonderen Namen einzuführen: »sachliche Nähe«. Dem stünde gegenüber die »mentale Nähe«.)
A I 12/134

23. August 1908
Adolf Reinach (Wolfratshausen) an D. (München): ich hoffe recht herzlich, daß Sie die dumme Geschichte nun überstanden haben. Ich würde gern einmal in die Stadt fahren und mich nach Ihnen umsehen, wenn ich nur wüßte, ob man darf.
B II Reinach, 23.VIII.08

Sommer 1908
D. besucht Husserl; Gespräch über den Begriff des Phänomens als desjenigen, welches überhaupt noch alle Komponenten der Gegenständlichkeit, der Identität, des Eindrucks enthält
A I 1/32v

10. November ⟨1908⟩
D. nimmt teil an der 1. Dienstagübung Alexander Pfänders im WS 1908/09 über den Begriff der Empfindung (Teilnehmer: Alexander Pfänder, D., Aloys Fischer, Dietrich von Hildebrand, August Gallinger, Moritz Geiger, Alfred Schwenninger, Kasimir Thiel, Else Voigtländer): Beginn mit einem Referat Schwenningers über den Begriff der Empfindung in einem Buch von Messer über die Empfindung
A I 12/115, 133

17. November 1908
D. nimmt teil an den Dienstagübungen: Es wird beschlossen, auf eine freie Weitergestaltung der Probleme des letzten Semesters hinzuarbeiten. Nach einer kurzen Rekapitulation

Pfänders über die Fragen des letzten Semesters über die Empfindung wird gefragt, was die Gesichtsempfindungen noch als Empfindungen charakterisiere

A I 12/115

11. Dezember 1908

D. schreibt mit (und arbeitet später aus) Pfänders Einleitung im Psychologischen Verein über den »Begriff der Wahrheit«

A I 1/1, 54, 55

A I 1/53: *Alexander Pfänders Bestimmung der Wahrheit als* Stimmen zu einem maßgebenden Fixum

16. Januar 1909

In den »Dienstagübungen« (die jetzt samstags stattfinden) gibt D. eine Zusammenfassung des Bisherigen: Gesucht wurde nach der Klärung eines eigentümlichen Momentes, das wir Präsenzrealität nannten, und von dem wir vermuten, daß es das Auszeichnende an den Empfindungen sei. Im Verlauf der Untersuchungen wurden zwei Sphären des Daseins für mich (noch nicht mentaler Art) unterschieden. 1. Die bewußte oder wache, 2. die unbewußte, die wohl auch noch wach im Sinn des phänomenologisch noch Daseienden ist, wohl aber nicht mehr wach im mehreren Sinn. In diese Sphäre gehört z. B. das Dasein von Bewegungsempfindungen, wenn ich Bewegungen vollziehe und nicht auf sie gerichtet bin.

A I 12/116–117

23. Januar 1909

»*Dienstagübung*« *über das Realitätsmoment und* das Innewerden der Gegenwärtigkeit

A I 12/117

30. Januar ⟨1909⟩

»*Dienstagübung*« *über* das Verhältnis von Eigengegenwärtigkeit und Eigengegenwart

A I 12/137

6. Februar ⟨1909⟩

»*Dienstagübung*« *zur Frage D.s* Ist das Moment der Eigengegenwart, welches alles Empfundene auszeichnet, im oder an dem empfundenen Etwas aufzufinden und aufzuzeichnen?

A I 12/137–138

8. Februar 1909

»*Dienstagübung*« *über* Realitätssphäre und die Präsenzweise *vor allem von Gesichtseindrücken*

A I 12/121

15. Februar 1909

»*Dienstagübung*«: Gegenüberstellung von Vorstellung und Empfindung auf den verschiedenen Gebieten

A I 12/121

5. März 1909

Husserl (Göttingen) an D. (München): Viel Freude habe ich an Reinach und Conrad, die beide also hier sind. Nun, Sie sehen ja beide in wenigen Tagen, und die sollen Ihnen Gutes von Göttingen sagen. Werden Sie mich in diesen Ferien besuchen? Sie wissen, wie sehr Sie mich erfreuen würden.

Briefwechsel, Bd. II, S. 59–60

26. März 1909
Adolf Reinach (München) an Husserl (Göttingen): Daubert ist zur Zeit auf einer großen Skitour begriffen.
Briefwechsel, Bd. II, S. 192

7. Mai 1909
Moritz Geiger hält (und D. notiert mit) im Psychologischen Verein einen Vortrag über das Problem der vorgestellten Gefühle
A I 12/60

14. Mai ⟨1909⟩
August Gallinger hält (und D. notiert mit) einen Vortrag im Psychologischen Verein über das Problem von Grund und Folge
A I 12/59, 61

11. Juni ⟨1909⟩
Diskussion im Psychologischen Verein… bei Gelegenheit eines Referats von Dr. Brunswig über »Erinnerung« *über* die Frage: Wie kann etwas, das doch vergangen ist, für mich dasein?
A I 12/50

⟨etwa ab 5.⟩ Juli 1909
D. weilt in Braunschweig
B II Reinach, 5.VII.09

29. September 1909
Alexander Pfänder (München) an Husserl: Herr Daubert ist vorgestern Abend nach Braunschweig gefahren, von dort will er nach Rom nachkommen.
Briefwechsel, Bd. II, S. 1

26. März 1910
Datum von D.s Braunschweiger Staatsangehörigkeits-Ausweis
C I 1

15. Juli 1910
Der Psychologische Verein ernennt D. zum Ehrenmitglied
Nachlässe, S. XIII

5. August 1910
D. unternimmt eine Sommerreise nach Rußland
Nachlässe, S. 126; A I 13/6

5. Oktober 1910
D. notiert mit Geigers Vortrag im Psychologischen Verein über Stimmungseinfühlung *über die Einfühlung* von Stimmungen (»freundliche Helligkeit der Farbe«)
A I 12/54

WS 1910/11
D. nimmt teil an Pfänders Kolloquium über Erkenntnistheorie im Ausgang von Kant (»In Diskussion soll stehen die Antwort Kants: wie kommt das Denken an die Sachen? Dadurch, daß der Verstand der Natur Gesetze gibt.«)
A I 11/5

November 1910
Psychologisches: Psychologische Erlebnisse und ihre Unterströmungen. Ressentiment usw. Das, was uns seelisch bewußt ist, ist nicht immer das eigentlich Erlebte und psychisch Wirkende. *Dies ist* von allgemeiner Bedeutung für das Problem des »Bewußtseins« in der Psychologie: 1. Psychologie als das Bereich der Bewußtseinstatsachen allgemein; 2. Psychologie als das Bereich der inneren Wahrnehmung; 3. Psychologie als das Bereich des reflexiven Bewußtseins.

A I 9/150

11. November 1910
Im Verein eine Diskusion über das Einfühlungsthema anläßlich eines Vortrags von Geiger. *Ist die Heiterkeit einer Farbe an dieser vorhanden oder wird sie in eingefühlt?* Die Realität fremden Seelenlebens ist mir nicht unmittelbar selbst gegeben. Aber sie ist mir im Eindruck unmittelbar sicher. Diese Eindruckssicherheit ist eine besondere und nicht »selbstgegebene«. Farben und Landschaften haben eigenes Seelenleben wie Menschen, allerdings nicht wie handelnde. Es faßt sich in ihnen mehr die Latenz breiterer fundierender Zustandsstimmungen zusammen.

A I 9/145–146

15. November 1910
In der Sitzung *von Alexander Pfänders Kolloquium* wurde unterschieden zwischen dem Denken, welches vor unserem Wahrnehmen und bewußten Vorstellen und Denken der Dinge liegt, und dem, mit welchem wir später auf diese hin reflektieren.

A I 11/5r

5. Dezember 1910
Moritz Geiger (München) an Husserl (Göttingen): Daubert ist wieder hier, aber ich habe ihn kaum gesehen.

Briefwechsel, Bd. II, S. 106

27. Januar 1911
Husserl (Göttingen) an D. (Pfänder): Darf ich Sie bitten, mir nochmals den Titel des Buches von dem Benediktiner (Herders Verlag) zu nennen?

Briefwechsel, Bd. II, S. 60–61

19. Februar 1911
Zum Gültigkeitsbewußtsein. Geltungsbewußtsein und Negation. Liegt der Ursprung der Negation im Urteil oder im Gedanken?

A I 18/139–140

22. Februar 1911
Über das negative Urteil. Im Gespräch mit Pfänder

A I 18/136–137

23. Februar 1911
D. (München) an Husserl (Göttingen): Vom 29. März bis ca. 8. April muß ich in Braunschweig sein. Ich freue mich sehr auf einige gründliche Gespräche mit Ihnen; sie sind für mich immer außerordentlich anregend und fruchtbar.

Briefwechsel, Bd. II, S. 61

4. März 1911
Husserl (Göttingen) an D. (München) über seine geplante Arbeit für die Neuauflage des II. Bandes der Logischen Untersuchungen. Jedenfalls bitte ich Sie bei Ihrer Fahrt nach Braunschweig Göttingen nicht zu vergessen. Sie wissen, wie sehr ich mich über Ihre Besuche freue und daß ich für Sie immer Zeit habe, nur bitte: Anfrage, ob ich in Göttingen bin! Bitte auch länger als 1 Tag!
Briefwechsel, Bd. II, S. 62

März 1911
Zur Psychologie des Ressentiments: I. Das Ressentiment in der Reaktion nach außen. II. Das Ressentiment im Selbstbewußtsein. III. Der Quell des Ressentiments.
A I 9/151

März 1911
Zur Psychologie der Stimmungen: A. Allgemeine Abgrenzung der Stimmungen. B. Ihre relative Selbständigkeit und Unselbständigkeit.
A I 9/152

3. April 1911
Husserl (Göttingen) an D. (Braunschweig): Sie sind, lieber Freund, immer sehr willkommen. Reisen Sie so früh ab als Sie es möglich finden. Ich freue mich, Sie wiederzusehen.
Briefwechsel, Bd. II, S. 63

6. April 1911
Adolf Reinach an D.: Vielen Dank für Ihre freundliche Benachrichtigung. Ich bin sehr froh, daß Sie sich zu einem andren Thema entschlossen haben; nun kann ich getrost an das negative Urteil gehen (*als Thema von Reinachs Beitrag zur Lipps-Festschrift*)
B II Reinach, 6.IV.11

15. April 1911
Im Gespräch mit Pfänder über »Fragen«. Ich unterschied Fragen und Anfragen. Es seien dies keine objektivierenden Akte. Husserl müßte den Begriff des objektivierenden Aktes so erweitern, daß auch solche Akte darunterfielen, aber das geht gegen Husserls eigene Festlegung. Ausmündung in das charakterologische Gebiet
A I 2/43

20. April 1911
Im Gespräch mit Pfänder *über Frage im Unterschied zu Anfrage und Wunsch (mit Bezugnahme auf* Husserls Darstellung *in den Logischen Untersuchungen)*
A I 2/38r

26. Mai 1911
Notiz nach einem Gespräch mit Pfänder am 25.V.11 *über die Kopula* (»Die logischen und funktionalen Ordnungen der Gedankenglieder sind willkürlich zu setzen und sind doch scheinbar ganz gleichgültig gegen die sachlichen Relationen. Und trotzdem kann man direkt eine prädikative Bestimmung im Sinne einer Eigenschaft oder Tätigkeit nur auf ein in Subjektstelle stehendes Ding beziehen.«)
A I 18/102

Juni 1911
Über Assoziationen (»Die Assoziationen zwischen den Gegenständen. Die Assoziationen zwischen den Vorstellungen. Funktionale Assoziationen als Assoziationsbahnen«)
A I 13/70–71

Juli 1911
Zur Assoziation (»Die verschiedenen Bedeutungen der Assoziation; die Glieder der Assoziationsbeziehung; die Arten der Assoziation; kritische Besonderung der Assoziation«)
A I 13/88–95

14. Juli 1911
Phantasie und Erinnerungsvorstellung. In Anschluß an einen Vortrag im Psychologischen Verein über den »Begriff der Phantasievorstellung«
A I 13/8–9

19. Juli ⟨1911⟩
Assoziation und Apperzeption (im Gespräch mit Pfänder): Apperzeption bei Wundt als Blickpunkt des Bewußtseins ist ganz unklar. Ich meinte, daß dieses Verhältnis von eigentlichen und uneigentlichen Akten nicht nur in der Gegenstandsapperzeption, sondern weithin in anderen Aktarten Analogie hätte, z. B. in Urteils- und Erkenntnisakten. Ebenso verlaufen meine Handlungen und Entschlüsse in solchen uneigentlichen Willensebenen. Nur selten werden sie von eigentlichen Willensakten und Entschlüssen geboren.
A I 9/202–203

6. August 1911
Über Eindruckswerte
A I 9/142

⟨um August⟩ 1911
Adolf Reinach weilt in München; er wohnt zeitweilig bei D.
Ana 378 B II Reinach, 12.IX.11

Sommer 1911
Evidenz, Evidenztäuschungen und Irrtümer
A I 9/169

Sommer 1911
Evidenz und Selbstgegebenheit in ihrer Bedeutung für die Phänomenologie
A I 9/170

12. Oktober 1911
Verstehen und Erkennen: Verstehen immer einfühlende, hingebende Haltung. Anders ist die Zentrierung beim Erkennen. Hier wird das Material, was mir die Einfühlung und das einfühlende Verständnis bietet, in weitere Beziehungen gesetzt, und ich trete aus der fühlungnehmenden Haltung heraus. So ergibt sich in der Philosophie als natürliches Erkenntnisziel immer ein systematischer Zusammenhang. Und hier leicht die Gefahr zu übersehen, daß das lebendige Verständnis aufhört und das leere Konstruieren, Erklären beginnt. Ein rechtes Erkennen ist immer erkennendes Verstehen.
A I 9/167

15. Oktober 1911
Beitragsammlung *zur* Psychologie der Gefühle: Gesinnungen, Aktionen und Reaktionen, Ressentiment, Mangel *und* Überfluß, Triebe *und* elementare Strebungen, Stimmungen, gefühlsmäßige Reflexe, Innere Haltungen und Taten, die körperliche Empfindsamkeit
A I 9/139

18. Oktober 1911
Allgemeines über Art und Wesen der Phänomenologie: I. Allgemein als betrachtende und beschreibende Untersuchungsweise aufgrund der Erscheinungen. II. Ich kann mir wohl das »und« zum Phänomen machen, aber nicht, wenn es wirklich vollzogen wird. III. Diese Gegebenheitsweise nicht immer gegenständlich. IV. Phänomen als Selbstgegebenheit und Selbstdasein. V. Phänomen als Erscheinung. VI. Phänomen als Funktion in der schauenden Erkenntnis, einerlei ob darin selbstseiend oder gegeben. VII. Die Frage der phänomenalen Quellen. Phänomenologie als Zurückgehen auf die Quellen.
A I 9/166

26. Oktober 1911
Gedächtnis und Reproduktion
A I 13/48–50

26. Oktober 1911
Assoziation (»Assoziationen sind nicht die gegenständlichen Relationen«)
A I 13/97–98

November 1911
Zusatz zu dem Bl. vom 15. Oktober 1911 über Psychologie der Gefühle: Hinweisende Symptomgefühle (»Z. B. das Gefühl der Sicherheit beim Erlernen«); Bewußtsein im Sinne des »Wissens um« bei solchen Gefühlen; Wertgefühle und Werthaltungen
A I 9/139–140

November 1911
D. notiert als Problemgruppen: I. Anschauung, Wahrnehmung, Erkenntnis, Kenntnis, Verständnis, Erklärung. II. Die Ichzentrierungen und Konzentrationen. III. Der Aktbegriff. IV. Das psychisch Wirkende. V. Das Problem der realen Quelle des Ideellen und das Wesen des Ideellen. VI. Die Frage nach der Außenwelt und ihrem Gegenstück. VII. Die Erinnerungs- und Assoziationsfrage. VIII. Die Frage des Wollens.
A I 9/137

November 1911
Über Aufmerksamkeit und Beachten. In Anschluß an Geigers Artikel über »Bewußtsein von Gefühlen« *in der Lipps-Festschrift*
A I 13/52

3. November 1911
D. notiert den Vortrag von Pfänder im Psychologischen Verein über »das Wertproblem«
A I 9/138; vgl. Pfänderiana D III 1

10. November 1911
In der Diskussion eines Vortrags von Karl Konstanting (von) Löwenstein im Psychologischen Verein spricht D. über den Begriff des Kontrasts zwischen Gegenständen.
A I 9/136

15. November ⟨1911⟩
Gedächtnis und Assoziation (durch Schelers »Selbsttäuschungen« angeregt)
A I 13/51
A I 9/116–122: *Exzerpt aus* Scheler, »Über Selbsttäuschungen« in der Zeitschrift für Pathopsychologie

Dezember 1911
Das allgemeine Ziel der Assoziationsuntersuchungen. Das Dilemma der alten Assoziationstheorien
A I 13/101–102

6. Dezember ⟨1911⟩
Im Gespräch mit Gallinger über Pfänders Aufsatz »*Motive und Motivation*« (»Fehler im Pfänderschen Aufsatz: Motiv als Grund und Stützpunkt des Willensaktes verfehlt das, was man immer im Auge hatte als ›movens‹ oder Beweggrund«)
A I 9/132
A I 9/125–130: Kritisches *und* Notizen zu Pfänders Aufsatz über Motive und Motivation

7. Dezember ⟨1911⟩
Notiz auf dem Bl. vom 19. Juli 1911: Über die Leistung der Reproduktion. Zu den allgemeinen Grundlagen der Assoziationslehre: Die Assoziationen beziehen sich auf das Gegenständliche, nicht wie es an sich ist, sondern so, wie es in der Apperzeption dasteht. Unser ganzes Seelenleben mit seinem Erkennen der Dinge, dem Festhalten von Ansichten und Absichten, der Orientierung in dem ganz allgemeinen Hin und Her zwischen Menschen und ihren Wechselbeziehungen und zu den idealen Gebilden wird nur möglich, dadurch daß 1. das Vergangene nicht tot ist, und 2. daß das Vergangene in richtiger oder zweckentsprechender Weise wieder lebendig wird. Dieses kann man für Leistung der Reproduktion halten.
A I 9/203–204

7. Dezember 1911
Gespräch mit Pfänder über Wirken und Aktleben und Realität: Dort, wo in einem echten und vollen Erkenntnisakte mir die Gegenstände auf-, einleuchten (lebendiger apperzeptiver Akt), sind alle Fassungsweisen oder gegenständlichen Formen lebendig, haben sie ihre Realität. Dieses Lebendigsein in einem apperzeptiven Akte ist die Quelle aller jener Idealitäten von Begriff, Gattung, Typus, Gegenstandsform. In ihm haben sie ihre Realität.
A I 9/123–124

10. Dezember ⟨1911⟩
Gespräch mit Gallinger: In den psychischen apperzeptiven, aufnehmenden Akt geht in der Tat das Aufleuchtende in gewisser Weise ein, zwar nicht als Bestandstück, aber doch als darin sich darstellend. In diesem Aufleuchten nun enthüllt sich mir das Wesen jener idealen Formen.
A I 9/124

1912
Promotion von Arnold Karelitzki: Allen meinen deutschen Lehrern bin ich zum innigsten Dank verbunden, insbesondere aber schulde ich den größten Dank Herrn Privatgelehrten

Johannes Daubert, dem Herrn Professor Alexander Pfänder und dem Herrn Privat-Dozent Dr. Max Scheler

A. Karelitzki, *Urteil und Anerkennung. Ein Beitrag zur Phänomenologie der Erkenntnis*, 1914, S. 103 (=C II 1)

3. Januar 1912
Husserl (Göttingen) an D. (Braunschweig): Wie immer herzlich willkommen!

Briefwechsel, Bd. II, S. 63

12. Januar 1912
Einteilung der Assoziationen

A I 13/67–68

18. Januar 1912
Zur näheren Bestimmung der Assoziation selber (»Das Anklingen von etwas, dessen Zusammenhang dunkel ist«)

A I 13/82

19. Februar 1912
Über »Ich« und »Selbst«: A. Das Ich im Sinne des Subjekts. B. Der Zusammenhang von »Subjekt« und »Ich«. C. Das »Ich« als die Lebenseinheit. D. Das »Selbst«. E. Die Persönlichkeit.

A I 9/162–164

20. Februar 1912
Über Apperzeption im Sinne von auffassenden Tätigkeiten

A I 9/205

28. Februar 1912
Über Erinnerung. Im Gespräch mit Gallinger (»Die Erinnerung enthält im Unterschied zum Gedächtnis den inneren Hinweis oder das Bewußtsein der Vergangenheit des Erinnerten«)

A I 13/6–7

März 1912
Exzerpt Über Meinong, »Annahmen«, 2. Auflage

A I 16/53–55

März 1912
Einteilung der Fragen: I. Entscheidungs-, II. Bestimmungsfragen. Frage und Urteil (*in Anschluß an Alexius Meinong, »Annahmen«, 2. Aufl.*)

A I 2/77+80

März 1912
Weitere Bemerkungen zur »Frage«. Meinong unterscheidet: Entscheidungsfragen und Bestimmungsfragen.

A I 2/75–76

Mai 1912
Zur Urteilslehre. Verstehen und Fällen von Urteilen

A I 18/107–108

4. Mai 1912
Über Willensfreiheit. Im Gespräch mit Pfänder beim Farina: Der eigene Eindruck des »ich will« besagt noch nichts darüber, daß wirklich ihm adäquate Kräfte tätig sind.
A I 9/158

7. Mai ⟨1912⟩
Über Gesinnungen. Im Gespräch mit Pfänder bei mir: 1. Gesinnungen, welche aus irgendeinem zeitlich bestimmten besonderen Anlaß entspringen oder erweckt werden. 2. Gesinnungen, welche aus der Natur des Menschen kommen und (wie Pfänder meinte) zeitlos oder außerzeitlich sind, nicht besonderem Anlaß entspringen oder durch ihn geweckt werden.
A I 9/160

17. Mai 1912
Analytische Urteile. Bei Gelegenheit eines Vortrags von Löwenstein im Psychologischen Verein
A I 18/155

Juni 1912
Entwurfsammlung. Allgemein zur Frage: Gemeinsames und Analoges mit dem Urteil. Zur Einteilung der Fragen: Ungereimte Fragen, Entscheidungsfragen, Erkundigungsfragen, wahre und falsche Fragen.
A I 2/11–12

Juni 1912
Entwurfsammlung. Zur Frage selber. Verhältnis von Streben zur Frage. Über Ja und Nein
A I 2/48–49

Juni 1912
Entwurfsammlung I: Frage und Urteil. Die Erlebnisse des Fragens und Urteilens. Der lebendige Sinn der Frage (gegenüber dem Bedeutungsmäßigen des Fragesatzes). Sachverhalt und Satz an sich. Frage und Disjunktion.
A I 2/71–72

Juni 1912
Entwurfsammlung II: Frage und Urteil (Analogie aus Pfänders Willensphänomenologie). Fragen, Hinhören und Vernehmen der Forderung (Der Gegenstand ist nichts Forderndes an sich, aber er tritt in Forderungsfunktion unter bestimmten phänomenologischen Aktvoraussetzungen). Die Einteilung der Fragen: A. Die entwickelten Fragen, B. Die nichtentwickelten Fragen. Die Modalitäten. Überzeugung, Zweifel, Frage.
A I 2/65–66

Juni 1912
Entwurfsammlung III: Frage und Urteil (*gegen Reinach*). Zur Einteilung der Fragen: Vorfrage, Grundfrage, Anfrage, Wunschfrage, Erwartungsfrage. Zum Sachverhalt (Frageverhalt, Wunschverhalt, Befehlsverhalt, Vermutungsverhalt und Kenntnisverhalt).
A I 2/78–79

Juni 1912
Zur Frage: Zur Orientierung über Gegenstand, Begriff, Apperzeption. Allgemeines über das Verhältnis von Logik und Erkenntnistheorie
A I 2/67

Juni 1912
Zum Thema der Frage. Apperzeption und Begriff: Das Urteil bedient sich der Begriffe und begrifflichen Bestimmungen. Auch in der apperzeptiven Sphäre gibt es die Auffassungen von etwas in seinen Bestimmungen und auf diese hin. In dieser Weise ist apperzeptiv zugänglich nicht nur die qualitative Beschaffenheit, sondern auch die Daseinsweise. Die sachliche Struktur selber mit ihren Beziehungen ist kein Produkt der Apperzeption.
A I 9/212–213

10. Juni 1912
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Göttingen): Mit den Grundlagen des Unternehmens (*des neuen »Jahrbuchs«*), wie Sie sie in dem letzten Brief wiederholt dargelegt haben, sind wir – Herr Daubert, Dr. Geiger und ich – völlig einverstanden. Herrn Daubert dürfen Sie nun unter die Mitarbeiter aufnehmen, da er mir endgültig versprochen hat, für das erste Heft schon einen Beitrag (über die »Frage«) zu liefern. Er hat nur einige Bedenken, ob er bis zum 1. August die Arbeit so, wie er möchte, zu Ende führen kann
Briefwechsel, Bd. II, S. 143

Juli 1912
Zur »Frage«. Dispositionsprojekt: I. Die Frage ist kein Verlangen oder Wünschen. II. Ihre Parallele mit dem Urteil.
A I 2/13

Juli 1912
Bedeutsam zur Frage: Es sind zu scheiden I. die Struktur des Sachverhalts (das Subjekt und Prädikat im Sinne der sachlichen Gebilde). II. die Struktur der Kenntnisnahme oder -gabe der Frage.
A I 2/81

17. Juli ⟨1912⟩
Letzte Bemerkungen zu Urteil und Sachverhalt
A I 18/87–88

20. Juli ⟨1912⟩
Urteilslehre (»Einwand gegen die These, daß im Urteil die Gewißheit vom Bestehen der Zugehörigkeit vorläge, oder daß erkannt würde durch Bestehen der Zugehörigkeit«)
A I 18/111

August 1912
Zur Lehre vom Begriff (»Begriff wird orientiert als ein elementares Bewußtwerden oder Erfassen eines Objekts«)
A I 18/66–67

11. August 1912
Über den Begriff und seine Funktion
A I 18/68

11. August 1912
Über das Anerkennen und Verwerfen und Feststellen
A I 18/121–122

⟨**August 1912**⟩
Revisionssammelbogen 1: Zum Sachverhalt. Über Zugehörigkeit, Zusammengehörigkeit und Widerstreit (»cf. hierzu weiter Revisionssammelbogen 6«)
A I 2/61–62

⟨**August 1912**⟩
Revisionssammelbogen 2: Zum Sachverhalt. *Ist und Nicht-Ist beziehen sich auf das Verhältnis von* S *zu* P
A I 2/59–60

⟨**August 1912**⟩
Revisionssammelbogen 3: Die Prädikation. Die Frage in der Prädikation. Frage und Kenntnisnahme. Sinn, Bedeutung, Begriff
A I 2/57–58

⟨**August 1912**⟩
Revisionssammelbogen 4: Begriff und Urteil. Über attributive Bestimmungen
A I 2/51+64

19. August ⟨**1912**⟩
Revisionssammelbogen 5: Gedanken und Begriffe. Angemessenheit der begrifflichen Bestimmungsmöglichkeit an die sachliche Struktur
A I 2/63

⟨**August 1912**⟩
Revisionssammelbogen 6 (»Forsetzung von Bogen 1«): Zum Sachverhalt. Die Unvereinbarkeit von S und P *als* echte negative Sachverhalt.
A I 18/75–76

23. August 1912
Persönliche Reflexion: Wie meine Lebenslage jetzt ist, und was ich täglich beachten muß: Ich bin so angelegt, daß ich mich nur um eines konzentrieren kann. Ich muß mich zusammennehmen, um mein Werk in freiwilliger Beschränkung zu vollenden. Ohne den Gedanken fest bei seiner Wirklichkeit zu fassen, so verantwortlich, als ob ich ihn drucken ließe, denke ich zu sehr orientierend und unbestimmt entwerfend, finde dann von hier keinen Weg zu wirklicher Gestaltung.
A I 2/9

23. August 1912
Um einen Gesamtüberblick über das zu bekommen, was unter Logik verstanden werden kann, geschichtliche Überblick: I. Die scholastische Logik oder die formale. II. Die transzendentale Logik Kants. III. Die psychologistische Logik. IV. Die modernen mathematischen Versuche. V. Die moderne Gestaltung der Logik nach Husserl.
A I 5/150

8. September 1912
Über Willensfreiheit (Das Problem: I. Bin ich frei in meinem Wollen? II. Bin ich frei in meiner Persönlichkeit?)
A I 14/23–24

8. September 1912
Zur Einteilung der Charaktertypen oder vielleicht besser Persönlichkeitstypen (»der Robuste, der Gesunde, der Mitleidende«)
A I 12/12

9. September 1912
Urteil und Gedanke gegenüber dem Sachverhalt
A I 18/44

17. September 1912
Zur Negation: Das Negieren ist immer die Abweisung eines Anspruchs oder einer Zumutung. Erst auf Grund der Unstimmigkeit wird das »Nein« ausgesprochen.
A I 2/55–56

19. September 1912
Weiteres zur Prädikation. Die Kopula. Über das Verhältnis der Prädikation zur Attribution
A I 2/54

12. Oktober 1912
Die Frage nach der Priorität von Urteil oder Begriff
A I 18/101

17. Oktober 1912
Adolf Reinach an D. (Pasing): Husserl läßt Sie noch einmal fragen, ob Sie nicht einen Beitrag für das erste Jahrbuch liefern wollen. Da sich die Fertigstellung seiner Arbeit verzögert, haben Sie noch Zeit bis Ende dieses Monats. Es wäre *sehr* erfreulich, wenn Sie noch mitmachen wollten.
B II Reinach, 17.X.12

20. Oktober 1912
Sinn und Bedeutung und Begriff: Der Sinn wurzelt immer im Zielen und Beziehen der meinenden Intention. Die Bedeutung wurzelt immer im Erfassen eines Gegenständlichen. Dem Sinn komplexer Meinungen entspricht der Satz und die Satzbedeutung. Von hier aus Stellungnahme zu Husserls These, daß nur die objektivierenden Akte bedeutungverleihend sind. Das geht nun bei Fragen, Wünschen und bei Feststellungen, sofern darin die Gewißheit liegt (Qualität bei Husserl), nicht an. Bedeutungverlehnend ist hier der Sinn. Nur die begriffliche Fassung stammt aus objektivierenden Akten.
A I 9/198–199

20. Oktober 1912
Suppositio terminorum: Hinter der scholastischen Suppositionslehre, der Frage, was die Worte vertreten können, liegen allgemeine logische Fragen. Es ist nicht nur Konvention, daß man nicht sagen kann: »Kriecht ist die Fortbewegungsweise der Schnecke«, sondern: »das Kriechen …«. Vielleicht müßte man die Statik der geltenden Sachverhalte und die Statik der geltenden Wahrheitsbeziehungen noch unterscheiden.
A I 9/200

22. Oktober 1912
Husserl (Göttingen) an D.: Es ist mir sehr schmerzlich, daß Sie zum ersten Jahrbuch keinen Beitrag liefern. Ich glaube, Sie sind zu kritisch, und was *Sie* durchdacht haben, wird, auch wenn Sie nachträglich daran auszusetzen finden, gut und für uns alle sehr lehrreich

sein. Wir *wollen* darauf nicht verzichten. Ich bitte Sie die Arbeit unter allen Umständen *sogleich* druckfertig zu machen u. der Phänomen⟨ologie⟩ dies Opfer zu bringen. Da die Waisenhausdruckerei nur für 4 Bogen Lettern (unserer neuen Type) hat, geht der Druck ohnehin sehr langsam von Statten. Selbst wenn Sie erst in 3 oder 4 Wochen fertig werden, kann ich die Arbeit noch aufnehmen. Bitte also *jedenfalls* in einem Zug für den Druck parat machen und einsenden! Ich würde die Arbeit auch gar zu gern direkt hinter die außerordentlich schöne Pfändersche setzen.

Briefwechsel, Bd. II, S. 63–64

24. Oktober 1912
Zur Frage. Frage und Problem. Urteil und Wissensbesitz

A I 15/54

25. Oktober 1912
Über die Erfaßbarkeit des Sachverhalts

A I 18/77

25. Oktober 1912
Zur Durchdisponierung der allgemeinen Urteilslehre: I. Das aufnehmende oder empfangende oder sich basierende Bewußtsein. II. Das beziehende und mit Interesse hinspannende Bewußtsein. III. Die Kenntnisbildung in der Erkenntnis oder Feststellung. IV. Die Absetzung des ganzen Gebildes. Schluß: Formale und transzendentale Logik.

A I 9/197

27. Oktober 1912
Skizze zu einer allgemeinen Einleitung über ein logisches Thema: *Husserl hat den Zugang eröffnet zum Verständnis der intentionalen Akte*

A I 9/179

1. November 1912
Referat über Rickerts kleinen Aufsatz über »Urteil und Urteilen« im Logos III, 2 *nebst Kritik daran* (»Ganz unklar ist mir die Stellung, welche R⟨ickert⟩ dem eigentlichen logischen Gehalt, dem Urteil im logischen Sinne, gibt. Die Zugehörigkeit von Inhalt zu Form würde doch das ganze Bereich des begriffenen Sachlichen, also das Bereich der Gegenstände und ihrer Beziehungen ausmachen.«)

A I 18/5–8

3. November 1912
Im Gespräch mit Pfänder über das erkenntnistheoretische Problem von Material und logischer Form (*in Anschluß an Lask und* Rickerts kleinen Aufsatz über Urteil und Urteilen): Alles Erfassen, Begreifen, Verstehen, Erkennen ist nicht nur rein aufnehmend, sondern zugleich produktiv. Gewisse Auffassungsformen lassen sich willkürlich über Gegenstände werfen. Was für verschiedene Prinzipien sind in diesem psychischen Vorgang des Begreifens und Verstehens in Funktion? Wo haben die Kategorien ihre Realität? Sie sind abstrahiert aus dem schon geformten Gegenständlichen durch Scheidung von zwei Prinzipien darin.

A I 9/181–183

3. November 1912
Zum Thema des Ressentiments

A I 12/7

10. November 1912
D. (Neu-Pasing) an Husserl (Göttingen): Auf einen Beitrag zum Jahrbuch muß ich leider doch verzichten. Ich wollte vom Thema der »Frage« aus tiefer in die Phänomenologie der Denk- und Erkenntnisakte eindringen (Gründung, Zentrierung, Zielung und Motivation der Akte; Feststellung und Absetzung; Erkenntnis und Wissen als Auffassung, Ergebnis und Besitz). Mit fortschreitender Arbeit bin ich immer unzufriedener mit dem geworden, was ich als speziellen Teil über die »Frage« schon seit längerer Zeit ausgearbeitet hatte und für verhältnismäßig gesichert hielt. Durch eine ernste Revision bin ich aber doch nur in meiner Kritik bestärkt worden. Ich kann das Publizieren, nachdem ich so lange gezögert habe, nicht mit einer Sache beginnen, die mir schon bei der Niederschrift mißfällt.

Briefwechsel, Bd. II, S. 64; A I 9/201

16. November 1912
Bei der Lektüre von Natorps Psychologie

A I 18/178–181

A I 18/186: 16. November 1912. Durchgehend zu beachtende Fragen bei Natorp

24. November 1912
Zu Natorps Psychologie

A I 18/182–185

Januar 1913
Negation: Die Tatsache, daß das Nichtsosein gemeint sein kann und so scheinbar in der Gegenständlichkeit liegt, ist kein Grund dafür, daß es seiner Natur nach in die Gegenstands- oder Sachverhaltswelt gehört. (Hier Reinachs Verwechslung. Cf. dazu die unklare Stellung von Meinongs Objektiven). Die Wirklichkeit schließt den Widerspruch aus. Der Widerspruch kann aber als solcher festgestellt werden.

A I 9/180

Januar 1913
Begriff und Urteil: Windelband (Prinzipien der Logik) (und ähnlich wohl auch Lask) bestimmt den Begriff als das logische Gebilde, welches stets das Ergebnis eines Urteils ist und von diesem begründet wird. *Doch* sind die in einfachen Namen sich gebenden Bedeutungen keine Begriffe? Daß Erkenntnis- und Wissensprodukte Resultate von Erkenntnisvorgängen sind, ist richtig. *Aber* es darf nicht verwechselt werden: Ursprung und Bildung eines Begriffes mit dessen Begründung.

A I 9/184

Januar 1913
Kritisches *über* Prädikation: Dadurch daß ich überhaupt dem Subjekt eine Bestimmung gebe, nimmt es teil an dieser Beziehung und ist zugleich darunter befaßt in meinem betrachtenden Interesse. Bestimmung ist hier gleich Bestimmung des Erfragten in der Antwort. Hierher gehört auch die Wendung: daß das Prädikat als Merkmal vom Subjekt ausgesagt würde. Dazu: Merkmal ist natürlich nicht als Eigenschaft aufzufassen, sondern als Bestimmung.

A I 9/186

Januar 1913
Intentionalität: I. Die Weise, wie etwas intendiert oder gemeint ist. II. Intentional gleich das Gegebene im Sinne des Präsenten. Cf. hierzu Reinach. III. Intentional gleich die Stellung,

die etwas in meiner Auffassung hat. Auffassung hier gleich Apperzeption des Was. Oder von der anderen Seite: Darstellung des Was in der Apperzeption.

A I 9/187–188

Januar 1913

Kritisches *über* Urteil (*gegen Windelband, »Prinzipien der Logik«*): Die intentionale Eigenart des Urteilsaktes besteht darin, daß es sich auf Gegenständliches bezieht, von ihm etwas will im Sinne eines bestimmten Denkaktes und ein Ergebnis daraus hat. Dieses Ergebnis ist das Urteil, und das hat eine ganz eigentümliche intentionale Stellung zum Akte. Aber nicht ist der »Akt des synthetischen Bewußtseins« das Urteil selber.

A I 9/189–190

Januar 1913

Urteil. Allgemeines und Prinzipielles für die Behandlung. Das Urteil als Gedankenbildung betrachtet. Hierbei stets zu unterscheiden: I. Die Vorgänge der Gedankenbildung. II. Die Wesensstruktur darin. III. Das Transzendentallogische, d. h. das, was auf den Verhältnis zur Gegenstandswelt beruht. Die nötigen Unterscheidungen zwischen Struktur und Gefüge der Gedanken und Urteilsgebilde einerseits, und andererseits ihre Genese in den Prozessen der Gedankenbildung fehlt auch bei Windelband.

A I 9/191

Januar 1913

Sammelbogen. Über Feststellen (*mit Bezugnahme auf Windelband*): Das Feststellen unterschieden 1. vom Behaupten als einem Kommunikativen, 2. vom Erkennen. Das, was festgestellt wird, sind nicht die Sachen, sondern ihr Sosein bzw. Nichtsosein. Zustimmen und Anerkennen fallen keineswegs mit Feststellen zusammen. Das Geltungsbewußtsein fällt nicht zusammen mit dem Feststellen. Man muß da vielleicht große Scheidungen machen zwischen dem, was psychisches Ergebnis ist, oder was psychische Initiative und Tat ist einerseits, und andererseits zwischen dem, was in den Aktbewegungen und Funktionen die eigentliche Beziehung zu dem Gegenständlichen und allem dem, was intentional in bezug auf sie erwächst.

A I 9/193–194

Januar 1913

Sinn und Bedeutung: Beides ist streng zu scheiden. Sinn haben nie Worte oder Sätze an sich, sondern immer nur Akte, welche sie mit Sinn erfüllen. Ursprünglich ist Sinn in der »Meinung«: Etwas ist in diesem oder jenem Sinn gemeint. Der Sinn der Frage ist ausschlaggebend für den Sinn der Antwort, d. h. dafür, was mir im Feststellen für Kenntnis wird. Die begriffliche Auffassung eines Gegenstandes geschieht immer in einem bestimmten Sinn. Hier das alte Problem, ob das Logische aus den Sachen genommen wird, oder ob es Sache des Auffassens und Denkens ist.

A I 9/195

Februar 1913

Psychologisches. Über Gesundheit

A I 12/8–9

März 1913

Zum Problem der Gewißheit und Evidenz (»Bei Lektüre von Külpes Realisierung«)

A I 16/68, 70

5. März 1913
Über Trübungen im Denken und Erkennen. Im Gespräch mit Pfänder über das in seinem Seminar behandelte Thema
A I 12/10–11

⟨**Braunschweig, März/April 1913**⟩
Brief an Ritzel über seine Dissertation »Die Relation der Ähnlichkeit« *gegen Hermann Ritzels Auffassung des Sachverhalts als Korrelat eines Erkenntnisakts und den Begriff der Ähnlichkeit als partieller Gleichheit*
A I 1/24, 26–29

23. Juni 1913
Husserl (Göttingen) an D. (Neu-Pasing) über seine Revision der VI. Untersuchung. Was für Eindruck macht auf Sie Jahrbuch I und die Ideen I? Auf die Kenntnis Ihrer Eindrücke würde ich besonderen Wert legen. Desgleichen, wie ich Ihnen wiederholt schrieb, auf Ihre *Mitarbeit*. Der Bd. II_1 wird schon gedruckt. Bitte machen Sie auch einen Beitrag fertig.
Briefwechsel, Bd. II, S. 65

26. Juni 1913
D. (Neu-Pasing) an Husserl (Göttingen) über seinen Eindruck vom Jahrbuch: Sie behandeln in den »Ideen« in großem Stile gerade die Fragen, welche bei mir die Arbeit der letzten Jahre in Anspruch nahmen, ohne daß ich sie zum Abschluß zwingen konnte. Grundlagen und Ziele sind nun wieder weit hinausgerückt. Ihrer liebenswürdigen Einladung zur Mitarbeit am Jahrbuch kann ich jetzt leider nicht nachkommen
Briefwechsel, Bd. II, S. 65–67

19. Juli 1913
Husserl (Göttingen) an D. (Neu-Pasing) über seine gründliche Umarbeitung *der VI. Logischen Untersuchung* (»Kapitel über Möglichkeit, Evidenz u. dgl.«). *Einladung zu gemeinsamen Ferien*: Ich habe den *lebhaften* Wunsch, mit Ihnen auf dem Lande zusammenzusein. Es wäre mir eine große Freude, wenn Sie kommen könnten und wollten.
Briefwechsel, Bd. II, S. 67–68

31. Juli 1913
Malvine Husserl (Göttingen) an D. (Neu-Pasing): Husserl hofft Sie im September irgendwo in den Alpen zu treffen. Mein Mann bringt Ihnen dann auch einige Umarbeitungen der Logischen Untersuchungen mit
Briefwechsel, Bd. II, S. 68

12. August 1913
D. (Neu-Pasing) an Malvine Husserl (Göttingen): Ich werde am 15. dieses abreisen. Sehr wahrscheinlich kommen wir zwischen dem 22. und 25. August durch Tirano. In der ersten Septemberwoche könnte ich Sie voraussichtlich dann in der Schweiz aufsuchen
Briefwechsel, Bd. II, S. 69

13. August 1913
Malvine Husserl (Göttingen) an D. (Neu-Pasing): Da Sie erst am 16. reisen, trifft Sie meine Antwort noch in München. Mein Mann hat so sehr das Bedürfnis, mit Ihnen über die

»Ideen« und über die Neugestaltung der Logischen Untersuchungen zu sprechen, abgesehen von dem rein Persönlichen.

Briefwechsel, Bd. II, S. 69–70

Mürren, ⟨ca. 1. – 14.⟩ September 1913
Diskussionen zwischen D. und Husserl (wahrscheinlich über die Neugestaltung der VI. Logischen Untersuchung)

Husserl-Chronik, S. 183

⟨ca. November 1913⟩
D. (München) an Else Voigländer (Entwurf): Bald nach meiner Rückkehr aus der Schweiz mußte ich nach Braunschweig, hatte dort viel zu tun und verwendete meine übrige Zeit zum Radfahren, um mich vor der tranigen Atmosphäre der Stadt zu schützen. Seit einer Woche bin ich wieder hier, körperlich sehr frisch und von neuem hungrig aufs Philosophieren. Ohne Unterbrechung und ohne kräftiges Gegengewicht halte ich die rein geistige Betätigung nicht aus. Auch im Verkehr mit eigentlich intellektuellen Menschen, wie ich mehrere in Mürren in der Gesellschaft Husserls kennen lernte, empfand ich die Entfremdung. Das Zusammensein mit Husserl selber ist sehr fein. Ihm gibt sein geistiges Kaliber den Freibrief für die menschliche Verkümmerung, deren er sich wohl bewußt ist. Wir haben viel mit einander besprochen. In bezug auf die »Ideen« hat sich mir mein erster Eindruck bestätigt, daß nämlich die Detailanalysen entscheidend und unbefangen und ganz phänomenologisch sind, daß dagegen die idealistischen Tendenzen nur voreilige Konsequenzen sind. Die meisten, auch Scheler und der Göttinger Kreis, scheinen umgekehrt das ganze Werk mehr als eine Rechtfertigung für jene alten idealistischen Theorien anzusehen. Das ist sicher falsch.

A I 18/11

11. November 1913
Über das Problem des psychisch Realen«. Nach einem Vortrag von Geiger im Psychologischen Verein (*Nachschrift und* Kritik dazu)

A I 12/5–6

20. November 1913
»Zur Theorie des Willens«. Ein Vortrag von Klages im Psychologischen Verein

A I 12/3–4

2. Dezember 1913
Im Gespräch mit Pfänder über ethische Grundprobleme (*Einwände D.s* gegen eine materiale Wertethik im Sinne Schelers)

A I 14/2

30. Dezember 1913
D. (Braunschweig) an Else Voigtländer: Die Weihnachtstage habe ich wieder einmal in meiner Vaterstadt überstanden… Pfänder, ich und einige Herren unseres älteren Kreises wollen versuchen, wieder gemeinsame regelmäßige philosophische Besprechungen einzuführen… Wir planen als Themen Referate und kritische Besprechungen bedeutender Werke (Husserls Ideen, Lask, Natorp, Bergson)

B I Voigtländer, 30.XII.13

24. April 1914
Über Charakter
A I 18/223

13. Mai 1914
D. (Pasing) an Else Voigtländer: Alles Seelische ist an sich der erlebenden, fühlenden und schließlich bewußten Aufhellung fähig. In letzterer besteht die Phänomenologie. Phänomenologie des Seelischen, und damit des Charakters, besagt also nicht eine besondere Forschungsmethode neben anderen, auch nicht eine besondere Darstellungs- oder Begründungsweise des sonst nicht Erkennbaren, und besagt vor allem nicht eine besondere Sphäre oder Realität des Psychischen. Sie besagt allein: Aufhellung des Seelischen bzw. deren Resultat, das aufgehellte Seelenleben selber. Hier in München habe ich wenig Anregung. Pfänder treffe ich selten, die anderen fast gar nicht. Die philosophischen Sitzungen haben allerdings seit Weihnachten stattgefunden. Pfänder, Geiger, Fischer, Brunswig, Specht, Löwenstein und ich waren dabei. Nach einer kurzen Kritik von Schelers ethischen Schriften haben wir uns mit Lask beschäftigt. Mein Plan war der: die verschiedenen konsequenten Ausgestaltungen Kantischer Grundgedanken, vor allem also Lask, Natorp, zu verfolgen und nachzuprüfen, ob sie eine brauchbare Weiterführung Kants enthalten, oder ob sie zu einer Loslösung von ihren eigenen Wurzeln führen, zu einer Loslösung von jenem Kantischen Begriffe des Logos, durch den allein die Kopernikanische Tat möglich geworden wäre. Ich wollte das Letztere nachweisen und dann von diesem Horizont aus auf die Probleme von Husserls Ideen losgehen. Über den bisherigen Verlauf bin ich allerdings wenig begeistert. Der Erfolg war meist der, den Pfänder und ich gerade vermeiden wollten: ein kennerhaftes Herumvoltigieren mit den verschiedenen Standpunkten als gedankliche Möglichkeiten. Es litten die Sitzungen allerdings dadurch, daß Pfänder sich wenig beteiligen konnte. Da er mit seinen Arbeiten und Kollegvorbereitungen im Rückstand ist, scheint er auch wenig Initiative für die Weiterführung der Sitzungen zu haben. Und so ist es noch ungewiß, ob sie in diesem Semester fortgesetzt werden. Meine eigenen logischen Arbeiten sind, infolge der eingehenden Beschäftigung mit Lask, wenig vorangekommen.
A I 18/158–160, 222, 225

14. Juni 1914
Streeb an D.: Für Ihre Karte aus Trient danke ich Ihnen und Herrn Welcke.
B II Streeb, 14.VI.14

8. Juli 1914
D. (Braunschweig) an Streeb: Ich bin schon zwei Wochen hier, hoffe nun aber in den nächsten Tagen nach München zurückfahren zu können.
B I Streeb, 8.VII.14

17. September 1914
D. meldet sich freiwillig als freiwilliger Motorradfahrer bei den Pionieren. *Er kommt an die Westfront*
Nachlässe, S. 126; C I 3
Wilhelm Schapp, »Erinnerungen an Husserl«, *Edmund Husserl 1859–1959*, La Haye 1959, S. 22 f.: *D. setzte* die philosophische Fakultät in München als Erben für sein bedeutendes Vermögen ein. Davon hätten wohl in alle Ewigkeit zehn Philosophie-Studenten reichlichen Unterhalt gehabt

22. November 1914
Husserl (Göttingen) an D.: Dacht' ichs doch, daß Sie in dieser schweren Zeit nicht würden daheim bleiben wollen. Bitte schreiben Sie mir ab und zu!
Briefwechsel, Bd. II, S. 71

8. Januar 1915
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Göttingen): Herr Daubert befindet sich wohl u. gesund als freiwilliger Motorradfahrer in Bapaume.
Briefwechsel, Bd. II, S. 147

28. Januar 1915
D. (Hermies) an Theodor Conrad: Zum Lesen oder ruhigen Nachdenken kommt man natürlich nicht
Ana 378 B II Daubert

16. März 1915
Husserl (Brügge) an D.: Meine »Ideen« bei Ihnen im Felde? Sie bringen es zustande, *diese* Wirklichkeit »einzuklammern«? Sowie der Krieg zu Ende ist (!), sind Sie bei mir zu Gast, und da *wollen* wir philosophieren!
Briefwechsel, Bd. II, S. 72

21. März 1915
Malvine Husserl (Göttingen) an D.: Den Tag vor der Abreise meines Mannes *nach Brügge* kam Ihre Karte, die uns außerordentlich freute. Mein Mann konnte nicht mehr selbst antworten, beauftragte mich damit, Ihnen die letzten 7 Zigarren von seiner besten Sorte, die er sich und andern nicht gegönnt und für Sie aufgespart hatte, zu senden.
Briefwechsel, Bd. II, S. 72–73

28. März 1915
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Göttingen): Von Herrn Daubert hatte ich mehrere befriedigende Nachrichten. Ich schicke ihm auf sein Verlangen Ihre »Ideen« in einzelnen Druckbogen.
Briefwechsel, Bd. II, S. 149

6. Juni 1915
Husserl (Göttingen) an D. über den Tod und die Dissertation von Hermann Ritzel. Wie geht es Ihnen? Schreiben Sie mir wieder! Ich mache mir sonst Sorgen.
Briefwechsel, Bd. II, S. 73–74

24. Juli 1915
D. (Marchiennes) an Theodor Conrad: Am meisten entbehre ich die Möglichkeit irgendwelcher geistigen Betätigung und des Verkehrs mit gebildeten Menschen
Ana 378 B II Daubert

25. September 1915
D. erhält das Eiserne Kreuz Zweiter Klasse
C I 3

23. Januar 1916
Husserl (Göttingen) an D. über seine Berufung nach Freiburg. Über Ihr Lebenszeichen, den Kartenbrief vom 9. dieses, haben wir uns sehr gefreut. Seit Monaten hatte ich ja von Ihnen nichts gehört. Schreiben Sie doch ab und zu eine Zeile.
Briefwechsel, Bd. II, S. 74–75

März 1916
Husserl teilt D. den Kriegstod seines Sohns Wolfgang mit
Husserl-Chronik, S. 200

21. Mai 1916
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Freiburg): Erst vor ein paar Tagen erfuhr ich von Herrn Daubert, der augenblicklich auf Urlaub hier ist, die Bestätigung der gerüchtweise vernommenen Trauerbotschaft *des Kriegstods von Husserls Sohn Wolfgang*.
Briefwechsel, Bd. II, S. 153

24. Mai 1916
Alexander Pfänder (München) an Husserl (Freiburg): Herr Daubert ist heute wieder abgereist; ich habe ihn aber leider heute nicht mehr gesehen und konnte daher auch Ihren freundlichen Gruß nicht mehr ausrichten.
Briefwechsel, Bd. II, S. 156

⟨**um 22.**⟩ **Oktober 1916**
D. nimmt in München teil an einem Ausbildungskurs für die Verkehrstruppen
A I 9/133

13. April 1917
D. schreibt einen Bericht über die Tätigkeit der mobilen Teilkolonne IV *in den letzten drei Tagen*.
A I 9/171, 173–174

25. Juni 1917
D. wird Leutnant
Nachlässe, S. 126; C I 3

9. Oktober 1917
August Gallinger an D.: Sodann entledige ich mich des Auftrags von Husserl, der Sie sehr grüßen und Ihnen sagen läßt, daß er Ihre Nachrichten sehr vermisse. Auch wenn Sie sich nicht in der Lage fühlen, wissenschaftlichen Meinungsaustausch zu pflegen, so fühlt er sich Ihnen doch persönlich so nahestehend, um *jede Art* von Lebensäußerung Ihrerseits mit Freude zu empfangen. Er habe stets so viel Anregung von Ihnen gehabt, daß er Sie wissenschaftlich *und persönlich* schmerzlich vermisse.
B II Gallinger, 9.X.17

16. Januar 1918
D. erhält den Bayerischen Militärverdienstorden Vierter Klasse
C I 3

⟨**etwa Ende Juni**⟩ **1918**
D. an Theodor Conrad: Er weilt auf Urlaub in München. Ich habe endlich den Artikel Ihrer Frau Gemahlin im Jahrbuch mit größtem Interesse gelesen und bin sehr gespannt auf

ihre weiteren Arbeiten über das ontologische Thema. Ich gestehe, daß ich heimlich viel in landwirtschaftlichen Büchern lese.

Ana 378 B II Daubert, 13.VII.18

Alexander Pfänder (München) an Theodor Conrad (Ana 378 B II Pfänder), 26. Juli 1918: Sie müssen grade eben abgereist gewesen sein, als Herr Daubert plötzlich Mittags im Thomas-Bräu erschien. Er suchte auf meinen Rat Sie sofort noch telefonisch zu erreichen, aber vergeblich.

30. Dezember 1918

Alexander Pfänder (München) an Husserl (Freiburg): Herr Daubert war kürzlich recht unwillig über die neuen Verhältnisse aus dem Feld zurückgekehrt und schon entlassen, als er telegrafisch zu seiner Schwester nach Braunschweig berufen wurde, die an einer sehr gefährlichen Augenentzündung erkrankt war, inzwischen aber durch eine glückliche Operation vor völliger Erblindung bewahrt worden ist. Herr Daubert wollte in diesen Tagen nach hier zurückkehren.

Briefwechsel, Bd. II, S. 157

14. Februar 1919

D. wird aus dem Heeresdienst entlassen

C I 3

1. März 1919

Alexander Pfänder an Theodor Conrad: Herr Daubert hat seine Schwester im 52. Lebensjahre durch Tod verloren und von Braunschweig Nachricht gegeben.

Ana 378 B II Pfänder, 1.III.19

2. April 1919

Alexander Pfänder (München) an Husserl (Freiburg): Herr Daubert ist momentan in Braunschweig, wo seine Schwester gestorben ist. Ich freue mich darauf, wieder mit ihm zusammensein zu können.

Briefwechsel, Bd. II, S. 158

6. April 1919

D. (Pasing) an Husserl (Freiburg) zu seinem 60. Geburtstag: Der Krieg – ich war von Oktober 14 bis zum Ende draußen – nahm mir die Ruhe zu philosophischer Sammlung. Ich bin auch jetzt noch nicht wieder zu geistiger Arbeit gekommen, obwohl der Druck und die Unruhe der Zeit eine wahre Sehnsucht nach innerer Konzentration und ernster philosophischer Arbeit erzeugen. Da ich mich verlobt habe, will ich meine äußere Existenz sichern. Ich suche nach einem kleinen Gute, um Landwirt zu werden. Nach einiger Zeit des Einarbeitens hoffe ich dann wieder Zeit und Ruhe zu wissenschaftlicher Tätigkeit zu finden. Die Krankheit und der Tod meiner Schwester hatten mich nach Braunschweig gerufen. Ich kam erst gestern von dort zurück.

Briefwechsel, Bd. II, S. 75–76

9. April 1919

Husserl (Freiburg) an D. (Pasing): Sie wissen nicht, wie viel für mich Ihr erster Göttinger Besuch und mein Münchener Gegenbesuch, desgleichen unser gemeinsamer Aufenthalt in Seefeld und so jedes Zusammensein mit Ihnen bedeutete. Sehr bedaure ich, nun erst recht wenig Aussicht zu haben, Sie so bald wiederzusehen und mich mit Ihnen auszusprechen.

Briefwechsel, Bd. II, S. 76–77

Juli 1919
D. kauft Gut Kuchenried und wird Landwirt
Nachlässe, S. 126

28. Juli 1919
D. heiratet Anna Wilhelmine Stefanie Scharl (Steffa Daubert, geb. am 16. August 1881 in Regensburg)
Nachlässe, S. 126

10. August 1919
Husserl (Freiburg) an D.: Meine herzlichen Wünsche zu Ihrer Vermählung. Ich gehe jetzt für 3 Wochen nach Bernau bei St. Blasien, wie gerne würde ich mich da durch Ihren Besuch überraschen lassen
Briefwechsel, Bd. II, S. 77

13. September 1919
Alexander Pfänder und Husserl anläßlich Pfänders Besuch bei Husserl in Freiburg an D. über ihre philosophischen Gespräche *und* die alte Überzeugung unserer Zusammengehörigkeit. Die Erinnerung an Seefeld in Tirol tauchte immer wieder auf. In Unterhaltungen und philosophischen Diskussionen fehlte uns oft Ihre reale Anwesenheit.
Briefwechsel, Bd. II, S. 78

20. Dezember 1920
Pfänder an Alfred Schwenninger: Mit der »neuen Rundschau« sind nicht nur Sie, sondern auch ich und Herr Daubert sehr unzufrieden
Pfänderiana K I Schwenninger, 20.XII.20

1921
Selbstanzeige eines Buchs von Paul F. Linke: So sehr er sich in wichtigen Punkten (neben den anderen Begründern der Phänomenologie, wie z. B. Daubert und Pfänder) auch Husserl zu Danke verpflichtet fühlt, so wenig vermag er die seltsame Mystik des »reinen Bewußtseins«, in die dieser Forscher die – apriorische – Phänomenologie leider allmählich verwandelt, anzuerkennen.
Annalen der Philosophie 2 (1921), 140

17. Dezember 1922
D. (Kuchenried) an Maximilian Beck: Hierbei sende ich Ihnen Ihre Arbeit mit vielem Dank zurück. Ich habe im Gespräche wohl nicht deutlich genug gesagt, wie sehr ich Ihr Vordringen zu den ersten und tiefen Problemen der Philosophie anerkenne.
Ana 354 C II Daubert, 17.XII.22

22. Dezember 1923
»Truthahnbrief« Husserls (Freiburg) an D. (Kuchenried) anläßlich D.s Übersendung eines Truthahns an Husserl zum Weihnachtsfest) Rückblick auf beider gemeinsame philosophische Bestrebungen; Vorblick auf Husserls Arbeits- und Publikationspläne. Es ist schade, daß ich Sie nicht an meiner Seite haben durfte. Zeitweis habe ich das schwer empfunden, daß Sie sich nicht, schon in meinen Göttinger Jahren, mit mir verbunden haben. Seit Sie 1902 in meiner Sommervorlesung als Gast aufgetaucht und ich dessen inne geworden, daß Niemand so befähigt sei, die tiefsten Tiefen und die unvergleichlichen Weichen einer phänomenologischen Philosophie und einer von ihr geleiteten neuen Lebensanschauung

und Lebensgestaltung im schauenden Verstehen zu durchdringen, seit ich es merken mußte, daß Sie mich und meine Aufgabe besser verstanden als ich selbst es vermochte, wünschte ich nichts so sehr, als daß Sie mit mir zusammen lebten und philosophierten. Um dessen willen wäre ich auch so gerne einmal nach München berufen worden. Jede unserer philosophischen Unterhaltungen regte von Neuem solche Wünsche auf. Niemand vermochte in mir so Vieles zu erwecken und mir mehr zu geben. Es ist nun anders gekommen und ich mußte alleine gehen. Den Andern, manchen Tüchtigen, hatte ich zu geben, aber nicht sie mir. Für mich sind Sie semper idem, durch und durch Philosoph (»wesensmäßig«), und wenn Sie sich als Landwirt wohl fühlen, so ist es zweifellos recht, weil es philosophisch echt ist.

Briefwechsel, Bd. II, S. 79–80

2. April 1926
Alexander Pfänder fährt für einige Tage zu Dauberts hinaus.

Pfänderiana K I 2, 2.IV.26

7. April 1926
Alexander Pfänder (Kuchenried) an Husserl (Freiburg): Für einige Tage bin ich bei sonnigem Frühjahrswetter hier bei Dauberts. Gelegentlich, soweit die anstrengende Frühjahrs-Felderbestellung Herrn Daubert Zeit läßt, kommen wir auch zu philosophischen Gesprächen.

Briefwechsel, Bd. II, S. 176

20. September 1926
Nach einem vierwöchigen Aufenthalt bei Herrn Daubert *kehrt Alexander Pfänder nach München zurück.*

Ana 345, Pfänder an Fischer, 21.IX.26

25. Dezember1926 – 1. Januar 1927
Alexander Pfänder an Alfred Schwenninger: Die acht Tage bei Dauberts haben wir in friedlicher Weihnachts-Versunkenheit trotz des stürmischen Winterwetters verlebt

Pfänderiana K I 2, 3.I.27

⟨25. oder 28.⟩ Januar 1927
D. notiert mit Alexander Pfänders II. Rundfunkvortrag: Welche Aufgabe stellt die heutige Zeit der Philosophie

A I 3/112; *Nachlässe*, S. 38 f.; E. Avé-Lallemant, »Vorbemerkung« zu A. Pfänder, »Welche Probleme stellt die heutige Zeit der Philosophie«, *Perspektiven der Philosophie* 6 (1981), S. 213 (mit abweichenden Datenangaben)

1928
D. verkauft Gut Kuchenried

A I 3/106r

1928
D. verkauft die Waldparzelle von Kuchenried, *da der Käufer nicht in der Lage ist Gut und Wald zugleich zu erwerben*

A I 3/106r

28. Juli 1928
Alexander Pfänder an Maximilian Beck: Ich finde Ihren Artikel über Heideggers »Sein und Zeit« sowohl im Referat als auch in der Kritik ausgezeichnet. Auch Herr Daubert hat sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen.

Ana 354 c II Pfänder, 28.VII.28

Mai 1929
Alexander Pfänder an Helle Schwenninger: Von Zeit zu Zeit fahren wir zu Dauberts nach Fürstenfeldbruck, wo wir zu Pfingsten drei Tage verbracht haben.

Pfänderiana K I Schwenninger, 29.V.29

31. Dezember 1929
D. (Fürstenfeldbruck) an Maximilian Beck über die vom sozialistischen und demokratischen Zeitgeist propagierte (von D. abgelehnte) Industrialisierung der Landwirtschaft. Was mich betrifft, so habe ich meinen Hof aufgegeben und ich habe mit Kuchenried nichts mehr zu tun. Die Zeit in Bruck war mir aber eine recht willkommene Pause. Natürlich bin ich wieder in meine alte Gewohnheit des Philosophierens zurückgefallen. Aber die fast 15jährige Unterbrechung ist nicht ungeschehen zu machen. Wenn es mir leichter fiele, hätte ich mich längst mit Beiträgen für Ihre Zeitschrift angemeldet. Die Hefte interessieren mich immer sehr und ich spreche oft mit Pfänder darüber. Die verfehlte Fassung gewisser Grundbegriffe bei Husserl (z. B. »intentional«, »erfüllender Akt« u. a.) tritt in den unmöglichen konstruktiv-idealistischen Konsequenzen seiner letzten Schrift über Formale und transzendentale Logik klar zu Tage. (Die vorzügliche Kritik von Celms ist also voll berechtigt).

Ana 354 c II Daubert, 31.XII.29
A I 3/163–168: *Exzerpt aus Celms*

7. Februar 1930
D. weilt mit Alexander Pfänder zu dessen 60. Geburtstag in den Innsbrucker Bergen

Photosammlung von H. Spiegelberg

1. März 1930
D. (Fürstenfeldbruck) an Maximilian Beck: D. ist oft mit Pfänder zusammen. Ihre These, daß Husserls entscheidender Fehler in der Gleichsetzung von Intention und Bewußtsein läge, glaube ich unterschreiben zu können. Bedenklich erscheint mir Ihre Fassung des Bewußtseins als in seinem Wesen »transzendent«… Als ob der Blick im Erblickten wäre? Ob Husserls Idealismus, wie er nun in der »Formalen und transzendentalen Logik« offen zum Durchbruch kommt, ernstlich Gefolgschaft findet? Ich wüßte (außer Becker) keinen. Bleibt das nicht kleine Verdienst des Durchgedachthabens.

Ana 354 c II Daubert, 1.III.30

16. März 1930
Gespräch mit Pfänder *über Erfahrung und Anschauung*

A I 3/76–77

12. Juli 1930
Bewußtsein *als Zugänglichkeit von etwas; Modifikation der Akte*. Die Evidenz konstituiert nur die Erkenntnis oder das wahre Bewußtsein vom objektiven Sein, nicht aber dieses selber. Es ist nun aber nicht so, als ob dort das Sachliche an sich wäre und hier mein Wahrnehmen, Denken, Interesse usw. Die Genesis des fassenden Zugangs.

A I 3/138v

13. Juli 1930
Bewußtsein, Transzendentalität (*zu Husserl, »Formale und transzendentale Logik«, S. 237*): Husserl vermengt schließlich durchaus: Seinssinn (der Natur) und Sein selber.
A I 3/132r

3. August 1930
Brief an Else Voigtländer über ihre Abhandlung über Sexualität und Liebe
B I Voigtländer

6. September 1930
Zur Evidenz: 1. Möglicher Ausgang vom urteilsmäßigen Erkennen; 2. Ausgang von der Wahrnehmung (oder Erfahrung)
A I 3/103r
C I 4: *Druckfahnen des Inhaltsverzeichnisses der Pfänder-Festschrift. Als beabsichtigter Beitrag D.s ist darin angegeben*: Zur Phänomenologie der Evidenz

7. September 1930
Thema und Evidenz. *Thema des praktischen und theoretischen Interesses; das Maßgebende in der Wahrnehmung ist dem Bewußtseinsakt transzendent*
A I 3/103v
A I 3/151–153: *Exzerpt* Husserl. Interpretation nach Gurwitsch

7. September 1930
Die Reduktion (Epoché). Fassung und Gegebenheit
A I 3/63

13. September 1930
Gegenstand – Fassung (»Das größte Mißverständnis ist es, das Wahrnehmen als eine photographische Platte zu denken«). Das Fassen funktioniert auf ein Seiendes hin. Gibt es eine adäquate Evidenz des Dinges und der Wirklichkeit?
A I 3/132v–134r

17. September 1930
Evidenz: Der wesentliche Punkt in der Kritik gegen Husserl ist die Widerlegung seines Satzes: »Es gibt keine Evidenzen, die nur umgreifen, was schon im voraus ist« (*Formale und transzendentale Logik, S. 253*)
A I 3/105

17. September 1930
Else Voigtländer an D.: Anfrage, ob D.s Arbeit für die Pfänder-Festschrift bis zum 1. November fertig *wird*
B II Voigtländer, 17.IX.30

20. September 1930
Zur Evidenz. Phänomenologischer Sinn der Transzendenz (*mit Bezugnahme auf Husserl, »Formale und transzendentale Logik«*)
A I 3/137

8. Oktober 1930
Zur Evidenz: I. Evidenz in der Einsicht, II. Evidenz in der Ersichtlichkeit, III. Evidenz und Evidenzbewußtsein, IV. Was leistet die Evidenz nun eigentlich?
A I 3/102

16. November 1930
Gespräch mit Pfänder *über Husserls Konstitutionsbegriff* (»Das Selbst der Wirklichkeit wird bewußt in einem Innesein oder Verspüren«)
A I 3/37r

Dezember 1930
Der phänomenologische Zugang zur Gegenständlichkeit; Sein und Setzung; die Rolle der Erfahrung bei Husserl (mit Bezugnahme auf Husserl, »Formale und transzendentale Logik«)
A I 3/146

Januar 1931
Kritik der »sinngebenden Akte« (*Husserl, »Ideen«, S. 273*): Der entscheidende Schnitt ist zwischen Sinn als Setzung und Sinn als Verständnis von etwas Seiendem
A I 3/36

nach 17. Juni 1931
Das Außenweltproblem (in Anschluß an das Referat über Hartmann in der Kant-Gesellschaft und Geigers Wirklichkeitsbuch)
A I 3/5v

21. Juni 1931
Gespräch mit Pfänder *über den kritischen Realismus und den Begriff des Aspekts* (»Husserls Standpunkt jenseits von Idealismus und Realismus«)
A I 3/5r

24. Juli 1931
Mitschrift des Vortrags »Seinswahrheit« von Conrad-Martius im Rundfunk
A I 3/28v

26. Juli 1931
Gespräch mit Pfänder *über Husserls »Formale und transzendentale Logik« sowie über Wahrnehmung als einzigen Ausgangspunkt der Wirklichkeitserkenntnis*
A I 3/26r

18. September 1931
Gespräch mit Pfänder *über Evidenz und Erfahrung, den Doppelsinn von Intention und das Verhältnis von Wesen und Konkretum bei Husserl*
A I 3/18r

30. November 1931
Zu den Evidenzproblemen. Einleitung: Das Suchen der Philosophien nach einer unbezweifelbaren, in sich gewissen Grundlage der Erkenntnis einerseits und des Seins und Soseins andererseits. I. Die Evidenz selber (allgemein): 1. Evidenz auf logischen und mathematischen Gebieten; 2. Evidenzen auf dem Gebiete der Wirklichkeit; 3. Evidenzen auf dem Gebiet des reinen Bewußtseins. II. Die Bezogenheiten der Evidenz.
A I 3/66

30. Dezember 1931
D. (Pasing) an Maximilian Beck: Trotz öfteren Zusammenseins mit Pfänder und einigen Diskussionen mit Dr. Heller und Dr. Löw fehlte im letzten Jahre Anregung und lebendiger Austausch. Am meisten beschäftigt mich immer wieder das Problem des Idealismus. Es ist das Verstehen und sinnvolle Erfassen der Welt weder ein schauendes Aufnehmen noch eine sinngebende Leistung aus Quellen des Logos noch eine évolution créatrice nach Bergsonscher oder Schellingscher Façon. Doch Richtiges ist in allen. Im Brennpunkt sollte eine Phänomenologie der Wahrnehmung stehen, welche das Ineinander von Wirklichkeitsbegegnung, Schau und sinnvollem Erfassen klarzulegen vermag. Ich denke stark daran, trotz allem, wieder als Bauer aufs Land zu gehen.
Ana 354 C II Daubert, 30.XII.31

Frühjahr 1932
D. wird als Landwirt Teilhaber des Freidlhofs bei Mainberg (Holledau)
Nachlässe, S. 128

17. Dezember 1934
Dankbrief Maximilian Becks für eine Einladung zu D.
Ana 354 C I Daubert, 17.XII.34

28. Dezember 1934 – 4. Januar 1935
Alexander Pfänder weilt auf D.s Gut Freidlhof, wo ich der einzige Besucher war und mich gut erholt habe
Pfänderiana K I Schwenninger, 12.1.35

7. Juni 1937
Zeitungsnotiz zu D.s sechzigsten Geburtstag: Der Gutsbesitzer Johannes *Daubert* in Freidlhof begeht morgen seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar, der sein großes Anwesen mustergültig bewirtschaftet, arbeitet noch heute selbst tagtäglich tüchtig in seinem Betrieb mit, ackert und fährt seinen Traktor wie ein Junger. In voller geistiger und körperlicher Frische nimmt der Pg. D. auch am öffentlichen Leben teil. Er gehört dem Motorsturm 7/M 80 in Mainburg an und wurde wegen seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft am 20. April zum Truppführer befördert.
C I 4

19. September 1943
D. (Freidlhof) an August Gallinger
B I Gallinger, 19.IX.43

1945
D. an Hedwig Conrad-Martius
Conrad-Martiusiana C II Daubert

30. Januar 1947
D. (Freidlhof) an Theodor Conrad: Von Dr. Schweninger habe ich gehört, welch großer Erfolg der Heidelberger Vortrag *von Conrad-Martius* war – ich hätte ihn gerne gehört. Es interessiert mich, daß Sie selbst sich wieder wissenschaftlich betätigen. Was mich anbelangt – ich lese sehr viel und sichte und ordne größere Arbeiten früherer Tage. Dann plane ich

den Kauf eines neuen Besitzes, nachdem ich vor zwei Jahren von der Leitung des Freidlhofes – eines großen Hopfengutes –, an dem ich beteiligt war, zurückgetreten bin.

Ana 378 B II Daubert, 30.I.47

11. Dezember 1947
D. stirbt

Nachlässe, S. 128